# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 30 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

**Mitteldeutsche Neueste Nachrichten**

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf: Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

**Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.**
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

**Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.**
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 24 — Freitag, den 29. Januar 1932 — 58. Jahrgang


A 1 Universit. Bibliothek

**Neue Verschärfung der Lage im Fernen Osten**

# Konflikt Japan—Amerika?

**Abbruch der diplomatischen Beziehungen? / Russische Truppenzusammenziehungen bei Charbin**

## Was geht im Memelland vor?

**Staatsstreich auf Umwegen? — Die neueste Forderung des litauischen Memelgouverneurs.**

Memel, 29. Jan. Der deutsche Pressesturm gegen die von litauischer Seite geplante Vergewaltigung des Memelgebietes hat auf die litauischen Nationalisten offenbar doch etwas abkühlend gewirkt, weshalb man sich lebhaft bemüht, alle Gewaltpläne in Abrede zu stellen. Trotzdem ist die Gefahr noch keineswegs gehoben. Der litauische Gouverneur Merkys, der zur Zeit in Kowno weilt, hat nunmehr als seine Mindestforderung den Rücktritt des Landespräsidenten Böttcher verlangt, was praktisch einem

**Rücktritt der gesamten memelländischen Landesregierung**

gleichkommen würde. In Memel sieht man jedoch keinerlei Veranlassung, der Rücktrittsforderung des Gouverneurs zu entsprechen, nachdem der memelländische Landtag der Landesregierung erst vor wenigen Tagen im Zusammenhang mit den litauischen Angriffen das Vertrauen ausgesprochen hat. Präsident Böttcher hat erklärt, daß er ebenso wie sein Direktorium um keinen Fall zurücktreten werde. Er würde lediglich der Gewalt weichen.

In Kreisen des Landtages wird darauf hingewiesen, daß ein Rücktritt der Landesregierung den litauischen Plänen nur entgegenkommen würden, da dann der Gouverneur die Möglichkeit besitze, einen Litauer als Landespräsidenten zu ernennen, der wiederum, wie befürchtet werden muß, eine rein litauische Landesregierung bilden würde. Dem memelländischen Landtag bleibt dann zwar noch die Möglichkeit, dieser Landesregierung das Mißtrauen auszusprechen, doch hat es der Gouverneur auf Grund des Memelstatutes in der Hand, dann den Landtag im Einvernehmen mit der Landesregierung aufzulösen, worauf die Autonomie praktisch hinfällig geworden wäre. Die Forderung des Gouverneurs läuft also auf einen Staatsstreich auf Umwegen hinaus, gegen den man sich von memelländischer Seite unter allen Umständen zur Wehr setzen muß.

### Um den französischen 25-Millionen-Dollar-Kredit.

**Die französische Nachrichtenagentur bestätigt am Donnerstagabend das, was bereits von anderer Seite angekündigt war. Laut Havas beabsichtigt der Regentschaftsrat der Bank von Frankreich, den der Reichsbank bewilligten Kredit von 25 Millionen Dollar für einen Monat unter folgenden beiden Bedingungen zu erneuern:**

1. **Die übrigen an der Kreditgewährung beteiligten Banken, nämlich die Internationale Zahlungsbank, Federal Reserve Bank, Neuyork, und Bank von England, müssen ihrerseits ihren Kreditanteil erneuern.**
2. **Die Reichsbank muß von der Reichsregierung für die kreditgewährenden Banken die Versicherung erlangen, daß das Reich sich in keinem Fall der Goldausfuhr widersetzen werde, die notwendig werden könnte, um die Rückzahlung des Kredits sicherzustellen.**

### Keine Zusammenkunft Laval-Macdonald.

**London, 29. Jan. Eine sofortige besondere Zusammenkunft zwischen Macdonald und Laval wird der „Times" zufolge wegen der fortbestehenden großen Meinungsverschiedenheiten in der Reparationsfrage nicht stattfinden.**

## „M 2" aufgegeben

**London, 29. Jan. (Radiomeldung.) Die englische Admiralität erklärt, es bestehe jetzt keine Hoffnung mehr, die in dem gesunkenen U-Boot „M 2" eingeschlossene Mannschaft lebend zu bergen.**

### Nächtlicher Kampf im Walde.

**2. Arbeiter erschossen.**

Landeshut, 29. Jan. (Radiomeldung.) In Konradswaldau bei Landeshut kam es heute nacht zu einem schweren Zusammenstoß zwischen 3 Arbeitern und 2 Förstern. Die Arbeiter sollten angeblich Holz gestohlen haben. Sie wurden durch die Förster festgenommen, die sie zum Amtsvorsteher in Konradswaldau führen wollten. Unterwegs kam es zwischen den 3 Arbeitern, die sich zu befreien suchten, und den Förstern zu einem erbitterten Kampfe. Zwei Arbeiter, die Führer der KPD. in Konradswaldau Adler und Plüschke, sind in diesem Kampfe erschossen worden. Der Hilfsförster Hoffmann hat schwere Verletzungen erlitten.

## Schwere Kämpfe in Schanghai

**Bombardement japanischer Flieger — Ein Teil der Stadt in Flammen — 2000 Tote?**

**Jeder Tag, ja jede Stunde bringt eine neue Verschärfung der Situation im Fernen Osten. In Schanghai hat sich eine riesige internationale Flotte angesammelt, die zusammen mit den Marinemannschaften eine recht ansehnliche Macht bildet. Allen fremden Machten ist selbstverständlich Japan voran, dessen Eindringen in die chinesischen Viertel der Stadt unaufhörlich vor sich geht. Ein Bombenattentat, das gegen das japanische Generalkonsulat verübt wurde, bot den Japanern eine willkommene Gelegenheit, trotz der Annahme des japanischen Ultimatums durch die chinesische Stadtverwaltung die Besetzung von Schanghai fortzusetzen.**

### Die Kämpfe in Schanghai.

Schanghai, 29. Jan. Japanische Marineinfanterie in Panzerkraftwagen ist um 11.15 Uhr abends in die chinesische Stadt Schapei, einem Vorort von Schanghai, eingedrungen. Im Hongkau-Bezirk, der von japanischen Marinetruppen und Panzerkraftwagen vollständig besetzt ist, hört man Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Der Befehl des japanischen Oberkommandierenden, Schapei mit Bomben zu belegen, wurde um 4.25 Uhr früh (9.30 Uhr abends MEZ.) gegeben. Die Bevölkerung — Schapei zählt eine halbe Million Einwohner — hat sich in ihren Wohnungen verbarrikadiert.

In der Morgendämmerung wurde das Bombardement von Schapei wiederaufgenommen, und man hörte ohrenbetäubende Explosionen. Die Japaner besetzten um 6.15 Uhr früh die militärischen Hauptpunkte von Schapei, doch wird angenommen, daß die Chinesen die Eisenbahnstation mit Hilfe von Panzerzügen zurückerobert in dem in dem Augenblick, als die japanischen Streitkräfte geschwächt waren, die ihren an anderen Stellen hart bedrängten Kameraden Verstärkungen zur Hilfe entsandt hatten.

### Schapei in Flammen.

**Schanghai, 29. Jan. (Radiomeldung.) Kurz nach 4 Uhr morgens brach in der Chinesenstadt Schapei Feuer aus. Die Flammen griffen schnell um sich. Von den Dächern der Internationalen Niederlassung aus konnte beobachtet werden, wie in der 5 Kilometer entfernten Stadt ein Haus nach dem anderen in Flammen aufging, während die Luft von dem Knallern der Gewehre, der Maschinengewehrschüsse, dem dumpfen Krachen der fallenden Bomben und dem Summen der Flugzeugmotore erfüllt war.**

## Was wird Amerika tun?

**Berlin, 29. Jan. Wie zahlreiche Telegramme aus Washington, London, Schanghai und Tokio erkennen lassen, hat die japanisch-amerikanische Spannung durch den Einmarsch der Japaner in Schanghai einen Grad erreicht, der zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt. Die Amerikaner setzen ihre Bemühungen fort, Englands Unterstützung gegen die Landung der japanischen Truppen in Schanghai zu erhalten. Am Donnerstagabend wurde in Washington an höchster Amtsstelle erklärt, daß**

**die Vereinigten Staaten sich schärfstens jedem japanischen Versuch widersetzen würden, die internationale Niederlassung in Schanghai zu besetzen.**

**Gegen die Besetzung des chinesischen Viertels von Schanghai wurden in amerikanischen Regierungskreisen ebenfalls scharfe Bedenken geäußert. Auch in London wird die Lage als sehr ernst bezeichnet, um so mehr, als man sich völlig darüber im klaren ist, daß Washington eine Verletzung der chinesischen Hoheitsrechte durch Japan nicht dulden wird. In englischen politischen Kreisen will man wissen, daß Washington den**

### Abbruch der diplomatischen Beziehungen

**zu Tokio für den Fall erwägt, daß eine Einigung in absehbarer Zeit nicht zustande kommt.**

Die aus Tokio vorliegenden Meldungen lassen auf ein Einlenken Japans vorläufig nicht schließen. In maßgebenden Kreisen in Tokio wird erklärt, daß wirtschaftliche Gegenmaßnahmen Amerikas zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen müßten.

Es wird allerdings bezweifelt, daß Amerika Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet trifft, da die Vereinigten Staaten ein größeres Interesse an der amerikanischen Ausfuhr nach Japan hätten als Japan am amerikanischen Markt.

### Vier amerikanische Zerstörer unterwegs nach Schanghai.

**Washington, 29. Jan. Vier amerikanische Zerstörer in Manila haben Befehl erhalten, sofort nach Schanghai in See zu gehen. Die Weisung ist veranlaßt durch das Ersuchen des Befehlshabers der amerikanischen Flußwachtschiffe auf dem Yangtse. Die Zerstörer können im Notfall Schanghai in 35 Stunden erreichen. Konteradmiral Taylor in Manila hat streng vertraulich Instruktionen erhalten.**

**Washington erwägt scharfe Maßnahmen gegen Japan.**

Washington 29. Jan. Wie verlautet, erwägen die hiesigen maßgebenden Stellen einen gemeinsamen amerikanisch-englischen Wirtschaftsboykott gegen Japan als ersten Schritt, um Japan bei seinem Vorgehen in China Halt zu gebieten. Wie es heißt, will Stimson weiter Japan warnen und erklären, daß das Vorgehen Japans in Schanghai eine ernstliche Bedrohung des Weltfriedens darstelle.

## Chinas Hilferuf an den Völkerbund

Genf, 29. Jan. (Radiomeldung.) Der Vertreter Chinas im Völkerbundsrat, Botschafter Dr. Yen, hat gestern vormittag den Antrag gestellt, daß der Völkerbundsrat sich sofort auf Grund des Art. 15 mit dem chinesisch-japanischen Konflikt befassen soll. Zur Begründung des Antrages wird dem Vertreter des WTB. vom Botschafter Yen erklärt, daß das bisherige Verfahren des Völkerbundsrats auf Grund des Art. 11 zu keinem Erfolg geführt habe.

## Schule ohne Parteipolitik

**Konferenz der Kultusminister über Entpolitisierung der Schulen.**

Mit der Frage der Entpolitisierung der Schule beschäftigte sich im Reichsministerium des Innern eine Konferenz der Kultusminister der Länder unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Groener.

Die Berichte der Minister gaben einen Einblick in die tatsächliche und rechtliche Lage in den einzelnen Ländern und zeigten die Maßnahmen auf, die gegen die Politisierung der Schule bisher ergriffen wurden.

Auf Grund der eingehenden Aussprache stellte Reichsminister Groener als einmütige Auffassung fest, daß die Parteipolitik nicht in die Schule gehöre. Er werde es stets begrüßen, wenn die Länder, entsprechend den verschiedenen Verhältnissen, scharfe Maßnahmen ergreifen. Ob und inwieweit den von mehreren Seiten ausgesprochenen Wünschen gemäß von Reichs wegen

**einheitliche Grundsätze für die Entfernung der Parteipolitik aus der Schule**

aufzustellen seien und für die Ausführung ein einheitliches Verfahren vorgesehen werden solle, müsse geprüft werden. Die Länder hätten schon jetzt die Möglichkeit, die Teilnahme von Schülern an politischen Veranstaltungen zu verbieten. Er empfehle, allgemeinen Gebrauch von dieser Möglichkeit zu machen.

**Aufs schärfste zu verurteilen sei die Verbreitung von Flugblättern und Zeitungen verhetzenden Inhalts unter den Schülern. Hier komme es vor allem darauf an, gegen die Verteiler und Urheber mit allem Nachdruck vorzugehen.**

Im übrigen wies der Minister darauf hin, daß die Entpolitisierung der Schule durch positive Maßnahmen gefördert werden müsse, z. B. durch staatsbürgerlichen Unterricht sowie durch gute Schülerzeitungen und Einwirkung auf die Elternkreise. Die Bedeutung einer unterstützenden Mitarbeit des Elternhauses hob der Minister besonders hervor. Er erklärte sich auch bereit, den Anregungen verschiedener Minister entsprechend einen Appell an die Parteien zu richten, von der parteipolitischen Beeinflussung der Jugend Abstand zu nehmen.

**Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda erörtert. Es ergab sich die einmütige Auffassung, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931, ausreichen, die Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda zu bekämpfen. Sache der praktischen Handhabung sei es, den geltenden Vorschriften einen wirksamen Vollzug zu sichern.**

### Internationales Freiwilligenkorps mobilisiert.

Schanghai, 29. Jan. Nach der Erklärung des Standrechts in der internationalen Niederlassung ist das internationale Freiwilligenkorps, das aus Engländern, Amerikanern, Franzosen, Russen und Japaner besteht und Kavallerie, Infanterie, Artillerie sowie Panzerwagen und Maschinengewehrabteilungen umfaßt, mobilisiert worden.

### Die letzten Meldungen

besagen, daß die Japaner Vorbereitungen zum Angriff auf den Nordbahnhof von Schanghai treffen,

daß ein japanischer Kreuzer und vier Zerstörer mit Landungstruppen nach Schanghai in See gegangen sind,

daß China Truppen mobil gemacht und sie nach Schanghai entsandt hat,

**daß die Zahl der in Schapei verletzten Chinesen auf 2000 geschätzt wird,**

daß die Sowjetbehörden auf Weisung aus Moskau hin kategorisch abgelehnt haben, die Erlaubnis zur Beförderung von japanischen Truppen auf der chinesischen Ostbahn zu geben.

## Zur Frage der Reichspräsidentenwahl

Berlin, 29. Jan. Über die Absichten des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm zur Bildung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl verlautet, daß heute (Freitag) die Einladungsschreiben an eine Reihe prominenter Persönlichkeit zu einer Zusammenkunft in Berlin herausgehen werden. Weiter verlautet, daß am Sonnabend die Zeitungen in einem Rundschreiben gebeten werden, Listen auszulegen, in die sich alle diejenigen einzeichnen sollen, die eine Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg wünschen. Weitere Einzelheiten sollen noch bekanntgegeben werden.

## NSDAP. gegen Hindenburgausschuß

**München, 29. Jan. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht unter der Überschrift „Strohmänner des Zentrums" einen Artikel Rosenbergs, der sich in äußerst scharfer Form dagegen wendet, daß Männer, die im politischen Leben Deutschlands gar nichts bedeuteten, sich zusammengetan hätten, um eine sogenannte Volkswahl Hindenburgs zustande zu bringen. Die nationalsozialistische Volksbewegung werde sich nicht bluffen lassen. Die Präsidentenwahl sei eine der wichtigsten politischen Lebensfragen, und es sei deshalb absurd, sie durch ein Gremium entscheiden zu wollen, hinter dem sich doch nur der schwarze und rote Marxismus verborgen halte. Die Nationalsozialisten würden sich die Entscheidung nicht aus den Händen winden lassen. Sie würden sich nicht scheuen, zu gegebener Zeit offen vor allem Volk ihre Entschlüsse bekanntzugeben.**

### Hitler und Braunschweig.

**Küchenthal zu Berliner Gerüchten.**

Braunschweig, 29. Jan. Um bei einer evtl. Kandidatur Hitlers für die Reichspräsidentenwahl die durch seine Staatenlosigkeit bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, soll nach Berliner Gerüchten der Führer der nationalsozialistischen Bewegung zum außerordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig ernannt werden und nach einer anderen Version als Vertreter Braunschweigs in den Reichsrat delegiert werden.

Von Minister Dr. Küchenthal, dessen Einwilligung zu einer Ernennung Hitlers zum Reichsratsvertreter in jedem Fall notwendig sein würde, wird hierzu mitgeteilt, daß ihm von den Plänen, soweit Braunschweig in Betracht komme, nichts bekannt sei. Die angebliche Professur wie auch die Vertretung Braunschweigs im Reichsrat seien Dinge, über die das Gesamtministerium zu entscheiden habe. Besprechungen hätten noch nicht stattgefunden.

## Frühere Reichstagseinberufung

**Berlin, 29. Jan. Die Festsetzung des Termins für die Reichspräsidentenwahl wird, wie die TU. aus parlamentarischen Kreisen erfährt, durch den Reichstag selbst erfolgen und nicht durch seinen ständigen Ausschuß. Da der 23. Februar, an dem der Reichstag zusammenzutreten beschlossen hat, zu spät für die Festsetzung des Termins für die Reichspräsidentenwahl ist, wird die Einberufung des Parlaments, wie die TU. weiter hört, erfolgen, sobald die Bemühungen um die Kandidatur Hindenburgs abgeschlossen sind. Reichstagspräsident Löbe wird dann den Reichstag nur zum Zwecke der Bestimmung des Wahltermins einberufen, da ja aus der Mitteilung der Parteien, die die Kandidatur Hindenburgs unterstützen, hervorgehen dürfte, daß nunmehr eine Mehrheit des Reichstags seine Einberufung wünscht.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0001

## Groeners Leitgedanken für Genf

### Der Kampf zwischen Macht- und Rechtsgedanken.

Berlin, 29. Jan. (Eig. Meldung.) Reichswehrminister Groener veröffentlicht in den „Blättern der Staatspartei" einen programmatischen Aufsatz über die Abrüstungskonferenz, in dem er die Weimarer Verfassung, Versailles und die kommende Genfer Konferenz einander gegenüberstellt und die deutsche These für Genf:

**Gleiche Freiheit, gleiches Recht und gleiche Sicherheit für alle Völker**

bezeichnet.

Durch nichts konnte der Rechtsgedanke von Weimar schwerer getroffen werden, als daß man ihm die ursprünglichste Form der Machtanwendung, das Notwehrrecht, zwar äußerlich zubilligte, ihm aber die Mittel dafür vorenthielt. Durch nichts wurde die Freiheit mehr beeinträchtigt, als durch die wehrpolitischen Fesseln von Versailles.

Vom Kapp-Putsch über den Herbst 1923 bis zum Leipziger Prozeß von 1930 führt eine Linie, deren Ausgangspunkt in der wehrpolitischen Entrechtung Deutschlands durch Versailles liegt. Diese Erkenntnis läßt jene Ereignisse nicht entschuldigen, wohl aber begreifen.

Ein Mittel hätte es gegeben, diesen Gang der Dinge aufzuhalten: die Einlösung des Abrüstungsversprechens der Siegermächte. Denn eine allgemeine Abrüstung im gleichen Umfang und nach den gleichen Methoden, wie sie Deutschland auferlegt wurden, hätte die wehrpolitische Diffamierung des deutschen Volkes aufgehoben.

**In Genf wird noch einmal der Kampf zwischen dem Machtgedanken und dem Rechtsgedanken entbrennen. Aber die Bedingungen der Auseinandersetzung werden andere sein als vor 13 Jahren. Im Gegensatz zu damals wird in Genf entweder ein freiwilliger Vertrag zustande kommen, oder es wird überhaupt kein Vertrag geschlossen werden. Für Illusionen ist nach dem letzten Jahrzehnt kein Raum mehr.**

**Genf wird nicht nur über das Maß der Rüstungen jedes Staates entscheiden, es entscheidet auch über Versailles und im tieferen Sinne über Weimar. Es entscheidet über die Lebensfähigkeit des Völkerbundes und die Zukunft der abendländischen Kulturwelt, deren Widersacher im Osten durchaus gewillt ist, das Erbe einer überlebten Ordnung des menschlichen Daseins anzutreten.**

**Darin liegt die nationalpolitische und die welthistorische Bedeutung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes.**

## Frankreich belügt die Welt

Berlin, 29. Jan. In einem Teil der französischen Morgenpresse werden in Berichten über die Verhandlungen des Finanzministers Flandin Zahlen über die deutschen Reparationsleistungen und die französischen Wiederaufbaukosten genannt, die nach Auffassung hiesiger politischer Kreise auf völlig unbegründeten Berechnungen beruhen.

**Wenn die deutschen Gesamtleistungen einschließlich der Barleistungen, Sachleistungen und Abtretungen auf etwa 21 Milliarden Goldmark berechnet werden, so decken sich diese Berechnungen mit denen der Reparationskommission. Sie sind aber niemals von Deutschland anerkannt worden. Im übrigen ist auch völlig unbekannt, wie diese Summe zu verteilen ist. Ebenso unmöglich sind die Berechnungen über die französischen Wiederaufbaukosten, bei denen durch alle möglichen Kunstkniffe, Einsetzung eines Aufwertungsfaktors und unklare Zins- und Zinseszinsberechnung mit einem Male 250 Milliarden Frank, das wären etwa 40 Milliarden Goldmark, errechnet werden.**

Dem entgegen stehen die Berechnungen im französischen Haushalt, der die Wiederaufbaukosten auf 80 Milliarden Frank beziffert. Frankreich wird die Welt nicht glauben machen können, daß seine Schäden tatsächlich eine so ungeheure Summe betragen könnten. Objektive französische Schätzungen beziffern sie lediglich mit 8 bis 12 Milliarden Goldmark und nach den Berechnungen des englischen Nationalökonomen Keynes auf etwa 10 Milliarden Goldmark.

*

## Französische Kolonialarmee zum Einsetzen in Europa

Paris, 29. Jan. Der ehemalige Präsident der Radikalsozialistischen Partei, Daladier, wendet sich in der „Republique" gegen die von den französischen amtlichen Stellen vertretene Behauptung einer angeblichen Rüstungseinschränkung Frankreichs. Beim Vergleich mit 1913 zeige sich, daß Frankreich seinen Heeresbestand nicht um einen einzigen Soldaten herabgesetzt habe. Poincaré habe 1922 in einer Denkschrift an den Völkerbund den Truppenbedarf Frankreichs auf 690 000 Mann beziffert. Damals hätten sich aber 200 000 Mann in den Kolonien befunden und 160 000 Mann im Rheinland, in der Türkei und in Oberschlesien. Nach der Denkschrift hätte die französische Armee im Jahre 1931 im Vergleich zum Jahre 1922, also höchstens 690 000 weniger 160 000 Mann, d. h. 530 000 Mann zählen dürfen.

Am 1. Januar 1913 habe aber die französische Armee im Mutterlande und den Kolonien sich aus 660 000 Soldaten zusammengesetzt. Es sei also keinerlei Herabsetzung vorgenommen worden. In Frankreich selbst habe man zwar 80 000 Soldaten weniger, doch werde

**dieser Ausfall durch die Verstärkung der Kolonialarmee wieder ausgeglichen, deren Einsetzen in Europa geplant und auch organisiert sei.**

Inzwischen wird in der Pariser Presse über die

**Haltung Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz**

allerhand Geheimnisvolles angedeutet. In Wirklichkeit handelt es sich hierbei wieder um die übliche Stimmungsmache, die von dort stets vor Beginn internationaler Konferenzen eingeleitet wird, die dann aber in Wahrheit keinen ernsten Hintergrund hat.

Wesentlich anders klingt es in den Tatsachenmeldungen der Pariser Blätter. Danach war der Verteidigungszustand der französischen Grenzen am Mittwoch Gegenstand einer Besprechung im Heeresausschuß der Kammer. Eine Reihe von Mitgliedern wies darauf hin, daß die Arbeiten an den süd- und ostfranzösischen Grenzen sehr wesentlich gefördert worden seien, daß aber die an der Nordgrenze sehr zu wünschen übrig ließen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß gerade Belgien das geeignetste Einfallgebiet sei.

Die Notwendigkeit der Rüstungen wurde gestern auch im Marineausschuß der Kammer betont. Der Ausschuß hat sich nach einem Bericht des Marineministers mit 16 gegen 2 Stimmen für den Bau eines Großkampfschiffes von 26000 Tonnen ausgesprochen.

**60prozentige Golddeckung des französischen Frank.** Nach dem Wochenbericht der Bank von Frankreich ist der Kapitalzufluß nach Frankreich und der Rückfluß von Kapitalien nach Frankreich beträchtlich gestiegen. Der Bericht erwähnt, daß der Goldbestand in Frank um rund 15 Milliarden gestiegen und die Golddecke, die gesetzlich 39 Prozent betrage, von 58,03 v. H. auf 60,57 Prozent gestiegen sei.

# Schober soll ausgebootet werden

## Absage an die großdeutsche Politik?

Die österreichische Regierungskrise kam diesmal ganz unerwartet. Ihre Ursachen sind in den Gegensätzen zu suchen, die sich innerhalb der regierenden Christlichsozialen Partei schon seit langem gebildet haben, um in der letzten Zeit eine besonders akute Form anzunehmen. Der rechte Flügel der Christlichsozialen unter Führung von Dr. Seipel ist der Zusammenarbeit mit der bürgerlichen Mitte schon seit langem überdrüssig und sucht Anschluß an die Rechte, insoweit diese in der Heimwehrbewegung vertreten ist.

Zwar hat die zurückgetretene Regierung Buresch nicht gerade eine feindselige Haltung der Heimwehrbewegung gegenüber eingenommen, wie die milde Behandlung der Heimwehr-Putschisten bewiesen hat. Immerhin wollte sie von irgendeiner entscheidenden Änderung des außen- und innerpolitischen Kurses nichts wissen, deswegen wurde sie gestürzt.

**Der wichtigste Beweggrund für die Aktion Dr. Seipels ist allerdings nicht in der inner-, sondern in der außenpolitischen Lage Österreichs zu suchen. Man verrät ein offenes Geheimnis, wenn man davon spricht, daß innerhalb der Christlichsozialen schon seit langem darüber gestritten wurde, welche Änderungen des außenpolitischen Kurses notwendig seien, um den Finanzen Österreichs eine neue ausländische Hilfe zukommen zu lassen. Es fehlte dabei nicht an Stimmen, die zu Konzessionen an Frankreich rieten. Diese Konzessionen könnten nichts anderes darstellen als einen Verzicht auf die sogenannte deutsche Richtung im österreichischen Außenministerium.**

Der bisherige Außenminister Dr. Schober, der nunmehr aus seinem Amt verdrängt worden ist, hat sich im vorigen Jahr durch die deutsch-österreichische Zollunion „kompromittiert". Daß er nicht schon nach dem Zusammenbruch des Zollunionplanes ausgeschifft wurde, ist auf die Schwankungen zurückzuführen, die sich in verantwortlichen Kreisen Österreichs bemerkbar machten und die einen so radikalen Entschluß nicht zuließen. Inzwischen hat die Krise Österreichs an Schärfe ungeheuer zugenommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß

**die Ausbootung Schobers in der Tat unter dem Zwang erfolgt ist, Frankreich zur Gewährung einer neuen Anleihe zu bewegen. Es ist aber ebensogut denkbar, daß der Rechtsruck in Österreich dazu dienen soll, einer Rechtsdiktatur den Weg zu bereiten, wie sie von der Heimwehr erstrebt wird.**

Erst die nächsten Tage werden eine endgültige Klärung über die Ziele Österreichs bringen.

### Dr. Seipel Außenminister?

Wien, 29. Jan. Die Donnerstag-Morgenausgabe der „Reichspost" enthält auf der ersten Seite die Mitteilung aus dem Parlament, daß Äußerungen namhafter christlichsozialer Politiker aus allen österreichischen Ländern vorlägen, die übereinstimmend den Wunsch ausdrückten, daß Dr. Seipel das Außenministerium übernehme.

### Tiroler Heimwehren für Seipel

**Wien, 29. Jan. Die Betrauung Dr. Bureschs mit der Bildung des neuen Kabinetts hat in Heimwehrkreisen Unzufriedenheit hervorgerufen. Am Donnerstag erschien eine Abordnung unter Führung Dr. Steidles beim Landeshauptmann von Tirol, dem sie von dieser Erregung und dem Wunsche der heimattreuen Bevölkerung, daß mit der Kabinettsbildung Dr. Seipel betraut werde, Mitteilung machte. Sie ersuchten den Landeshauptmann, dies dem Bundespräsidenten Miklas zur Kenntnis zu bringen und fügten hinzu, daß sie, falls ihrem Wunsche nicht stattgegeben werde, für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung nicht einstehen könnten.**

## Schlechtes Dezember-Steuerergebnis

### Nur 474,1 gegen 557,25 Millionen im Vorjahr.

Berlin, 29. Jan. Im Monat Dezember 1931 betrugen (in Millionen Reichsmark) die Einnahmen des Reiches bei den Besitz- und Verkehrssteuern 262,0 (i. V. 298,03), bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 212,1 (259,2), im ganzen 474,1 (557,25). In den Monaten Oktober bis Dezember 1931, dem dritten Viertel des Rechnungsjahres 1931, sind sonach an Besitz- und Verkehrssteuern 1231,7 (1479,9) aufgekommen, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 704,3 (847,6), insgesamt 1936,0 (2297,5). Im vorhergegangenen zweiten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1931 hatten die Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern 1301,8, aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 737,5, zusammen 2039,3, betragen, sonach 103,3 mehr als im dritten Viertel.

## Preußenetat ohne neue Steuern?

### Ein neuer Plan mit der Siedlungsbank

Berlin, 29. Jan. Der preußische Finanzminister Dr. Klepper hatte gestern vormittag eine längere Aussprache mit dem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Es scheint, daß jetzt eine Einigung zwischen dem Reich und Preußen bevorsteht, die es Preußen ermöglicht, seinen Etat ohne Ausschreibung neuer Steuern auszugleichen. Es verlautet, daß das Reich die Deutsche Siedlungsbank ganz übernehmen soll, an dem das Reich bisher mit der Hälfte des Kapitals (50 Millionen) und Preußen mit der anderen Hälfte beteiligt ist. Auf das Kapital sind je 25 Millionen eingezahlt worden, so daß der preußische Anteil, der vom Reich zu vergüten wäre, 25 Millionen beträgt.

Weiter hat Preußen durch die Deutsche Siedlungsbank etwa 100 Millionen Zwischenkredite aus eigenen Mitteln gewährt, die ebenfalls auf das Reich übergehen würden, so daß das Reich Preußen 125 Millionen für den Übergang der Deutschen Siedlungsbank auf das Reich zu geben hätte, ein Betrag, der gerade zur Deckung des Defizits ausreichen würde. Das Reich würde auf diesem Wege einen verstärkten Einfluß auf die gesamte Siedlungspolitik nehmen.

Gegen die Veräußerung der Preußenkasse an das Reich sind im preußischen Staatsministerium selbst so viel Bedenken geltend gemacht worden, daß dieses Projekt fallen gelassen werden mußte. Eine Entscheidung über den preußischen Etat wird erst eine Kabinettssitzung bringen, die nach der Rückkehr des preußischen Ministerpräsidenten Braun, d. h. nach dem 2. Februar, anberaumt werden wird.

### SA.-Funkstation beschlagnahmt.

Magdeburg, 29. Jan. Der nationalsozialistische Sturmführer Mechaniker Jonack (Magdeburg) wurde in seiner Wohnung mit dem ebenfalls der NSDAP. angehörenden Elektriker Meinzhausen aus Neuhaldensleben beim Ausprobieren verbotener Fernmeldeapparate angetroffen, von deren geheimen Aufbau die Polizei Kenntnis erhalten hatte. Jonack hatte die Apparate in der vorhergehenden Nacht von dem Elektriker Meinzhausen mit einem Kraftwagen abgeholt. Die Geräte, die eine vollständige Empfangs- und Sendeanlage darstellen, wurden polizeilich sichergestellt. Gegen die Beteilgten ist ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Gesetz über Fernmeldeanlagen eingeleitet worden.

### Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe

Hamburg, 29. Jan. (Radiomeldung.) Auf der Unterelbe bei Schulau stießen heute früh das deutsche Motorschiff „Presidente Gomez" und der norwegische Passagierdampfer „Leda" zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Mit Schlepphilfe kehrte „Presidente Gomez" nach Hamburg zurück und ging sofort ins Dock. „Leda" konnte die Reise nach Hamburg mit eigener Kraft fortsetzen.

### 48 Bombenanschläge in Italien aufgeklärt.

Der Täter verhaftet.

**Rom, 29. Jan. (TU.) Der politischen Polizei ist es gelungen, rund 48 Bombenanschläge aufzuklären und den Täter zu verhaften. Es handelt sich um den 30jährigen Mario Merighi, der in Verona festgenommen wurde. Er ist geständig, im Laufe der letzten neun Jahre etwa 48 Postpakete mit Explosivstoffen an Privatpersonen und Verbände geschickt zu haben. In seiner Wohnung wurde ein Verzeichnis von Personen gefunden, gegen die er ähnliche Anschläge plante. Ferner konnte ein erheblicher Vorrat an Explosivstoffen beschlagnahmt werden.**

## In Kürze

**Drei Fischer ertrunken.** Auf dem Stausee bei Roßnow im Kreise Bublitz hat sich in der Nacht ein schweres Bootsunglück ereignet, dem drei Fischer zum Opfer fielen. Die Fischer waren mit einem Boote zum Fischfang ausgefahren, sind aber von dieser Fahrt nicht zurückgekehrt. Am Donnerstag wurde nach den Vermißten Ausschau gehalten, und man fand das Boot kieloben treibend auf. Die Leichen der Verunglückten sind auf dem Grund des Sees bei dem klaren Wasser gesichtet worden, sie konnten jedoch wegen der Tiefe des Wassers bisher nicht geborgen werden.

**Drei Monate Gefängnis wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung.** Im Schnellgerichtsverfahren wurden die beiden Vorstandsmitglieder der Lörracher Kreishypothekenbank wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung zu je 3 Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe verurteilt. Die beiden Direktoren hatten eine langfristige Schuld nach der Schweiz nach dem Inkrafttreten des ersten Stillhalteabkommens als kurzfristigen Kredit behandelt und Rückzahlungen darauf geleistet.

**Wiener Universität bis auf weiteres geschlossen.** In Wien kam es unter Studenten zu Schlägereien, wobei der Führer der sozialistischen Studenten verletzt wurde. Der Rektor der Universität hat eine scharfe Kundgebung erlassen, in der die Vorfälle verurteilt werden und mit Relegationen gedroht wird, falls sich erneut Zusammenstöße ereignen sollten. Die Universität wurde geschlossen.

**„Braunschweigische Landeszeitung" auf 8 Tage verboten.** Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat heute im Beschlußverfahren das Ersuchen des Reichsministers des Innern, die „Braunschweigische Landeszeitung" auf eine Woche zu verbieten, für zulässig erklärt. Der Reichsminister des Innern hatte die braunschweigische Regierung ersucht, die „Braunschweigische Landeszeitung" wegen des Aufsatzes in Nummer 13 vom 13. Januar dieses Jahres: „Fort mit Brüning" auf die Dauer von einer Woche zu verbieten. Der braunschweigische Minister Klagges hatte aber, wie berichtet wurde, dieses Ersuchen für ungültig gehalten und deshalb die Entscheidung des 4. Strafsenats angerufen.

**Mensurverbot vor dem Strafrechtsausschuß.** Im Strafrechtsausschuß des Reichstages entspann sich am Donnerstag zunächst eine längere Aussprache über die Straffreiheit für Körperverletzungen mit Einwilligung des Verletzten, sofern sie nicht wider die guten Sitten verstoße. Hierzu gehören u. a. Behandlungen durch Kurpfuscher und Zweikampf. Die Rektorenkonferenz der deutschen Hochschulen hatte dem Ausschuß eine Eingabe unterbreitet, die sich gegen ein allgemeines Mensurverbot wendet.

# Hallisches Stadttheater

### Bizet: „Carmen."

Schon wieder „Carmen"? Wir haben sie erst vor 8 Monaten gehabt. Sie gehört zwar zu den Opern, die sich der stets gleichbleibenden Liebe des Publikums erfreuen was sie ja auch durchaus verdient. Aber es gibt doch auch noch andere Opern, die dem Spielplan zur Zierde gereichen würden. Die Vorwürfe, die man der Operndirektion wegen ihrer Wahl manchen könnte, werden allerdings diesmal zum großen Teil dadurch entkräftet, daß eigentlich andere Pläne vorgelegen haben (Tschaikowsky: „Eugen Onegin"), die aber infolge Besetzungsschwierigkeiten durch Krankheit zurückgestellt werden mußten.

„Besetzungsschwierigkeiten" sind freilich auch im Falle „Carmen" nicht ganz ausgeschaltet und unserer Ansicht über die Darstellung der Titelrolle haben wir auch nach der Wiederholung nichts hinzuzufügen. Wir haben in diesem Punkte auch keine wesentliche Änderung erwartet Denn unsere in anderer Beziehung so ausgezeichnete Altistin Fanny Kölblin ist eben von Natur nicht in der Lage, im Spiel das auszudrücken, was uns den Charakter der Carmen glaubhaft machen könnte. Vielleicht könnte sie wenigstens eine geringe Besserung erreichen, wenn sie sich bemühte, alle Bewegungen — es sei ein Neigen oder Zurückwerfen des Körpers, ein Tanzschritt — auf ein Zehntel zu reduzieren. Es wäre möglich, daß sie auf diese Weise die ärgsten Übertreibungen vermiede. Ob sie allerdings dazu gelangen würde, wirklich zu überzeugen möchten wir trotzdem bezweifeln. Es ist schade, daß ihr als Gestalterin diese Partie so wenig liegt denn als Sängerin war sie in der Tat hervorragend gut, und manche berühmte Carmen-Vertreterin, die ihre Erfolge in erster Linie dem mit höchstem Raffinement durchgeführten Spiel verdankt ohne bedeutende stimmliche Vorzüge aufweisen zu können, würde sie um ihr glänzendes und mit starker Wirkung zur Geltung gebrachtes Material beneiden. Ihre Stimme befand sich in bester Form und so behauptete sie sich gleichwohl im Mittelpunkt der Handlung. Daß sie auch im Spiel glücklichere Momente hatte, soll nicht geleugnet werden, vor allem da, wo das kapriziöse Element nicht ausschlaggebend ist. Und so hätte sie wohl auch die Sterbeszene eindrucksvoller gestaltet (wie es ihr im vorigen Jahr gelang), wenn sie nicht das Pech gehabt hätte, daß ihr der etwas gewagte Kopfputz ständig zu entfliehen drohte, was nicht dazu beitrug, den Ernst der Situation zu erhöhen.

Alfred Grüninger bemühte sich als Don José um eine kraftvoll-leidenschaftliche Auffassung, die er meist mit Glück zur Geltung brachte. Den Stimmcharakter paßte er entsprechend gut an nur vor gelegentlich zu gefühlsseliger Einstellung muß er sich hüten. Äußerlich bot er eine vorteilhafte Erscheinung, nur verstehen wir nicht recht die Notwendigkeit der vermutlich von der Regie getroffenen Maßregel daß Don José in der Schlußszene in offenbar sehr verkommenem Zustand, tagelang unrasiert, beinahe wie ein entflohener Sträfling auftritt.

Mit gutem Gelingen nahm sich Erich Beisbarth der Rolle des Escamillo an. Sein Torerolied sang er mit Schwung, spielte den Stierfechter und Liebhaber mit lebemännischer Eleganz und gab wieder eine überzeugende Probe seiner vielversprechenden Begabung. Walter Streckfuß als Leutnant Zuniga ließ es nicht an Schneid fehlen, seinem wohltönenden Baß begegnet man stets gern. Mit allzuviel Zurückhaltung sang Julius Lichtenberg den Sergeanten Moralés, hatte auch wenig Gelegenheit, sich einzusingen und so seinen sympathischen Tenor noch zur Geltung zu bringen. Eine liebliche, ihrem ganzen Wesen nach glücklich getroffene Micaela verkörperte Elfriede Draeger, und wenn auch die Partie nicht eigentlich in ihr Fach schlägt, so verstand sie es doch, sie stimmlich reizvoll durchzuführen. Lebensvoll und naturgetreu, auch mit gutem Humor betätigen sich Walter Kachammer und August Roesler als Schmugglerpaar. Die Zigeunerinnen Frasquita und Mercedes wurden durch Martha Haupt und Martha Seeliger gut vertreten.

Generalmusikdirektor Erich Band leitete die Aufführung mit dem Schwung und der auf die unzähligen Feinheiten der Bizetschen Partitur liebevoll eingehenden Sorgfalt, die wir schon seinerzeit rühmen konnten. Besonders sei auch der Chor gelobt, der nicht nur musikalisch sicher und klangschön sang sondern auch lebendig agierte. Überhaupt hatte es sich der Oberspielleiter August Roesler angelegen sein lassen, die szenischen Vorgänge zu beleben, und im Verein mit dem Bühnenbildner Heinz Behrens auch dem Auge Genuß zu bereiten. Am wenigsten glücklich schien uns das erste Bild. Man hatte sich da die Bühne durch reichliche Aufbauten übermäßig verengt und kaum noch Platz, alles Volk nebst Kinderchor aufmarschieren zu lassen. Dagegen nahm sich die Schmugglerschenke in farbiger Lampionbeleuchtung recht romantisch aus auch die Gebirgslandschaft und die bunte Schlußdekoration wirkten anziehend.

Die Aufführung fand bei sehr gut besuchtem Haus statt und brachte den Künstlern Beifall und Blumen.

Dr. Hans Kleemann.

### „Die drei Salzburger Hanswürste."

**Joseph August Lux als Dramatiker.**

**Uraufführung im Salzburger Festspielhaus.**

Der Essayist und Romanschriftsteller Joseph August Lux hat sich als Dramatiker versucht; sein zweiaktiges Stück „Die drei Salzburger Hanswürste", ein heiteres Rokokospiel, fand im Salzburger Festspielhaus seine Uraufführung. Wenn das Stück nicht voll befriedigte, so liegt dies in erster Linie daran, daß Joseph August Lux zu gescheit, zu geistreich für eine Volksposse, für ein Fastnachtsspiel ist, daß sein Humor nicht derb und urwüchsig genug für ein Fastnachtsspiel ist. Es dreht sich um einen Alten, dem die Einwilligung zur Vermählung seiner Tochter und der Kammerzofe abgeluchst wird. Das Stück ist reich an feinen Pointen, an geistreichen Einfällen, an sarkastischen Dialogen. Ein Kammerspiel, aber nicht ein derbes Fastnachtsspiel. Der Dichter selbst wirkte in der Rolle des Vaters mit.

**500. Aufführung des „Weißen Rößl" in London.** Die Revue-Operette „Im Weißen Rößl", die im Londoner Coliseum-Theater seit April vorigen Jahres in der gleichen Fassung und Ausstattung wie seinerzeit im Großen Schauspielhaus in Berlin gegeben wird, erlebte jetzt ihre 500. Aufführung. Obwohl das Stück an jedem Wochentag zweimal zur Aufführung gelangt, hat sich seine Zugkraft unvermindert erhalten.

## Kunstrundschau

**Neuer Kulturschatz für die Wartburg erworben.** Vor kurzem ist es der Wartburgstiftung gelungen, eine Bibel zu erwerben, die in doppeltem Sinne die Bezeichnung Lutherbibel verdient; denn sie stammt aus Luthers Zeit, und — wodurch sie für uns so bedeutsam wird — sie enthält eine eigenhändige Eintragung von Martin Luther auf der Innenseite des Deckels. Vorbesitzer der Bibel waren mehrere Geistliche, die diesen Schatz offenbar aufs beste gehütet haben, zeigt er doch eine treffliche Erhaltung sowohl des alten Ledereinbandes, wie auch des Textes und der zahllosen Holzschnitte, von denen jener begleitet wird. Hans Lufft, der berühmte Wittenberger Drucker, druckte diese Bibel 1541. Ein Meisterwerk ist der Ledereinband, auch ihm ist die Jahreszahl 1541 eingepreßt, außerdem zeigt er schöne Renaissanceornamente und Medaillonköpfe von Luther, Melanchthon, Erasmus, Kaiser Karl und Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen. Im Innern des vorderen Buchdeckels steht an erster Stelle die eigenhändige Eintragung Martin Luthers, noch immer gut lesbar, mit festen Zügen hingeschrieben. Darunter finden sich dann noch Eintragungen Philipp Melanchthons u. a.

**Neue Musikwerke.** Erich Wolfgang Korngold arbeitet nach Beendigung seiner Sonatine in C-Dur an der Instrumentation seiner „Baby-Serenade". — Hermann Zilcher vollendete die Komposition verschiedener A-cappella-Chöre nach Gedichten von Goethe. — Der Komponist Bela Bartok hat kürzlich die Komposition seines zweiten Klavierkonzertes vollendet. — Egon Wellesz hat ein neues Chorwerk unter dem Titel „Kantate" für Chor, Solosopran und Orchester mit einer Aufführungsdauer von 50 Minuten geschaffen.

**Theaternachrichten.** Karl Wüstenhagen ist als Nachfolger von Hermann Röbbeling, dem neuen Burgtheaterdirektor in Wien, zum Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg bestellt worden. Wüstenhagen kam von München nach Hamburg.

Walter v. Molos Lustspiel „Till Lausebums" wird zur Zeit durch die flandrische Truppe „Het Nationaal-Vlaamsch Tooneel" in sämtlichen Städten Belgiens mit großem Erfolg aufgeführt.

Die Comédie Française wird zur Jahrhundertfeier Goethes den „Faust" aufführen, das zweite Pariser Staatstheater, das Odéon, wird den „Clavigo" neu inszenieren.

Die Stadt Koburg konnte den Etat für die nächste Spielzeit des Koburger Landestheaters festlegen und bewilligen, so daß schon die neuen Verträge abgeschlossen werden können.

In Frankfurt a. M. hat sich die ehemalige Schauspielerin Josephine Rottmann, wahrscheinlich aus wirtschaftlichen Sorgen, mit Gas vergiftet. Sie stammte aus Wien, kam vor 25 Jahren an das Frankfurter Schauspielhaus und hatte als Heroine in der klassischen Tragödie große Erfolge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0002

# Merseburg und Umgegend

29. Januar.

## Vereinfachung der preußischen Verwaltung

**Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten.**

Die Arbeiten, die die Durchführung der den verschiedenen Ministerien durch die neue preußische Notverordnung gegebenen Ermächtigungen zur Vereinfachung der Verwaltung betreffen, sind in vollem Gange. Ihre Auswirkungen im einzelnen lassen sich noch nicht übersehen; es scheint aber, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, bereits festzustehen, daß folgende Regierungspräsidien von den zuständigen Oberpräsidenten übernommen werden.

Oberpräsident Siehr übernimmt auch das Regierungspräsidium in Königsberg (bisher Regierungspräsident von Barfeld).

**Oberpräsident Dr. Falck in Magdeburg wird gleichzeitig Regierungspräsident daselbst (bisher Regierungspräsident Weber).**

Der Oberpräsident von Pommern, von Halfern, leitet bereits die Geschäfte der Regierung in Stettin.

Oberpräsident Lüdemann in Breslau übernimmt das Regierungspräsidium vom bisherigen Regierungspräsidenten Happ.

In Oberschlesien ist unter dem Präsidenten Lukaschek in Oppeln Oberpräsidium und Regierungspräsidium bereits zusammengelegt.

Oberpräsident Noske in Hannover übernimmt vom Regierungspräsidenten von Felsen auch die Regierung in Hannover.

In Münster wird Oberpräsident Granowski die Regierung von Regierungspräsident Amelunxen übernehmen und

in Kassel Oberpräsident Haas das Regierungspräsidium von Dr. Friedensburg.

Man wird damit rechnen müssen, daß diese Umgruppierung zweifellos im Rahmen eines größeren Revirements in der preußischen Verwaltung erfolgen wird und daß dabei möglicherweise auch in der vorstehenden Liste noch Änderungen eintreten werden.

*

### Der Ortsmittelpunkt.

**Nicht der Marktplatz, sondern die „Grüne Linde".**

Die Neuordnung des Überlandverkehrs mit Kraftfahrzeugen hat auch die Festsetzung des Ortsmittelpunktes notwendig gemacht, der für die Berechnung der 50-Kilometer-Grenze im Überlandverkehr maßgebend ist. Als Ortsmittelpunkt hat nunmehr der Polizeipräsident in Weißenfels für

**Merseburg den Platz vor der „Grünen Linde",**
Weißenfels den Markt,
Zeitz den Roßmarkt

festgestellt.

*

### Auch Ostern verlängerte Sonntagsrückfahrkarten.

Wie zu Weihnachten, beabsichtigt die Reichsbahn erfreulicherweise auch für das Osterfest, die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu verlängern. Allerdings bemerkt die Reichsbahngesellschaft in ihrem Bericht über die Beratungen des Verwaltungsrates, daß die Ausgabe der verlängerten Sonntagsrückfahrkarten zwar den Verkehr erheblich belebt und teilweise über die Vorjahrsziffern erhöht habe, daß aber die Einnahmen wegen der verbilligten Preise trotzdem hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben seien. — Ein Beweis dafür, daß die Reiselust groß, die Kosten aber immer noch für gewöhnlich zu hoch sind.

*

### Drei- bis sechsfache Bürgersteuer!

**Eine Folge der Finanznot der kleineren Städte.**

Aus dem dem Reichsstädtebund vorliegenden Material über die Erhebung der Bürgersteuer in den mittleren und kleinen Städten im Rechnungsjahr 1931 aus etwa 1000 Städten geht hervor, daß 53 Städte mindestens die vierfache Bürgersteuer erheben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in zahlreichen Fällen nachträglich Erhöhungen vorgenommen wurden, und daß die Erhebung der dreifachen Bürgersteuer in zahlreichen Gebieten nahezu die Regel bildet. Unter den 53 erwähnten Städten befinden sich 8 preußische, 12 sächsische, 31 thüringische, eine anhaltische und eine mecklenburg-strelitzsche Stadt. 300 Prozent Zuschlag zum Landessatz der Bürgersteuer (also die vierfache Bürgersteuer) erheben 35 Städte, und zwar 6 preußische, 12 sächsische, 15 thüringische, eine anhaltische und eine mecklenburg-strelitzsche Stadt.

Einen Zuschlag von 350 v. H. (also die 4½fache Bürgersteuer) erheben 3 thüringische Städte, einen Zuschlag von 400 v. H. (also die fünffache Bürgersteuer) erheben eine preußische und 12 thüringische Städte, einen Zuschlag von 450 v. H. (also die 5½fache Bürgersteuer) erhebt eine preußische Stadt, und einen Zuschlag von 500 v. H. (also die sechsfache Bürgersteuer) erheben 2 thüringische Städte. Beachtenswert ist die Tatsache, daß es sich fast ausschließlich um Städte mit weniger als 25 000 Einwohnern handelt, die von der gemeindlichen Finanznot besonders stark betroffen sind.

*

### „Speisewagen" in Eilzügen.

Der Früh-Eilzug Frankfurt-Berlin führt seit einigen Tagen als erster auf den deutschen Reichsbahnen versuchsweise einen Speisewagen mit, aber nicht einen der braunen, schönen Wagen, wie man sie bei D-Zügen und Luxuszügen gewohnt ist. Man hat sich die Sache weit einfacher gemacht. In dem Packwagen hat man einen besonderen Raum geschaffen, in dem man kochen, braten und sonstwie hantieren kann. Auch eine Kühlvorrichtung und andere Dinge sind angebracht worden. Von hier aus werden dann während der Fahrt die Reisenden in den Abteilen selbst durch Kellner bedient. Die Preise sind im Verhältnis mäßig zu nennen.

---

### Amtliche Wintersportmeldungen vom 29. Januar.

(Eigener Drahtbericht des „M. K.")

Bei dem heiteren und trockenen Wetter sind die Schneehöhen in den Gebirgen noch etwas zurückgegangen. Günstige Sportverhältnisse bestehen noch in den hohen Lagen des schlesischen Berglandes und den höchsten Lagen des Schwarzwaldes und in den mittleren und hohen Lagen der Bayerischen Alpen. Im Harz, Riesengebirge und Bayerischen Alpen sind die Eisbahnen gut.

# Selbsthilfe, das 1. Gebot der Landwirtschaft

## Rationalisierung des Genossenschaftswesens

**Ein instruktiver Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Grünfeld.**

Im Rahmen einer Veranstaltung der Deutschen Staatspartei sprach Universitäts-Professor Dr. Grünfeld, Halle, über die Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Deutschland. Der Redner gab in seinem überaus fesselnden Vortrage zunächst einen Rückblick auf den Werdegang des deutschen Genossenschaftswesens. Es ist der liberale Gedanke der Selbsthilfe, der ihm zugrunde liegt und auf den der Vater des Genossenschaftswesens Schulze-Delitzsch sein Werk aufgebaut hat. Daneben hat sich eine Reihe weiterer Persönlichkeiten um das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen verdient gemacht, so Raiffeisen, Frhr. von der Goltz, Frhr. von Schorlemer-Alst u. a. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften seien als Universalgenossenschaften anzusprechen, d. h. sie sind nicht spezialisiert, sondern vermitteln sowohl Einkauf und Verkauf, wie sie zugleich dem Kreditwesen dienen. Aber von Anfang an haben diese Genossenschaften als deutsche Eigentümlichkeit eine gewisse Tendenz, sich auf Staatshilfe zu verlassen, an sich. Und diese Neigung wurde durch die deutsche Agrarpolitik der Vorkriegszeit unterstützt: Zollgesetzgebung, Kreditgewährung. Eine Absatzschwierigkeit gab es daher für die deutsche Landwirtschaft nicht. So fehlte auch der Zwang zur Vereinheitlichung.

Anders der dänische Typus der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Kreditgenossenschaften gibt es fast gar nicht, dagegen aber entstand in einem Augenblicke der Not (Sperrung der Schweineeinfuhr nach Deutschland) eine Absatzgenossenschaft, die nur durch den hohen Bildungsstand des dänischen Bauern im Nu geschaffen werden konnte und die für die dänische Landwirtschaft von außerordentlich hoher Bedeutung geworden ist. Die Leistungsfähigkeit wurde sowohl mengen- wie qualitätsmäßig gehoben. Als Absatzgebiet für Dänemark sind London und das übrige industrialisierte England leicht erreichbar. Butter, Eier, Speck und Milch kommen in bestimmten Normen auf den englischen Markt.

**Worauf kommt es bei der Rationalisierung an?**

Wir haben uns in Deutschland umgestellt, der Geschmack und die Konsumgewohnheiten sind anders geworden. Der Großhandel dominiert. An die Stelle des direkten Einkaufs bei der Gemüsefrau haben die Konsumvereine, die Warenhäuser mit ihren großen Lebensmittelabteilungen und die sog. Kettengeschäfte (Firmen mit vielen Filialen) die Versorgung übernommen. Ein paar Zahlen: 4 Warenhäuser verteilten in einem Jahre 6 Millionen Pfund Mehl, 3 Warenhauskonzerne 2 Millionen Pfund Butter, 36 Millionen Pfund Fleisch, 2 Warenhauskonzerne 10¾ Millionen Eier. Die in der Zentraleinkaufsgenossenschaft zusammengeschlossenen Konsumvereine kauften für 3 Millionen Mitglieder!

Dazu kommt der Wandel im Geschmack. Die Ansprüche sind gewachsen, man verlangt gute Standard-Ware. Dieser großen einheitlichen Nachfrage ist die jetzige deutsche landwirtschaftliche Absatzorganisation nicht gewachsen.

Dagegen kommen diese Waren aus Dänemark, Holland und Italien und neuerdings auch aus den Vereinigten Staaten, Kanada und Australien in jedem gewünschten Umfange.

Die deutschen Genossenschaften haben aber diese Seite bisher vernachlässigt, und es wird noch vieler Anstrengungen bedürfen, bis wir eine ähnliche Standardisierung der Waren erreicht haben. Die deutsche Agrarpolitik hat sich hier sehr zum Schaden ausgewirkt.

Der Redner schilderte sehr eingehend den Leidensgang der Bemühungen um die Rationalisierung im Gnossenschaftswesen zum Besten des deutschen Bauernstandes.

**Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Rationalisierung**

besteht darin, daß man sich endlich vor einer großen Aufgabe sieht: Es muß etwas geschehen, um

**der deutschen Landwirtschaft von innen heraus zu helfen.**

Hoffentlich kommt die Einsicht nicht zu spät. Die Rationalisierung wird von draußen erzwungen. Funktioniert der Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Genossenschaften, so haben wir vor uns ein großes landwirtschaftliches Absatzkartell, das den Personalkredit, den Einkauf und den Absatz beherrscht und das letzten Endes die Preise diktiert, mißglückt er, so muß der Staat auf Kosten der Steuerzahler mit Hilfe von Zöllen regieren. Beide Fälle bergen in sich große Gefahren. Wieweit sie durch den Freihandel oder einen stets nur in beschränktem Maße möglichen Zusammenschluß der Konsumenten gemildert werden können, ist nicht zu übersehen.

Zum Schlusse seiner Ausführungen bedauerte der Redner, daß die Verbindung zwischen den Genossenschaften, die einst von liberalen Führern geschaffen wurden, und der Staatspartei gerissen sind. Aber trotzdem müsse die Frage, an der nicht nur die Landwirtschaft, sondern nicht minder der Mittelstand und die Arbeitnehmerschaft interessiert ist, wieder in stärkerem Maße beachtet werden.

Dem Redner dankte starker Beifall.

---

### Werbung für die Bienenzucht.

Der Imkerverein Merseburg und Umgegend veranstaltet am 10. Februar eine Werbetagung für Bienenzucht im „Kasino". Der Vorsitzende des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, Hauptlehrer i. R. Schmidt aus Rothenburg a. d. S., wird über die „Bedeutung der Bienenzucht für Obstbau und Landwirtschaft" sprechen, während sich der Vorsteher der Öffentlichen Wetterdienststelle Magdeburg, Dr. Diesing, an Hand guter Lichtbilder über die „Moderne Wetterkunde" verbreiten wird. Man kann für die Veranstaltung, besonders in der Umgebung unserer Stadt, großes Interesse erwarten.

*

## Gemeindeversammlung der Altenburg

Am Donnerstagabend fand im „Alten Dessauer" die Gemeindeversammlung von St. Viti statt. Nach dem gemeinsamen Gesang von „Großer Gott, wir loben dich" wies in seinen einleitenden Worten Pfarrer Scheibe darauf hin, daß das Schicksal unseres Volkes und unserer Kirche in Wechselbeziehung stehen und daß die Kirchengemeinde eine Oase in der Wüste des Lebens der Gegenwart sein müsse. Sodann gab er den

**Tätigkeitsbericht des Gemeindekirchenrates.**

Die wichtigsten Punkte hieraus mögen wiedergegeben werden. Nach schwerer Krankheit ist im vergangenen Jahre Pfarrer Kratzenstein in den Ruhestand getreten. Kurz vor Weihnachten hat sich Pfarrer i. R. Schmidt zu seelsorgerischer Arbeit für die Gemeinde zur Verfügung gestellt. An eine endgültige Besetzung der erledigten Pfarrstelle kann wohl vorläufig nicht gedacht werden. Kirchensteuern werden von Arbeitslosen nicht erhoben, sofern diese den erforderlichen Nachweis vorlegen. Dem Friedhof immer mehr gärtnerischen Schmuck zu geben, ist die Gemeindeversammlung bestrebt gewesen. Bedauerlicherweise fehlt ein Gemeindehaus, und es ist wohl zur Zeit kaum an die Errichtung eines solchen zu denken. Durch die Einführung der „Ordnung des kirchlichen Lebens" wurde mancher Mißstand beseitigt. Mit dem neuen Gesangbuch hat sich die Gemeinde im allgemeinen vertraut gemacht. Seine Singweisen sind ja eigentlich nicht neu, sondern sie gehen zurück zu den alten lebendigen Wurzeln des evangelischen Kirchenliedes. Vor allem will das Gesangbuch dazu beitragen, die Zerrissenheit unseres Kirchenlebens zu beseitigen. Die Männerabende haben sich gut entwickelt; die Schwesternstation hat sich segensreich bewährt. Für den Kindergottesdienst fanden sich neue Helferinnen. In den Dienst der Erwerbslosen stellten sich Frauenhilfe und Evangelischer Frauenbund.

Nunmehr sprach Pastor i. R. Schmidt über

**Evangelisches Glaubensleben in Oberschlesien.**

An die 30 Jahre hat er selbst in diesem so stark bedrohten Landesteil gewirkt, und konnte in spannender Weise aus der Fülle reicher Erfahrung berichten. Schon zu Beginn der Reformation, so führte er aus, fand Luthers Lehre in Oberschlesien Eingang; gibt es doch heute noch polnisch redende evangelische Gemeinden. Eine Zunahme von Evangelischen brachte erst die Regierung Friedrichs des Großen. In dieser Zeit entstand eine lebhafte Industrie, die auch viele Arbeiter lutherischen Glaubens anzog. In noch stärkerem Maße war dies der Fall, als seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Industrie in neuzeitlicher Weise betrieben wurde. Und nun schildert der Redner, wie sich inmitten der katholischen Volksmassen ein vorbildliches Gemeindeleben entwickelte, wie die Kirchen vergrößert werden mußten, um die Besucher alle aufnehmen zu können, und wie Anstalten der Inneren Mission gegründet wurden und sich dabei in mustergültiger Weise der Opfersinn der Gemeinden zeigte.

In der Aussprache kündigte ein Nationalsozialist an, daß sich seine Partei an den Kirchenwahlen sehr rege beteiligen werde. Gewünscht wurde neben der Frauenhilfe eine Männerhilfe, für die ein reiches Arbeitsfeld vorhanden sei.

### Oberammergau und seine Passionsspiele.

Nicht jedem ist es vergönnt, die weltberühmte religiöse Veranstaltung der Passionsspiele mit eigenen Augen zu sehen, die aller 10 Jahre in dem kleinen Gebirgsdörfchen Oberammergau vorgeführt wird, und deshalb hätte man erwarten können, daß der Besuch des Vortrags am Donnerstagabend im „Tivoli", der wenigstens vermittels des bunten Lichtbildes mit jenen Darbietungen vertraut machen wollte, besser besucht sein würde. Es sind keine Originalaufnahmen von den Aufführungen, die ja während der Spiele nicht gemacht werden können, sondern nachträglich gestellte und anscheinend auch nachträglich sehr bunt kolorierte Bilder, die natürlich auch alle Nachteile von solchen aufweisen müssen.

Eingangs wurden die Zuschauer durch Naturaufnahmen mit der Gegend bekannt gemacht, in der das religiöse Drama vor sich geht. Man sah Garmisch-Partenkirchen, den Barockbau der Benediktinerabtei Ettal, prunkvolle oberbayerische Schlösser, und wurde dann langsam in den kleinen Ort selbst geführt, der durch die Passionsspiele Weltberühmtheit erlangt hat, wo die Spieler wohnen und frommer Glaube die Fassaden der Häuser mit biblischen Bildern geschmückt hat.

Der Vortrag führte dann ein in die Geschichte jener Spiele, die in den Schrecknissen des 30jährigen Krieges einem Bittgelübde der damaligen Oberammergauer Bauern ihre Entstehung verdanken, und seitdem alle 10 Jahre zur Aufführung kommen. Alle Teilnehmer sind Laienspieler, die künstlerische Leitung hat aus den Darbietungen ein Meisterwerk gemacht, das von Tausenden aus allen Ländern besucht wird. Die Einkünfte aus den Spielen haben es ermöglicht, eine große Festspielhalle zu bauen, die den harmonischen Rahmen für das Drama abgibt. Nach diesen vorbereitenden Bildern folgten nun die Aufnahmen von Szenen aus dem Spiel selbst, die durch kurze Beschreibungen erläutert wurden. Leider blieb vieles infolge schnellen und gehackten Sprechens des Vortragenden unverständlich, aus dessen Munde die Worte der Bibel fast bagatellisiert klangen, zumal sie nicht frei von Dialekt waren. Über die Choralvorträge vermittels Grammophon während einzelner Bilder kann man verschiedener Menung sein. ‡

*

### Was jedem Deutschen von der Reichsbahn gehört!

Jeder deutsche Bürger ist, was die wenigsten wissen, Miteigentümer der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft; denn das Reichsbahnvermögen befindet sich im Eigentum des Deutschen Reiches. Da die Vermögenssumme 26 Milliarden RM. betragen soll, würde also jeder der 60 Millionen deutscher Staatsbürger einen Reichsbahnanteil von 433 RM. besitzen. Natürlich kann man sich diese Summe nicht am nächsten Bank- oder Fahrkartenschalter auszahlen lassen, denn das Geld liegt fest oder rollt in Gestalt von Lokomotiven und Wagen durch Deutschland.

7,5 v. H. sind Grundbesitz, 25,3 v. H. Bahnkörper und Zubehör, 22,7 v. H. Oberbau (Gleisanlagen), 13,5 v. H. Bahnhöfe, 2,5 v. H. Werkstätten und 28,5 v. H. Fahrzeuge. In der vom Pressedienst der Reichsbahn herausgegebenen Schrift „Täglich 44mal um den Äquator" ist ausgerechnet, was praktisch jedem Deutschen gehören würde, wenn man diese Vermögenswerte aufteilen könnte: das halbe Tausendstel einer Lokomotive oder eine Kraft von 0,5 PS, der hundertste Teil eines Personen- oder Güterwagens mit 200 Kilogramm Ladegewicht, zwei Eisenbahnschwellen, ein Signalhebel, etwas mehr als 10 Meter Telegraphen- oder Fernsprechkabel und 2 Meter Gleis . . .

*

### Sportgeräte in den neuen Eilzugwagen

Im allgemeinen ist die Mitnahme von Sportgeräten in die neuen vierachsigen Eilzugwagen der Reichsbahn nicht gestattet. Ski und Rodel müssen im Packwagen untergebracht werden, der sie gegen Lösung einer Fahrradkarte mitnimmt, sofern die Reiseentfernung 250 Kilometer nicht übersteigt. Die Gebühr beträgt bis 30 Kilometer 30 Pf., bis 100 Kilometer 50 Pf., bis 150 Kilometer 80 Pf., bis 250 Kilometer 1,20 RM. Die Reichsbahndirektionen Karlsruhe und Breslau, also die Betreuer der wichtigsten Wintersportgebiete des Schwarzwaldes und der schlesischen Gebirge, haben jedoch für den Winter 1931/32 versuchsweise die Mitnahme von Wintersportgeräten in die modernen Eilzugwagen 3. Klasse (nicht 2. Klasse) gestattet.

*

### In der Jahreshauptversammlung der Staatspartei

wies der 1. Vorsitzende, Studienrat Dr. Koerlin, nach einem kurzen Jahresrückblick auf die großen Aufgaben des neuen Jahres hin: Die für die Genfer Abrüstungskonferenz in Berlin eingeleitete Unterschriftensammlung für eine allgemeine Abrüstung aller Völker der Erde müsse auch in der Provinz durchgeführt werden. Es sei erfreulich, daß diese Forderung nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande und selbst von den Linksparteien in Frankreich erhoben würde. Eine zweite große Aufgabe bringe die Reichspräsidentenwahl. Die Staatspartei bedauere das Scheitern der Regierungsaktion an dem Widerstand Hitlers und Hugenbergs gegen die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten. Die Staatspartei werde mit allem Nachdruck für die Wiederwahl des hochverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg eintreten. Ferner stehen die Landtagswahl und im Herbst voraussichtlich Kommunalwahlen bevor.

Für die nächste Zeit seien einige wichtige Vorträge zu erwarten. So spreche

**Minister Dr. Schreiber am Sonnabend, dem 6. Februar, in Müllers Hotel,**

Justizrat Falk, Köln, am Sonntag, dem 7. Febr., in Leuna und der frühere Landtagsabgeordnete Nuschke am gleichen Tage in Bad Dürrenberg.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Studiendirektor Dr. Koerlin; 2. Vorsitzender: Oberinspektor Kühn; Schriftführer: Kaufmännischer Angestellter Beister; Schatzmeister: Oberinspektor Recht.

Für den am Sonntag in Halle stattfindenden Bezirksparteitag wurden zwei Delegierte gewählt.

Den Schluß des anregend verlaufenen Abends bildeten Aussprachen über politische Fragen.

*

## Beschulungsgeld bei Auflösung von Zwergschulen

Vom Verband der preußischen Landgemeinden, Kreisabteilung Merseburg, wird uns hinsichtlich der Frage der Aufrechterhaltung des Anspruchs der Schulverbände auf Beschulungsgeld nach Auflösung der in ihm bestehenden Zwergschulen folgendes geschrieben:

„Als Auswirkung der staatlichen Abbaumaßnahmen sind vielfach sogenannte Zwergschulen in Landgemeinden dadurch praktisch aufgehoben, daß die einzige Schulstelle eingezogen und die Schulkinder als Gastschulkinder der Schule des benachbarten Schulverbandes zugewiesen worden sind.

Es bestehen nun vielfach in der Praxis Zweifel darüber, ob der Schulverband, dessen Zwergschule aufgehoben ist, nach wie vor Anspruch auf das staatliche Beschulungsgeld hat. Die auch bei den Regierungen bestehenden Zweifel ergeben sich daraus, daß aus dem Wortlaut des § 46, Absatz 3 VBG. geschlossen werden kann, daß Voraussetzung für die Zahlung des staatlichen Beschulungsgeldes das Bestehen einer Schulstelle ist. Durch den Erlaß des Unterrichtsministers vom 20. Juni 1927 an die Regierung in Stralsund wird die Frage, ob ein Schulverband, der keine eigene Schulstelle unterhält, aber seine schulpflichtigen Kinder gastweise in einem anderen Schulverbande eingeschult hat, Anspruch auf Beschulungsgeld hat, bejaht.

In diesem Erlaß ist jedoch die Frage offen geblieben, ob solche Schulverbände ohne Schulstelle Anspruch auf Beschulungsgeld für 60 Kinder oder nur für die Zahl der vorhandenen Kinder (Gastschulkinder) haben. Da, wie aus dem mitgeteilten Erlaß hervorgeht, die Zahlung des Beschulungsgeldes nicht von dem Bestehen einer Schulstelle abhängig ist, vertritt der Preußische Landgemeindeverband die Ansicht, daß für Schulverbände ohne Schulstelle, die ihre Kinder gastweise einem anderen Schulverband zugewiesen haben, Anspruch auf Beschulungsgeld für 60 Kinder besteht."

Diese Frage ist besonders hinsichtlich der Festsetzung der Höhe des für die Gastschulkinder zu zahlenden Gastschulgeldes von Bedeutung.

**Die Zwergschulgemeinden können also auch nach Auflösung der Schule**

1. **Anspruch auf staatliches Beschulungsgeld erheben und**
2. **die Bezahlung des Beschulungsgeldes nicht nur für die Zahl der vorhandenen Gastschulkinder, sondern für 60 Kinder verlangen.**

*

### Geflügelausstellung in Leuna.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, erfolgt morgen die Eröffnung der 7. allgemeinen Geflügelschau in Leuna im Gasthaus zum „Heiteren Blick". Zirka 500 Tiere (Wassergeflügel, Großhühner, Zwerghühner und Tauben) fast aller Rassen von nah und fern sind bereits eingetroffen. Heute amtieren die Preisrichter. Staats-, Kammer-, Bundes-, Leistungs- und Ehrenpreise stehen zur Verfügung. Auch die Geschäftswelt von Leuna hat den rührigen Geflügelzuchtverein Neu-Rössen nach Kräften unterstützt. Die Schulen sind zur Besichtigung der Schau eingeladen. Der Besuch ist bestens zu empfehlen.

## Gemeinde Leuna.

**Gemeindevertretersitzung.**

× **Leuna.** Am kommenden Montag findet wiederum eine Sitzung der Gemeindevertreter statt, die sich allerdings diesmal mit größeren Projekten nicht zu befassen haben wird. Zunächst werden zwei Schulfragen beschlossen, und zwar: die Anstellung einer Gewerbelehrerin an der hauswirtschaftlichen Berufsschule und die Besetzung der 8. planmäßigen Lehrerstelle an der Ludwig-Jahn-Schule. Eine weitere Vorlage betrifft den Erlaß einer Vergnügungssteuerordnung. Schließlich werden noch einige Kommissionssitze neu besetzt werden müssen.

---

### Tageskalender.

Freitag, 29. Januar.

„Sonne": Wie Trader Horn Afrika entdeckte. — Verkehrsverein und Verein für Heimatkunde: Hauptversammlung. — „Leunateich": Bockbierfest.

---

1932 Dieses Jahr kein Katarrh wenn Du Wybert nimmst! 90 u. 45 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0003

# Landkreis Merseburg

### Die Karten lügen nicht!

§ **Holleben.** Eine arme Familie beklagte vor etlichen Tagen den Verlust ihres Bestandes an jungen Hühnern, fünf an der Zahl. Alle Umstände deuteten auf Einbruchsdiebstahl hin Die untröstliche Frau begab sich unverzüglich zu einer weisen Frau die mit Hilfe der Karten die Untat restlos aufklärte und zur Vorsicht warnte, denn die Spitzbuben würden in Kürze noch einmal erscheinen. Kaum war die Frau aber wieder daheim angelangt als ein Landwirt aus der Nachbarschaft, der von dem angeblichen Diebstahl gehört hatte auf einmal die vermißten Tiere herbeibrachte. Die jungen Hühner hatten sich, als der Landwirt mit Düngerfahren beschäftigt war, auf den fremden Hof begeben, dort tüchtig auf dem Düngerhaufen gescharr' und waren abends einfach mit dem Geflügel des Landwirts in dessen Hühnerstall gegangen.

### Fischzucht im Dorfteich.

§ **Holleben.** Der Dorfteich, der bis jetzt unbenutzt dalag und lediglich den Gänsen und Enten als Tummelplatz diente, ist jetzt von einem Einwohner gepachtet worden, um der Fischzucht nutzbar gemacht zu werden. Bereits im verflossenen Jahre hatte der Fischfreund versuchsweise Schleien ausgesetzt, die sich zufriedenstellend entwickelt haben. Nunmehr wird der Pächter auch das Gewässer mit Karpfen besetzen.

### Gründung einer „Scharnhorst"-Ortsgruppe.

§ **Holleben.** Seitens des „Stahlhelm" wurde hier eine Ortsgruppe des „Scharnhorst" gegründet, die als Zusammenschluß der Kinder der Stahlhelmmitglieder gedacht ist Unter der Leitung des Jungstahlhelmers Beck fand am Sonntag erstmalig eine Zusammenkunft statt, an der sich etwa 40 Knaben beteiligten.

### Praktische Winterhilfe.

§ **Löpitz.** Zu der Meldung über „Praktische Winterhilfe" in Löpitz wird uns mitgeteilt daß das Holz, welches die Arbeitslosen an beiden Ufern der Luppe schlagen nicht von dem Rittergut, sondern von der Frau Amtsrat Rusche, Halle, den Wohlfahrtsempfängern geschenkt wurde. Die Stifterin hat allen Wohlfahrtsempfängern der Gemeinde Löpitz zu Weihnachten ein wertvolles Geschenk mit Lebensmitteln gemacht.

### Verbilligte Kohlen.

§ **Wehlitz.** Am Sonnabend wurden wieder Briketts zu verbilligtem Preise an die Erwerbslosen abgegeben.

### Ernst Sellmann †.

§ **Schkeuditz.** Nach längerem Leiden verschied im Alter von 52 Jahren der Kürschner Ernst Sellmann. Er gehörte der Sozialdemokratischen Partei an und war als deren Vertreter vom Oktober 1919 bis zum September 1924 Magistratsassessor in Schkeuditz. Wegen seiner Sachlichkeit war er in Freundeskreisen beliebt und auch bei seinen politischen Gegnern geachtet.

### Hohes Alter.

§ **Schkeuditz** Heute kann der Rentner Hermann Rudolph, Leipziger Straße 26. seinen 80. Geburtstag feiern.

### Kirchliche Winternothilfe.

§ **Schkeuditz.** In der letzten Woche wurden an Erwerbslose, Alte und Bedürftige 1203 Portionen Essen verabreicht Die Zahl der Kinderspeisungen betrug 315. Außerdem konnten auch Strümpfe und andere Gebrauchsgegenstände verteilt werden.

### Vor dem Lützener 300-Jahr-Jubiläum.

§ **Lützen.** Die Vorbereitungen für die am 28. Mai stattfindende Gustav-Adolf-Gedächtnisfeier des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses sind in vollem Gange. Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, D. Dr. Kapler, weilt in diesen Tagen in Lützen. Er stattete der Gustav-Adolf-Kapelle in der Kirche in Meuchen einen Besuch ab.

### Kirchenmusikalische Feierstunde.

§ **Altscherbitz.** Vor einigen Tagen war der bekannte Kirchenmusiker Löffler aus Naumburg mit seinen drei Töchtern wieder einmal in der Landesheilanstalt, um Kranken eine musikalische Feierstunde zu bereiten. Im Frauenpflegehause hatte sich eine größere Zahl von Patientinnen eingefunden und lauschte mit großer Freude den weichen Klängen der Blockflöten, die die Künstler hier zum ersten Male zu Gehör brachten, und den feinen Gesängen, bei denen die seelenvolle Art des Vortrags erhebend zum Ausdruck kam.

### Hohes Alter.

§ **Glesien.** Frau Henriette Stoye feiert Sonnabend ihren 84. Geburtstag. Der Jubilarin auch unsere besten Wünsche.

### Einbruch in ein Gasthaus.

§ **Glesien.** In der Nacht zum Donnerstag wurde ein Einbruch in das Gasthaus „Zum alten Zieten" verübt. Durch ein Fenster drangen die Täter in die Gasträume ein und stahlen neben Schokolade, Zigarren usw. einen ziemlich schweren Geldautomaten sowie die Wechselkasse. Der dem Wirt entstandene Schaden beläuft sich nach seiner Schätzung auf etwa 50 RM. Im Automaten, der einem auswärtigen Besitzer gehört, haben sich auch 20 bis 25 RM. befunden. Alle polizeilichen Ermittlungen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

### Vorbereitungen zum Lichtmeßfest.

§ **Spergau.** Wie üblich, wird das Spergauer Lichtmeßfest am kommenden Dienstag begangen werden. Vormittags um 9 Uhr beginnt der berühmte historische Umzug. Nachmittags findet ein Festball statt.

### Verbilligtes Brot.

? **Döllnitz.** An die hiesigen Erwerbslosen und Bedürftigen werden vom Gemeindevorsteher Brotkarten zum Bezug von verbilligtem Brot bis auf weiteres ausgegeben. Lieferanten sind die einheimischen Bäckermeister.

### Ohne Pfarrer.

? **Döllnitz.** Seit dem Fortgang des hiesigen Pfarrers Zeller, der nach Bitterfeld versetzt wurde, hat Pfarrer v. Mittelstedt, Dieskau, vertretungsweise hier die Amtsgeschäfte übernommen, und erfreute sich bei unseren Gemeindegliedern großer Beliebtheit. Aber auch er muß nun scheiden, da er am 1. Februar eine andere Pfarrstelle, bei Wittenberg, übernimmt. Der letzte Gottesdienst gestaltete sich durch die Abschiedspredigt des Scheidenden besonders ergreifend. Unsere Gemeinde ist damit von neuem verwaist.

## Aus dem Mansfeldischen.

### Keine Leihgebühr für Erwerbslose.

:: **Schraplau.** Der Magistrat gibt bekannt, daß die städtische Bücherei von Erwerbslosen keine Leihgebühr erhebt. Bei Entnahme von Büchern ist die Stempelkarte vorzulegenn.

# 106000 RM. Fehlbetrag in Mücheln

### Kommunistischer Vorstand. — Erwerbslosensiedlung.

= **Mücheln.** Die erste Sitzung im neuen Jahr verlief in größter Ruhe und Sachlichkeit. In knapp einer Stunde war die umfangreiche Tagesordnung erledigt. Nach Abgabe einer Erklärung durch den Vorsteher teilt Bürgermeister Heine der Versammlung offiziell mit, daß er mit der kommissarischen Verwaltung der Mühelner Bürgermeisterstelle beauftragt worden ist, und führte dann den an Stelle des ausgeschiedenen Stadtv. Kittelmann in die Versammlung eingetretenen Stadtverordneten Julius Prüfer (KPD.) ein. Anschließend gab der Bürgermeister den Jahresbericht für 1931, aus dem hervorgehoben sei, daß der Etat mit einem Fehlbetrag von rd. 106 000 RM. abschließen wird, dem knapp 40 000 RM. Einnahmen gegenüberstehen. Es ist anzunehmen, daß die Stadt mit einer Beihilfe von vielleicht 20 000 RM. zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten rechnen kann. Der hohe Fehlbetrag ergibt sich durch die rapid steigenden Fürsorgekosten einerseits und die immer mehr sinkenden Steuereinnahmen andererseits. Besonders bei der Gewerbeertragsteuer ergeben sich große Fehlbeträge bei den Großsteuerzahlern an Gruben.

Bei der Wahl des Büros wurde der alte Vorstand mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung der Bürgerlichen wiedergewählt. Das Präsidium setzt sich wie folgt zusammen: Hermann Henschel (KPD.) Stadtverordnetenvorsteher, Christian Büsche (KPD.) Stellvertreter, Verwaltungsobersekretär Goy Schriftführer und Paul Hannich (KPD.) Schriftführer-Stellvertreter. Ebenso bleibt die bisherige Zusammensetzung in den städtischen Verwaltungsdeputationen bestehen.

Aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds von einem nicht zur Ausführung kommenden größeren Siedlungsvorhaben im Unstruttal steht dem Kreis noch ein Betrag von 30 000 RM. zur Verfügung, der möglichst zur Errichtung von Kleinsiedlungen für Erwerbslose verwendet werden soll. Magistrat und Plantagendeputation haben sich bereits dahin zustimmend geäußert, daß auf dem Gelände am Sportplatz etwa 7 Morgen Land in der Weise für die Siedlung bereitgestellt werden, daß das Bauland nicht bar bezahlt, sondern die Stadt darauf die 1. Hypothek erhalten oder durch Erbbaurecht sich sichern soll. Es sollen 6 kleine Doppelwohnhäuser zu je 2850 RM mit 12 Wohnungen im Selbsthilfebau errichtet werden. Große Bedenken trug man wegen der Wasserzufuhr, doch wird sich bei einigem guten Willen alles regeln lassen. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Ebenso stimmte man der Abgabe einer Bauparzelle an den Baulustigen Georg Dietz in der Nähe des Sechsfamilienhauses in Neubiendorf zu den üblichen Bedingungen zu. Einstimmig wurde ferner die Genehmigung dazu gegeben, daß bei der Girozentrale in Magdeburg zur Abdeckung eines am 1. Juli 1931 fällig gewesenen Kredits von 35 000 RM. zum Bau der neuen Volksschule ein kurzfristiger Kredit von 35 000 Reichsmark zum jeweiligen Zinssatz für kurzfristige Kommunalkredite in Anspruch genommen und die erste Tilgung von 3500 RM. in den Etat für 1932 bereits eingesetzt wird. Die Versammlung nahm sodann Kenntnis von der kommissarischen Bestellung des Bürgermeisters und von der Feststellung des Haushaltsplans durch die Aufsichtsbehörde gemäß § 17 des Zuständigkeitsgesetzes. Die Steuerzuschläge sind folgende: 200 Prozent zur staatlich veranlagten Grundvermögensteuer, 400 Prozent zur Gewerbesteuer vom Ertrage, 800 Prozent zur Gewerbesteuer vom Kapital, 20 Prozent Mehrzuschlag zur Gewerbesteuer für Zweigstellenbetriebe. Eine geschlossene Sitzung schloß sich an.

---

### „Haus-Frauen."

= **Mücheln.** Im „Schützenhause" hielt der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein für Mücheln und Umgebung eine Versammlung mit Lichtbildervortrag ab. Die Vorsitzende, Frau Schnicke, Schmirma, gedachte bei der Begrüßung des jüngst verstorbenen Mitgliedes, Frau Stadtgutsbesitzer Meinert Am 16. März soll das 10jährige Bestehen des Vereins gefeiert werden in Form einer Goethefeier. Frau Else Pelz-Langenscheid aus Kassel sprach sodann über die Berliner Bauausstellung, unterstützt von Lichtbildern. Die Vortragende betonte die Wichtigkeit der Beteiligung der Frau am Bauen. Bereits in verschiedenen größeren Städten läßt man Hausfrauen in den Baukommissionen mitarbeiten. Auf einem Gang durch die Ausstellung wurden die verschiedenen Arten der modernen Bauweise gezeigt und kritisch betrachtet. Die aufmerksamen Zuhörerinnen dankten der Vortragenden mit lebhaftem Beifall.

### Berufsberatung.

= **Mücheln.** Am 2. Februar hält die Berufsberaterin aus dem Arbeitsamt Halle wieder Sprechstunden von 15.30 bis 17 Uhr in der alten Schule, Kirchberg 14, ab, erteilt kostenlosen Berufsrat und übernimmt Vermittlung von Ausbildestellen. Schulzeugnisse, bemerkenswerte Arbeitsproben, von Schulentlassenen auch Arbeitspapiere, sind mitzubringen. Diesmal sind Frauenberufe an der Reihe. Wiederkehr jeden ersten Dienstag im Monat. Die Berufsberaterin ist auch im Arbeitsamt Halle selbst erreichbar.

### Der letzte Weg.

= **Mücheln.** Der verstorbene Glasermeister Friedrich Schlegel wurde am Donnerstag zu Grabe getragen. Der Verstorbene war 65 Jahre alt, und hat von Jugend an der Schützengilde angehört, seit vielen Jahren war er Mitglied des Direktoriums. Erst vor einigen Tagen wurde er zum Ehrenmitglied der Gilde erklärt.

### Vergeblicher Einbruch.

» **Geusa.** In einer der letzten Nächte ist in die Windmühle eingebrochen worden. Da sie jedoch keine Vorräte barg, mußten die Diebe ohne Beute wieder abziehen. Der Sachschaden ist nur gering. Die Einbrecher sind durch die Tür ins Innere gelangt, dagegen hielt das Schloß der Kellertür den Einbruchsversuchen stand.

## Rund um Querfurt.

### Berufsberatung.

⊙ **Querfurt.** Am 2. Februar hält der Berufsberater aus dem Arbeitsamt Halle wieder Sprechstunden von 16 bis 18 Uhr in der Nebenstelle des Arbeitsamts, Klippe 18, ab, erteilt Berufsrat und übernimmt Vermittlung von Ausbildestellen. alles kostenlos Schulzeugnisse, bemerkenswerte Arbeitsproben, von Schulentlassenen auch Arbeitspapiere, sind mitzubringen. Diesmal sind Männerberufe an der Reihe. Wiederkehr jeden 1 Dienstag im Monat. Der Berufsberater ist auch im Arbeitsamt Halle selbst erreichbar.

### Vom Luisenbund.

⊙ **Querfurt.** Am Mittwochabend hielt die Ortsgruppe vom Bund „Königin Luise" im kleinen Saale des Hotels „Schwarzer Bär" ihre Jahreshauptversammlung unter gutem Zuspruch der Mitglieder ab. Die Vorstandswahl erbrachte die Wiederwahl der Gesamtortsgruppenführung. Als Führerin wurde Fräulein Zander, Querfurt, wiedergewählt. Die erstatteten Jahrestätigkeitsberichte gaben ein erfreuliches Bild von der rührigen Tätigkeit der Ortsgruppe. Es erfolgte die Neuaufnahme von einigen Kameradinnen, die feierlich verpflichtet wurden.

## Aus dem Saalkreis.

### Betrügereien.

? **Bruckdorf.** In dem Geschäft eines hiesigen Fleischermeisters erschien eine elegant gekleidete Dame und gab an, von einer in der Burgstraße wohnenden Familie geschickt worden zu sein, für die sie Fleischwaren im Betrage von etwa 3 RM. abholen solle. Ohne Bedenken wurde ihr die Ware verabfolgt. Erst am anderen Tage mußte der Fleischermeister feststellen, daß die Angaben alle erlogen waren und er mithin einer Betrügerin zum Opfer gefallen war.

# Naumburg und Unstruttal

### Konkursverfahren.

☐ **Naumburg.** Über das Vermögen des Kaufmanns Rich. Fröhlich, Inhabers der Firma „Topfmarktdrogerie", ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Bankdirektor a. D. Schuster ist zum Konkursverwalter ernannt worden.

### Gerichtspersonalien.

☐ **Naumburg.** Das Gerichtsreferendar Kunath, Erfurt, bestand vor dem hiesigen Oberlandesgericht die Assessorprüfung.

### Mutter und Tochter gehen in den Tod.

**☐ Naumburg. Im Hause Weingarten 3 hat sich nachts eine erschütternde Tragödie abgespielt. Dort wurden am Morgen die Witwe Emilie W. und ihre in den vierziger Jahren stehende Tochter Lina erhängt aufgefunden. Über die Gründe zu dem verhängnisvollen Schritt wurde noch nichts Sicheres bekannt. Nahrungssorgen können kaum mitspielen, da sich die Tochter hier in Stellung befand.**

### Auflösung von Amtsgerichten.

☐ **Naumburg.** Auf Grund der letzten preußischen Sparnotverordnung werden im Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg, wie verlautet, fünf Amtsgerichte aufgehoben werden.

### Einbahnstraße.

☐ **Naumburg.** Die Eckardtstraße ist als „Einbahnstraße" erklärt worden und darf nur in der Richtung Flemminger Weg—Pfortastraße befahren werden.

### Kein Brückengeld mehr.

☐ **Bad Kösen.** Wie jetzt bekannt wird, darf vom kommenden 1. Oktober an der hiesigen Saalebrücke kein Brückengeld erhoben werden. Damit fällt ein alter Zopf, der nicht zur Verkehrsverbesserung beitrug.

### Beute von der Wäscheleine.

☐ **Possenhain.** Dem Landwirt B. wurde nachts die gesamte zum Trocknen aufgehängte Wäsche von der Leine gestohlen. Das ganze Gehöft ist von einer hohen Mauer umgeben, aber die Diebe sind übergestiegen, trotzdem die Hunde anschlugen.

### Kalte Schwemme.

☐ **Schönburg.** Beim Umwenden auf der Straße kam das Geschirr des Landwirts E. Sch. dem steilen Saaleufer zu nahe, der schwere Wagen rollte rückwärts und zog die Pferde mit in das Wasser. Schnell herbeigerufene Leute zerschnitten die Geschirre, so daß die Pferde, die aufeinandergestürzt waren, vor dem Tode bewahrt bleiben konnten.

### Not-Stimmung.

⦶ **Freyburg.** Bei der Schulsparkasse häufen sich die Anträge auf Rückzahlungen, der Vorstand hat deshalb folgende Mahnung erlassen: In der letzten Zeit hat sich die Zahl der Anträge von Eltern auf vorzeitige Rückzahlung der Guthaben ihrer Kinder bedeutend gemehrt. Gewiß ist das eine Erscheinung, die eine beredte Sprache über die heutige Notzeit redet. Jedoch darf hierbei nicht übersehen werden, daß auch eine ganze Anzahl von Anträgen auf übertriebene Ängstlichkeit zurückzuführen ist. Es sei den Eltern hierdurch dringend an das Herz gelegt, doch zu bedenken, daß sie sich selbst am meisten schädigen. wenn sie ohne triftigen Grund eine vorzeitige Rückzahlung beantragen und dann bei Ablauf der Schulzeit das Geld für die Einkleidung der Kinder fort ist. Darum weisen wir an dieser Stelle auf den guten Zweck unserer Schulsparkasse hin und ersuchen die Eltern, die kleinen Ersparnisse ihrer Kinder nur als letzten Ausweg bei allerdringendster Not zu betrachten.

### Erfolgreiches Konzert.

⦶ **Laucha.** Dem letzten Abonnementskonzert der Kurkapelle unter Leitung des Musikmeisters Nitze war erfreulicherweise ein voller Erfolg beschieden. Märsche und perlende Melodien aus Opern und Operetten wechselten in bunter Reihe ab. Besonders gefallen konnte „Ein Tag in den Alpen" von Ochs. Das beifallsfreudige Publikum erzwang sich mehrere Zugaben. Ein anschließender Ball hielt alle Teilnehmer noch fröhliche Stunden beisammen.

### Doppelter Selbstmord.

#### Tragische Folgen einer unerlaubten Liebe.

**⦶ Wiehe. Tiefe Trauer kam über die Familie des hiesigen Musikdirektors Sperber, dessen bereits verheirateter Sohn ein Liebesverhältnis mit der gleichfalls verehelichten Tochter des Landwirts Zeppin in Großmonra hatte. Der betrogene Ehemann und der Schwiegervater Zeppin stellten den Lehrer deswegen zur Rede, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Der alte Landwirt Zeppin nahm sich den Vorfall so zu Herzen, daß er anschließend Selbstmord durch Erschießen verübte. Als der Lehrer diese Nachricht erhielt, brach er zusammen und machte gleichfalls seinem Leben ein Ende.**

### Vom Turnverein.

⦶ **Nebra.** Bei der Generalversammlung des Turnvereins Nebra bedauerte der Vorsitzende bei der Begrüßung, daß die Turnerinnen der Einladung nicht gefolgt waren. Die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder ehrte man in der üblichen Weise. Wegen Erkrankung des Schriftführers Turnbruders Rex mußte auf den Jahresbericht verzichtet werden. Den Kassenbericht gab Turnbruder Günther. Ihm wurde Entlastung erteilt. Nach 25jähriger Mitgliedschaft wurden die Tbr. Bretnütz und Stahr zu Ehrenmitgliedern ernannt. Mit Glückwünschen an die Sieger verteilte der Vorsitzende dann die Siegerurkunden vom 20. Bezirksturnfest in Edersleben. Nach dem Bericht über den Bezirksturntag in Artern wurden in den Vorstand gewählt: 1. Vorf. Koch, 2. Vorf. Walligandt, Männerturnwart: Fulsche, Frauenturnwart: Scholkmann, Schriftführer: Flade, Gerätewart: Kaulwell, Bücherwart: Bößiger jun., Beisitzer: Pabst und Franke. Die Monatsbeiträge wurden der Notzeit entsprechend neu festgesetzt. Für den Jahresarbeitsplan wird der Vorstand demnächst Vorschläge unterbreiten. Vereinslokal wird von jetzt ab das Schützenhaus. Mit einem Lied wurde die Versammlung geschlossen.

# Weißenfels und Umgebung

### 308 000 Reichsmark

#### werden durch Gehaltskürzungen gespart.

△ **Weißenfels.** Die durch die Notverordnungen vorgeschriebener Gehaltskürzungen der städtischen Beamten und Angestellten einschließlich der Lehrer der städtischen Schulen bringen der Stadt Weißenfels eine jährliche Ersparnis von 308 000 RM. Es wurde auch gemäß den erlassenen Vorschriften eine Ausgleichung der Gehälter der städtischen Angestellten und Beamten mit denen der preußischen bzw Reichsbeamten vorgenommen, so daß nunmehr nicht mehr so krasse Unterschiede in der Besoldung bestehen. Die Kürzung der Beamtengehälter beträgt monatl. bei einem Unterbeamten 66—72 RM bei einem Sekretär 74 RM., bei einem Obersekretär 109 RM., bei einem Bürovorsteher 132 RM. Bei einigen Stellen des gehobenen mittleren Dienstes sogar bis zu 183 RM., bei einem Berufsschullehrer 135 RM und bei einem Studienrat 176 Reichsmark monatlich.

### Um 400 Einwohner zugenommen.

△ **Weißenfels.** Im Jahre 1931 hat sich die Einwohnerzahl unserer Stadt um rund 400 vermehrt. Während am 31. Dezember 1930 40 109 Einwohner gezählt wurden, waren es am 31. Dezember 1931 40 519 Einwohner.

### Nicht einmal Bäume sind sicher.

△ **Weißenfels.** In der Zeit vom 23. bis 27. Januar sind von einem Gartengelände in der Naumburger Straße, an der sogenannten „Winterleite", zwei Eichenbäume abgesägt und gestohlen worden. Bereits in den ersten Tagen dieses Monats wurden an derselben Stelle gleichfalls zwei Eichenbäume gestohlen.

### Von der Stange „gekauft".

△ **Weißenfels.** Aus einer verschlossenen Wohnung im Hause Marienstraße 15 wurde am Donnerstag ein neuer grauer Jackettanzug gestohlen. Der Täter kann nur mit einem Nachschlüssel in die Wohnung gelangt sein. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei beim Polizeipräsidium, Zimmer 112 a.

### Stadtrandsiedlung in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Der vom Magistrat den Stadtverordneten vorgelegte Plan über die vorstädtische Kleinsiedlung umfaßt 40 einfache Siedlungen hinter dem Friedhof, die Kurzarbeitern oder Erwerbslosen zur Erleichterung der Lebenshaltung dienen sollen.

### Vom Alpenverein.

△ **Weißenfels.** Die Sektion Weißenfels des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins hielt ihre Jahreshauptversammlung in Schumanns Garten ab. Nach der Begrüßung durch den 1 Vorsitzenden, Dr. Kroeber, gab Buchhändler Urlaub einen Tätigkeitsbericht über das 8. Geschäftsjahr. Lehrer Freyer erstattete den Kassenbericht. Der Haushaltsplan für 1932 wurde ebenso wie der Bericht genehmigt und dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Der satzungsgemäß zurücktretende bewährte alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Lehrer Stolper hielt dann einen Lichtbildervortrag des Landesverkehrsamtes Klagenfurth über „Kärnten und seine Berge", der viel Beifall fand.

### Ein Hundertjähriger wird gefällt.

△ **Hohenmölsen.** Der jedem Einwohner bekannte Akazienbaum an der Schmiedegasse wird in diesen Tagen „aus den Wurzeln gehoben". Wie verlautet, soll der Riese ungefähr 1830 von einem gewissen Schmiedemeister Spillert zur Erinnerung an ein bedeutungsvolles Ereignis gepflanzt worden sein. Um beim Fällen an dem elektrischen Draht des Ortsnetzes keinen Schaden zu verursachen, wurde die städtische Feuerwehr als „Mädchen für alles" herangezogen, die dem Riesen die Krone absägte. Hierbei bewährte sich die neue fahrbare Feuerwehrleiter sehr gut.

### Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.

△ **Hohenmölsen.** In der Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins gab zunächst der Vorsitzende, Kaufmann Hesselbarth, einen Jahresbericht. Sodann wurden die Rechnungen geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Ausführungen über die Miet- und Zinssenkung wurden eingehend besprochen und einige Anfragen der anwesenden Mitglieder beantwortet. In nächster Zeit soll ein gemütliches Zusammensein veranstaltet werden.

### Sie säen nicht, aber ernten immer!

△ **Jaucha.** Allgemein hört man von hiesigen Landwirten die Klage vom Stehlen der Futterrunkeln aus den in freier Flur liegenden Mieten. In den letzten Wochen wurden einem Landwirt abermals einige Zentner entwendet Als unverantwortlich ist insbesondere die Gleichgültigkeit der Diebe hervorzuheben, daß nicht nur die Futterrunkeln gestohlen werden, sondern auch die aufgebrochenen Mieten nicht wieder zugeworfen werden und dadurch den Eigentümern bei Nachtfrösten ein erheblicher Teil erfriert. Bei den jetzigen Tagespreisen von 50 bis 65 Pfennig frei Haus der Zentner könnte sich gewiß jeder dieser nächtlichen Hamsterer seinen Bedarf auf reellem Wege decken, ohne ein bedeutendes Defizit an der Wirtschaftskasse zu spüren.

### Zeichen der Zeit.

△ **Oberwerschen.** Das Verwaltungsgebäude der Schlickum-Werke am Bahnhof Oberwerschen wurde kürzlich versteigert. Auf das Grundstück, das einen Wehrbeitragswert von 23 000 RM. hatte und mit 33 000 RM. gegen Feuer versichert ist. wurde ein Höchstgebot von nur 9000 RM. abgegeben. Die Schlickum-Werke haben sich den Zuschlag vorbehalten.

### Vom Kirchenrat.

△ **Unterwerschen.** Die kirchlichen Körperschaften wählten an Stelle des verstorbenen Kirchenratsmitglieds Edwin Ernert den Gutsbesitzer Karl Siecher aus Unterwerschen in den Gemeindekirchenrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0004

# Aus dem Gerichtssaal

## Amtsgericht Merseburg.

Der Fleischer Otto Sp. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 11. November 1931 eine fremde bewegliche Sache, nämlich eine dem Amtsgericht Lützen gehörige Aktenmappe, dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben, und zwar unter den Voraussetzungen des strafschärfenden Diebstahls. Die Verhandlung wurde zwecks Vorladung weiterer Zeugen vertagt.

Der Gärtner Hans F. in Berlin-Charlottenburg war beschuldigt, am 9. November 1930 in Dürrenberg durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Drogisten Reinhold Matheo um den Wert eines Isola-Apparates geschädigt zu haben. Auch diese Sache mußte zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt werden.

Der Kraftwagenführer Arno B. in Merseburg stand unter der Anklage, am 11. November 1931 in Merseburg ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt und die für solche Fahrzeuge gegebenen polizeilichen Vorschriften nicht beachtet zu haben. Das Gericht beschloß Wiedervorlage der Akten an die Staatsanwaltschaft zwecks Nachprüfung, ob Einstellung des Verfahrens möglich ist.

Die Ehefrau Marie L. in Merseburg war beschuldigt, am 24. November 1931 in Merseburg fremde bewegliche Sachen, nämlich 6 Baskenmützen, 1 Kinderkleid sowie einen Kinderpullover, der Firma Brandt KG. gehörig, dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Ihre Strafe wurde auf 15 RM festgesetzt an Stelle an sich verwirkter Gefängnisstrafe von 5 Tagen.

Der Glaser Ludwig M. in Kötzschen war angeklagt, im Jahre 1931 in Kötzschen durch mehrere selbständige Handlungen die Ehefrau Hillert mittels einer Schippe körperlich mißhandelt, am 1. Oktober 1931 widerrechtlich in die Wohnung des Paul Hillert eingedrungen, vorsätzlich und rechtswidrig den Kaffee und das Essen der Familie Hillert durch Beschmutzung mit Ruß und Kalk beschädigt und die Eheleute Hillert beleidigt zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 30 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis.

Der Tischler Paul Sch., der Schäfer Ernst G. und der Friseur Erich R., sämtlich aus Frankleben, standen unter der Anklage, am 2. November 1931 in Reipisch gemeinschaftlich fremde bewegliche Sachen, nämlich 6,45 holländische Gulden (bestehend aus einzelnen Geldstücken) und eine Geldbörse mit 55 Pf. Inhalt, der Anneliese Blume aus Frankleben gehörig, der Eigentümerin in rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, indem sie sie bei der Kirmesfeier in Reipisch der Blume, während diese tanzte, aus der Handtasche entwendeten. R. wurde mangels Beweises freigesprochen, dagegen verurteilt Sch. zu 21 RM. an Stelle von einer Woche Gefängnis, G. zu 12 RM. an Stelle von 4 Tagen Gefängnis.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben die Angestellten Robert L. und Otto E. in Leuna, die beschuldigt waren, am 14. November 1931 in Leuna den Michael Wildmann vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar gemeinschaftlich. Beide wurden bestraft mit je 3 RM. evtl. 1 Tag Gefängnis.

## Schöffengericht Weißenfels.

### Eingestelltes Verfahren.

Der Kaufmann K. H. aus Hohenmölsen sollte in Zaucha und anderen Orten des Kreises Weißenfels eine Anzahl Landwirte betrogen haben, denen er Bestrahlungsapparate vorführte. Nach kurzer Beweisaufnahme brach die Anklage aber völlig zusammen und das Verfahren wurde auf Grund des § 153 StGB. auf Kosten der Staatskasse eingestellt.

### Eine unglückliche Ehe führt zu sittlichen Verfehlungen.

Der Maler H. R. aus Steigra war des Vergehens gegen § 176 StGB., Ziffer 3, in 8 Fällen angeklagt. Er hatte sich in den Jahren 1928 und 1929 in Steigra und Tageworben an nicht weniger als 8 Schulmädchen in unsittlicher Weise vergangen. Der Angeklagte, der seit dem 10. Oktober 1931 in Untersuchungshaft sitzt, war geständig und völlig zusammengebrochen. Er erklärt, daß er von seiner Frau betrogen und verlassen wurde, so daß sich das ganze Dorf über ihn lustig machte. Um seine Frau wieder zu verlohnen, habe er ihr sogar sein Hausgrundstück überschreiben lassen, doch habe diese das Haus später verkauft und sei mit ihrem Liebhaber abgereist. Aus Verzweiflung sei er dann auf Abwege geraten. Da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des schon einmal in einer Heilanstalt untergebrachten Angeklagten auftauchten, wurde Anstaltsarzt Dr. Loos, Halle, als Sachverständiger vernommen. Nach dessen Beobachtungen ist der Angeklagte geistig minderwertig, doch für seine Straftaten verantwortlich zu machen. Das Gericht billigte dem durch Schicksalsschläge auf Abwege geratenen Menschen mildernde Umstände zu und erkannte unter Freisprechung in einem Falle auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

# Räuberprimaner auf der Anklagebank

## Erweitertes Schöffengericht Naumburg.

Zwei Tage vor Weihnachten vorigen Jahres ist, wie wir seinerzeit mitteilten, hier der Studienassessor Stephan von zwei Männern mit geschwärzten Gesichtern mit einer Aktenmappe mit schweren Büchern zu Boden geschlagen worden. Als er am Boden lag und Hilfe rief, hielt ihm einer den Mund zu, um ihn am Schreien zu hindern und würgte ihn am Halse. Er fühlte, wie einer der beiden unter den Überrock nach seiner Brusttasche griff, dann waren die Angreifer verschwunden. Einige Zeit später bemerkte ein Bahnbeamter im Wartesaale, daß ein junger Mann schwarze Stellen im Gesicht hatte, was zur Verhaftung der Oberprimaner Harold Götting und Hans Jürgen Lehmann, beide hier in besseren Schülerpensionen untergebracht, geführt hat. Unter dem Drucke des Geständnisses von Lehmann hat dann auch Götting

**eine Reihe von Einbrüchen**

zugeben müssen, die jetzt mit zur Anklage standen.

Götting, 1911 geboren, ist der Sohn eines pensionierten Seeoffiziers. Er lebte längere Zeit in der Schweiz, wo der Sohn zuerst in Bern zur Schule ging, dann zog er nach Jena. Der Sohn, ein Durchtaugt von Jugend auf, ist wegen Unbotmäßigkeit und Dummheiten von den höheren Schulen in Jena, Rudolfstadt, Roßleben und Lübeck relegiert worden. Er hat sich auch längere Zeit auf der Landstraße in Bayern umhergetrieben. Der Vater hatte sich aber dann wieder mit ihm ausgesöhnt und ihn nach Naumburg auf das Realgymnasium (unter Verschweigens, was Geistes kind der Sohn war) und in eine der strengsten Pensionen untergebracht.

Lehmann, der Sohn eines Bergrinspektors in Bad Kattenberg, hat mit seinen Eltern und seinem Bruder im besten Einvernehmen gelebt und gibt an, von Götting verführt worden zu sein, als er seine Briefmarkensammlung verkaufen wollte, um Rechnungen für ein Motorrad zu bezahlen. Seit dem 2. Oktober sind dann Einbrüche ausgeführt worden. Als fleißige Kinobesucher hatten sie es auf die Einnahmen des Lichtspielhauses „Reichskrone" abgesehen. Nach der Vorstellung versteckten sie sich, bis die Kassiererin weggegangen war, stiegen durch das Schalterfenster ein und erbeuteten 200 M. Am 4. November warteten sie, bis der Geschäftsführer fortging. G. machte einen Wachsabdruck von dem Geschäftsraumverschluß, nach dem er einen Aluminiumschlüssel anfertigte.

Am 6. Dezember, einen Revolver in der Tasche, ging Lehmann wieder in die „Reichskrone" und ließ sich nach der Vorstellung einschließen. Als Kassiererin und Geschäftsführer fort waren, ließ er auch Götting durch den Notausgang ein. Sie fanden aber kein Geld und beschlossen, aus der Wohnung des Geschäftsführers die Geldschrankschlüssel zu stehlen. Da der Geschäftsführer aber nach Hause kam, verstelen sie auf eine List. Sie klingelten, gaben sich als Kriminalbeamte aus und behaupteten, sie hätten Licht in der „Reichskrone" bemerkt, es müßten Einbrecher dort sein. Der Geschäftsführer glaubte es nicht, ging aber mit. Dem Sohn des Hauswirts kam die Sache verdächtig vor, nur dadurch, daß er folgte, wurde vereitelt, daß die Angeklagten die Geldschrankschlüssel erhielten.

Am 7. Dezember sind die beiden Früchtchen dann per Rad nach Billroda gefahren, wo mit Diebeshandwerkszeug die Tür zum Bahnhof ausgehoben, aber kein Geld gefunden wurde. Im Gasthaus Kahlwinkel stiegen sie durch ein Fenster ein, erbeuteten aber nur Zigarren. Dann haben sie in der Kösener, der Porta-, Camburger und Eckartstraße Einbrüche verübt, wo ihnen nur eine Flasche Rum und eine Flasche Wein in die Hände gefallen sind. Mit leeren Händen mußten sie auch bei einem Einbruch in die Schwanenlichtspiele abziehen.

Über die Erfolglosigkeit verärgert, beschlossen sie einen

**Raubüberfall auf den ersten besten Passanten,**

bei dem Geld zu vermuten sei. Lehmann hatte dazu schwarze Schminke besorgt und trug auch immer die Pistole bei sich.

Eine Beobachtung auf Göttings Geisteszustand hat ergeben, daß G. für seine Taten voll verantwortlich ist und § 51 auf keinen Fall zur Anwendung kommen kann.

Erster Staatsanwalt Gorko als Vertreter der Anklage konnte mildernde Umstände nur in der Jugend der Angeklagten und ihrem Geständnis finden. Alle Taten sein eigentlich mit Zuchthaus zu bestrafen.

**Das Urteil**

lautete wegen versuchten Raubes in einem Falle, räuberischer Erpressung in einem Falle, vollendeten und versuchten Diebstählen in fortgesetzter Handlung gemäß Antrag des Staatsanwalts für Götting auf 3 Jahre, für Lehmann auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Jedem der Angeklagten wurde 1 Monat als verbüßt angerechnet.

## Widerstand gegen die Staatsgewalt.

### Schöffengericht Naumburg.

In einer Anklage wegen Aufruhrs wurde der Gerichtsvollzieher Hilda St. in Barnstedt vorgeworfen, bei Abholung eines gepfändeten Schweines dem Gerichtsvollzieher und 2 Landjägern Widerstand geleistet, sie beschimpft und tätlich angegriffen zu haben. Andere Personen wollten nicht dulden, daß den armen Leuten das Schwein weggenommen wurde, was einen Auflauf verursacht hatte, so daß die Beamten erst später, als niemand mehr zu Hause war, ihren Auftrag erledigen konnten. Da Frau St. nicht zu widerlegen war, daß sie den Gerichtsvollzieher nicht gekannt hat, kam sie mit 2 Wochen Gefängnis davon. Der Melker Kurt F. wurde wegen öffentlicher Beleidigung des Obersekretärs Nebelung in Querfurt zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. R. wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil zu veröffentlichen.

## Wie wird das Wetter?

Die Witterung war während der ganzen Woche infolge der Beinflussung eines kräftigen Hochs beständig. Häufig trat Nebel auf, die Temperaturen erreichten in den letzten Tagen im allgemeinen eine Höhe von einigen Grad über Null, während es bei Beginn der Woche bis zu 10 und 11 Grad Wärme kam. Vereinzelt sind schwache Niederschläge aufgetreten. Am 24. herrschte über Mitteldeutschland ein ganz besonders hoher Druck; denn man maß im Kern des Hochs, der in der Nähe von Berlin lag, etwa 784 Millimeter. Die Wetterlage wird sich einstweilen kaum verändern, und es ist auf eine Fortdauer des ruhigen, trockenen Wetters zu rechnen. Auch dürften sich die Temperaturen nicht ändern. Kälte ist nicht zu erwarten.

Dr. W.

## Voraussichtliche Witterung

**bis Sonnabend abend.**

Am Donnerstag war es anfangs neblig. Der Nebel verschwand jedoch schon in den Vormittagsstunden; am Nachmittag war es vollständig heiter und die Temperatur stieg an einzelnen Orten bis auf 8 Grad Wärme. An den Stellen jedoch, wo sich der Nebel auch über Mittag hinaus hielt, blieb das Thermometer den ganzen Tag unter dem Gefrierpunkt. In der freien Atmosphäre war es wieder ungewöhnlich warm. Auf dem Brocken konnten im Schatten + 12 Grad abgelesen werden. Ungewöhnliche Temperaturverhältnisse herrschten im Alpengebiet, wo München — 8 Grad, die Zugspitze — 2 Grad hatten. — Der Kern des Hochs liegt an der Donau und verlagert sich weiter südwärts. Die maritime Luft kann infolgedessen in Mitteldeutschland eindringen. Sie bringt uns in der Ebene weiteren Temperaturanstieg, aber auch wieder Bewölkung.

Aussichten: **Vielfach heiter, verbreiteter Morgennebel, etwas milder als bisher. Im Harz noch warm. Zum Wochenende Eintrübung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

NIVEA-CREME
ganz wesentlich billiger!
Preise: 15 bis 100 Pfg.
N 535

---

**Eine Karte verwandeln, die ein anderer in der Hand hat.**

Man zieht die vorletzte Karte des Spiels ein wenig heraus und verdeckt sie mit den Fingern der linken Hand, während man die unterste Karte des Spiels vorzieht. Ist diese gemerkt, so senkt man das Spiel, um die unterste Karte ziehen zu lassen, zieht diese jedoch etwas zurück, während die vorletzte vorgeschoben bleibt, wodurch es sehr natürlich wird, daß der andere diese vorgeschobene Karte ergreift und zieht. Nun ersucht man ihn, diese Karte fest in der Hand zu behalten und sie mit beiden Händen zuzudecken, worauf man einige Scherze macht und schließlich den anderen fragt, ob er überzeugt sei, daß er noch immer jene von ihm gesehene Karte in der Hand habe. Ohne Zweifel wird er die Frage bejahen. Nun bittet man ihn, nachzusehen, und zu seiner Verwunderung wird er eine andere Karte erblicken, von der man ihn glauben macht, sie sei in seiner Hand verwandelt worden.

**Waagrecht — Senkrecht.**

EEEE steht in der Stube,
EJJJ geheimes Gericht,
MMMN arabischer Titel,
OARJ Pelztier.

*

**Buchstabenrätsel.**

**Hamster — Burgverlies — Altertum — Tonwaren — Nanette.**

Aus obigen Wörtern sind mehrere Buchstaben zu streichen. Die gestrichenen Buchstaben nebeneinander gelesen, ergeben eine deutsche Stadt und Vorstadt.

**Auflösung des Silbenrätsels.**

Gelee, Eiche, Bonifatius, Erwin, Nonne, Ifere, Satan, Tulpe, Saturn, Aachen, Christine, Elle, Dreifur, Ekel, Sachsen, Ruine, Epinal, Judas, Christus, Cros, Niagara = Geben ist Sache des Reichen.

**Richtige Lösungen**

sandten ein: Friedel Müller, Kurt Böhme, Karl Gellert, Heini Reimann, „Der kleine Michel" und „Der schlaue Fuchs", Alt, Hannchen Ittiger, Bringfriede, Ruth und Alfred Wittig, Erli Beutel (Rössen), „Karl der Große", Lori Dietrich, Heinz Müller I.

**Wer Geschichten u. a. einsichst,** schreibe recht deutlich, so daß wir sie entziffeln können. Manchmal haben wir nur geraten . . . Und bei langen Geschichten das Manuskript nur einseitig beschreiben.

**Gertraude Sauzy** danke ich für das Briefchen und die Zeichnung. Daß Dir das Buch gefällt, freut mich. Viele Grüße, auch von TT., und bestelle sie auch an „Wölfchen" und an Lotte.

**Ilse Hänsch (Leuna)** ist unsere neueste Mitarbeiterin. Wir hoffen, bald etwas von ihr zu lesen. Daß selbe gilt auch von unserer Lüder so fleißig gewesenen **Lena Patenge.** Beiden seien herzliche Grüße gewidmet.

**Werner Händler (Reipisch), Erli Beutel (Rössen)** und **Friedel Müller** danke ich tausendmal für die Briefe. Erli sei versichert, daß ich die „Rösel-Bücher" sehr gut kenne und gern lese.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Kommt alle ins Lichtspielhaus „Sonne"

am Mittwoch, dem 3., und Donnerstag, dem 4. Februar, 15 Uhr: 2 bunte Kinder- und Familien-Nachmittage. — Der erste Märchen-Tonfilm

Aschenbrödel

wird vorgeführt. Außerdem werden Euch noch die Lieblinge der Jugend: **Flock und Flickie** und **Micky,** gezeigt.

Ich lade Euch ein!

Eintrittspreise: 30 Pf., 50 Pf. und 75 Pf. Erwachsene 25 Pf. Zuschlag. Kassenöffnung 14.15 Uhr.

---

Nr 4 29 Januar 1932

# Fürs junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

## Die Besteigung des Matterhorns

Aus dem Englischen übersetzt von G. Römpler (Merseburg).

(2. Fortsetzung.)

Karl Hudson, Landespfarrer von Skillington in Lincolnshire[1], wurde von der Bergsteigergilde als der beste Amateur betrachtet. Er war Organisator und Führer der englischen Gesellschaft, welche 1855 den Montblanc ohne Führer bestieg. Seine lange Übung ließ ihn sicher führen. Sein Freund, Herr Hadow, war ein 19jähriger junger Mann, welcher das Klubleben und die Manieren eines älteren hatte. Er war ein schneller Steiger. Lord Francis Douglas war genau so alt wie Herr Hadow. Er war flink wie ein Wild und ein geschickter Bergsteiger.

Am ersten Tage hatten wir nicht beabsichtigt, eine große Höhe zu erreichen, und wir stiegen dementsprechend sehr langsam. Um 8 Uhr 20 Minuten nahmen wir die Sachen aus der Kapelle am Schwarzsee mit, und von da ab gingen wir den Grat, welcher das Hörnli mit dem Matterhorn verbindet, entlang. Um 9.9 Uhr erreichten wir den Fuß des eigentlichen Gipfels, dann verließen wir den Grat und kletterten nach der Ossseite.

Vor 12 Uhr hatten wir eine gute Stellung für das Zelt in einer Höhe von 11 000 Fuß[2] gefunden. Croz und Jung-Peter gingen weiter nach oben, um für den folgenden Tag Zeit zu sichern. Sie gingen quer über die Spitzen der Schneehänge, welche nach dem Zurggengletscher fielen, und verschwanden um eine Ecke, und kurz danach sahen wir sie hoch oben schnell bewegen. Wir andern machten für das Zelt eine Plattform an einer quergeschützten Stelle, und dann spannten wir eifrig auf die Rückkehr der Leute. Die Steine, die sie abbrachen, sagten uns, daß sie sehr hoch waren, und wir vermuteten, daß der Weg leicht sein müßte. Endlich, gegen 3 Uhr nachmittags, sahen wir sie herunterkommen, augenscheinlich sehr aufgeregt. „Was werden sie sagen, Peter?" — „Herr, sie werden nichts Gutes sagen." Aber als sie näher kamen, hörten wir eine abweichende Darlegung. „Nicht eine Schwierigkeit, nicht die geringste Schwierigkeit! Wir könnten heute auf die Spitze gegangen und zurückgekehrt sein, und sogar sehr leicht!"

Die übrigen Stunden im Tageslicht wurden verbracht, indem einige zeichneten und lasen und einige sich in der Sonne wärmten; als die Sonne unterging, zogen wir uns in das Zelt zurück, um uns für die Nacht einzurichten. Hudson machte Tee, ich Kaffee, und dann verkroch sich jeder in seinen Schlafsack; Taugwalder, Lord F. Douglas und ich bewohnten das Zelt, die anderen schliefen draußen, weil es ihnen dort besser gefiel.

Vor der Morgendämmerung des 14. Juli versammelten wir uns außerhalb des Zeltes und kletterten sofort weiter, denn es war bei genug zum Laufen. Jung-Peter kam mit uns als Führer und sein Bruder kehrte nach Zermatt zurück. Wir verfolgten den Weg, welchen am vorhergehenden Tage Croz und Jung-Peter abgegangen waren, und in wenigen Minuten waren wir um die Klippe herum, welche uns die Aussicht vom Zelte aus nach der Ossseite versperrt hatte. Das Ganze dieses großen Abhanges war nun enthüllt, er stieg um 3000 Fuß wie eine ungeheure Treppe. Einige Teile davon waren mehr oder weniger leicht; aber wir wurden nicht einmal durch ein ernsthaftes Hindernis zum Halten gezwungen, denn wenn man ein Hindernis sah, konnte man es immer rechts oder links umgehen. Um 6 Uhr 20 Minuten hatten wir eine Höhe von 12 800 Fuß erreicht, und rasteten nun eine halbe Stunde. Danach setzten wir unseren Aufstieg ohne Pause bis 9 Uhr 55 Minuten fort, bis wir in einer Höhe von 14 000 Fuß 50 Minuten ausruhten.

(Fortsetzung folgt.)

[1] Lincolnshire ist eine Grafschaft im Norden Englands.

[2] 11 000 Fuß = 3300 Meter (1 engl. Fuß gleich 0,3 Meter).

## Himmelwärts mit 170 km

**Auf dem Flugplatz Tempelhof.**

Von Gerhard Pick (15 Jahre).

„Fünf Mann — oder Damen — bitte!" rief der Flugleiter, und sofort rannten wir zur Maschine. Da rief der Pilot: „Will jemand von Ihnen vorn, neben mir, sitzen!" Ich rief sofort: „Hier, ich!" Ein liebenswürdiger Bordmonteur nahm mich in Empfang: „Komm Se man her, ich helf' Ihn' ruff." Aber ich sog es vor, allein herauf zu klettern. Es sieht besser aus.

Der Platz neben dem Piloten ist unbedeckt; für Passagiere ist er nur bei Rundflügen frei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0005

# Die landwirtschaftliche Siedlung auf neuer Grundlage

Vor einigen Tagen sind die neuen Richtlinien für die Durchführung der landwirtschaftlichen Siedlung herausgegeben worden. Die Finanzierung erfolgt statt durch eine Vielzahl von Instituten von jetzt ab allein durch die Deutsche Siedlungsbank. Durch diese Zusammenfassung ist eine einheitliche und zielklare Regelung der gesamten landwirtschaftlichen Siedlung ermöglicht.

Es ist ferner zu begrüßen, daß die neuesten einfachen Siedlungsverfahren mit landsmannschaftlich geschlossenen Siedlergruppen weitmöglichst den Richtlinien zugrunde gelegt sind. Die aktive Mitwirkung des Siedlers selbst ist nach den Erfahrungen mit Gruppensiedlungen festgelegt worden, wie sie in den Ausführungen von Dr. Boyens: „Ziele und Formen der landwirtschaftlichen Siedlung unter dem Einfluß der deutschen Agrarkrise" in „Berichte über Landwirtschaft" näher dargestellt sind. Die ersten Versuche waren mit deutsch-russischen Flüchtlingen gemacht worden. Die Besiedlung der Güter Klein-Schwiesow und Banzin mit provinzialsächsischen Siedlern hat aber gezeigt, daß die Bildung reichsdeutscher Gruppen, von gleicher ja noch besserer Qualität, möglich ist. Die Siedler waren von der Siedlerberatungsstelle Halle a. d. S. vorher auf ihre Eignung hin ausgesucht und zu einer Gruppe zusammengefaßt worden. Das Beispiel der Besiedlung von Banzin, wo 30 ortsansässige Landarbeiter mitsiedeln, hat gezeigt, daß die Ansiedlung der ostdeutschen Landarbeiter sich ebenfalls sehr gut durchführen läßt. Mecklenburger Landarbeiter und sächsische Umsiedler haben in Banzin gemeinsam am Aufbau ihrer Siedlerstellen gearbeitet und sich an die Zusammenarbeit gewöhnt.

Wie gehen nun im einzelnen

**die neuen Richtlinien an die Ausnutzung dieser Erfahrungen heran?**

Sie bestimmen, daß die gutsansässigen Landarbeiter, Handwerker und Angestellten mit angesiedelt werden sollen. Die Ausführung der Bauten soll in sparsamster Weise durchgeführt werden, um möglichst vielen tüchtigen Leuten die Möglichkeit einer Ansiedlung zu bieten. Bei allen geeigneten Arbeiten sollen die Siedler nach Kräften selbst mitarbeiten. Die sparsame und einfache Durchführung wird ermöglicht durch Gruppensiedlung. Die einheimischen Arbeiter werden dieser Gruppe angeschlossen. Die Gruppe soll nach landsmannschaftlichen konfessionellen oder nach anderen Gesichtspunkten von den zuständigen Siedlerberatungsstellen zusammengestellt werden. Sie ist selbstverständlich an der Durchführung, Verteilung der Stellen und des Inventars beteiligt und muß sich nach einer vorher zwischen ihrem Bevollmächtigten (Siedlerberatungsstelle) und dem Siedlungsträger abgeschlossenen Vereinbarung in den Besiedlungsvorgang einordnen.

Es sollen in erster Linie Ausbausiedlungen hergestellt werden, bei denen der Wohnraum soweit wie möglich beschränkt, der Stall aber groß genug ausgebaut wird. Es kommen fast nur Familienbetriebe zur Auslegung. In Gegenden ohne Nebenverdienstmöglichkeiten sollen Stellen unter 3 Hektar nicht gebildet werden.

Für den Ankauf der Güter bringen die Richtlinien ebenfalls einige neue Anweisungen. Es sollen möglichst nur Güter angekauft werden, bei denen die Realgläubiger ihre Belastungen auch nach der grundbuchlichen Übernahme der Güter auf die Siedler zu angemessenen Zinsen stehenlassen. In erster Linie sollen Güter besiedelt werden, die mit öffentlichen Mitteln beliehen sind. An Stelle der in Fortfall kommenden Hauszinssteuermittel tritt ein Besiedlungskredit bis 90 Prozent der Aufwendungen.

Die Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse soll in Anbetracht der zur Verfügung stehenden knappen Mittel mit möglichst geringen Aufwendungen durchgeführt werden. Am besten sollen sie durch Land abgegolten werden, das als Pachtland besonders den kleinen Stellen wieder zugute kommt.

Für die Finanzierung des Siedlers selbst sind in den Richtlinien neue Bedingungen aufgestellt worden. Der Siedler soll grundsätzlich 10 Prozent Anzahlung leisten und in der Lage sein, sich sein Inventar zu beschaffen bzw. mitübergebenes Inventar ordnungsmäßig zu ergänzen. Außer einem zinsfreien Jahr sollen besonders den Gruppensiedlungrn noch einige Schonjahre gewährt werden. Der Zinssatz steigt vom 2. Jahr bis zum 4. Jahr von 1,5 Prozent auf 4 Prozent, später tritt dann die volle Verzinsung in Höhe von 4,75 Prozent und eine Tilgung von ¼ Prozent ein.

Einrichtungskredit kommt vorzugsweise für die ansässigen Landarbeiter in Frage. Voraussetzung ist, daß der betreffende Siedler in der Lage ist, eine Siedlerwirtschaft ordnungsmäßig zu führen, daß er selbst — unter Umständen mit Hilfe seiner Verwandten — imstande ist, sein Inventar selbst vollständig zu beschaffen, daß er eine Siedlerstelle übernimmt, die die Arbeitskräfte seiner Familie nicht übersteigt.

In besonderen Fällen können für ortsansässige Landarbeiter zusätzliche zinslose Darlehen zur Leistung der Anzahlung beschafft werden, soweit nachgewiesen wird, daß sie nicht in der Lage waren, sich die zur Anzahlung notwendigen Mittel zu ersparen.

Fassen wir die Neuerungen der Richtlinien zusammen, so ist festzustellen, daß die Gruppensiedlung und damit der Siedler selbst in Zusammenarbeit mit seiner Siedlerberatungsstelle nunmehr in den Vordergrund der Siedlung tritt. Es ist zu hoffen, daß trotz der geringen zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel der Siedlungserfolg sich dadurch weiter steigern läßt.

## Eine Million Tuberkulöse.

Die Zahl der Neuzugänge in die Fürsorgestellen betrug 469 963, fast 23 000 mehr als im vergangenen Jahre, die Summe der Betreuten belief sich auf 1 362 780. Etwa jeder 45. Einwohner hat im vergangenen Jahre die Tuberkulosefürsorgestellen in Anspruch genommen. Nach Ausscheiden der als nicht tuberkulös und nicht fürsorgebedürftig Befundenen verblieben noch 970 534 Personen oder annähernd eine Million als tuberkulös, tuberkulosebedroht oder tuberkulosegefährdet in Fürsorge. Das sind 159 gegen 157 im Vorjahre auf 10 000 Einwohner des Fürsorgebereichs. Der höchste Bestand war in Lübeck, Berlin, Hamburg, Bremen und Thüringen vorhanden, der kleinste in Hohenzollern, Niederbayern, Schwaben und Schaumburg-Lippe.

*

## Von der 15-Meter zur 60-Meter-Schiene

Je länger die Schiene — desto angenehmer die Fahrt. Um die Anzahl der Schienenstöße zu vermindern und dadurch das Reisen in der Eisenbahn angenehmer zu machen, geht die Reichsbahn dazu über, die Schienen zu verlängern. Zunächst wurden 15 Meter lange Schienen verwandt; bei Brücken, Überwegen und Tunneln ging man bis zu 18 Meter. In den letzten Jahren wurden 30-Meter-Schienen verlegt, die sich durchaus bewährt haben und auf den wichtigsten Strecken, die dem internationalen und dem FD-Zugverkehr dienen, eingebaut worden sind. Gegenüber den 15-Meter-Schienen ist dadurch die Zahl der Schienenstöße um die Hälfte vermindert worden, so daß ein ruhigerer Lauf der Fahrzeuge erzielt werden konnte. Bis Ende 1930 waren etwa 3800 Kilometer Strecke mit 30-Meter-Schienen ausrüstet Neuerdings unternimmt die Reichsbahn Versuche, 30-Meter-Schienen aneinanderzuschweißen, um so eine durchgehende Schiene von 60 Meter zu erhalten. Mit derartigen Schienen von 60 Meter Länge waren Ende 1930 bereits 60 Kilometer und mit Schienen von mehr als 60 Meter etwa 10 Kilometer Strecken vorhanden.

*

## Zehn Jahre Arbeit der evangelischen Elternbünde in der Provinz Sachsen.

Am 19. Januar konnte der Evang. Elternbund für die Provinz Sachsen auf eine zehnjährige Arbeitsperiode zurückblicken; schon vorher gab es evangelische Schulgemeinden, die sich als Schutzwall um die evangelische Schule gestellt und den radikalen Ansturm abgeschlagen hatten. Damals zeichneten sich mehr als 8 Millionen Deutsche für Erhaltung der evangelischen Staatsschule ein. Hier setzten die Elternbünde an; ihr Streben geht auf die Einführung geordneter Schulverhältnisse durch ein Reichsschulgesetz, das schon lange versprochen, aber bisher von noch keiner Regierung durchgesetzt wurde. — Die Führer der evangelischen Elternschaft in der Provinz Sachsen kamen kürzlich in Halle zu Beratungen zusammen. Neben einem geschichtlichen Rückblick auf die letzten 10 Jahre wurde eine genaue Übersicht über die Ergebnisse der Elternbeiratswahlen 1930 gegeben, wo die christlich-unpolitischen Listen in der Provinz Sachsen 77,1 Prozent aller Elternbeiratssitze erhielten. Geschäftsführer Dr. Hammer, Halle, forderte von den Kirchenkreisen und evangelischen Gemeinden rege Arbeit für die Vorbereitungen der Elternbeiratswahlen des Frühsommers 1932, da bereits stark für die weltliche Schule agitiert werde. Die von Oberstudienrat Florstedt, Halle, geleitete Versammlung faßte sodann mehrere Entschließungen, deren eine betont, daß die evangelische Elternschaft den Schulfrieden will und daß sie bereit ist, sich für die evangelischen Lehrerpersönlichkeiten einzusetzen, die den Lehrern an weltlichen Schulen in einer oft verletzenden Weise nachgeordnet werden. Die Versammlung befaßte sich auch mit der Streichung der neun Pädagogischen Akademien und mit der Schulgeldfrage an höheren Schulen, für die Schulgeldnachlaß vom Staat trotz allgemeinen Preisabbaus nicht bewilligt wird. Die Front der evangelischen Elternschaft ist heute geschlossener denn je; sie wird ihre Forderungen durchsetzen; ihre Hauptforderung heißt: Das Reichsschulgesetz muß kommen!

An der Tagung nahmen u. a. teil der Präses der Provinzialsynode, Geh. Rat Prof. D. Dr. Eger, Halle, Konsistorialrat Fehl vom Evang. Konsistorium in Magdeburg, Stadtsup. D. Hellwig, Halle, Mitglied des Provinzialkirchenrats, und Reichsgeschäftsführer Rautenberg, Berlin. — Die Reichserziehungswoche ist vom 31. Januar bis 6. Februar.

*

### „Die Schulstadt Halle."

Die Stadt Halle verdankt ihr geistiges Gesicht ihrem altüberlieferten Schulwesen Durch großzügigen Ausbau und neue Formgestaltung ist es der Gegenwart lebendig verbunden worden. In der Erwartung, daß dieses Gesicht der Stadt nicht nur bei dem Schulfachmann, sondern auch bei jedem an der Geistesgeschichte unseres Volkes Interessierten wohlmeinende Beachtung finden wird, hat das Verkehrsamt der Stadt Halle den bisher über die Stadt Halle herausgegebenen Schrift- und Bildwerken „Wo in Halle", „So ist Halle" und „Luther in Halle" ein Heft angereiht, das der ausschließlichen Unterrichtung über Halle als Schulstadt dient.

Nicht nur der Fachmann, sondern auch der für das deutsche Kulturleben Interessierte wie viele Auskunftsuchende werden das Erscheinen dieses Heftes sicherlich begrüßen das sich in seiner äußeren Form, Druck und Bildausstattung den bewährten Vorbildern „So ist Halle" usw. anschließt.

Auch der weiteren Heimat hat das Verkehrsamt der Stadt Halle mit der Herausgabe dieses Heftes einen Dienst erwiesen, denn viele der von weither kommenden Studenten und Studentinnen, Schüler und Schülerinnen lernen durch die Stadt Halle auch Mitteldeutschland, seine Städte und Schönheiten kennen und lieben.

## Weiße Wand in Merseburg

### „Sein Scheidungsgrund."

Dieser lustige Ufa-Tonfilmschwank, der ab Donnerstag im „Uniontheater" zur Vorführung gelangt, ist einer der reizendsten Tonbildstreifen, die wir bisher sahen. Lustige Einfälle folgen sich, deren Ablauf die Zuschauer von Anfang an in fröhlichste Laune versetzt und herzhaft zum Lachen bringt. Eine große Aufmachung, großausgestattete Bilder, breiter Raum für den musikalischen Teil, Verwendung guter Darsteller, auch in kleinen und kleinsten Rollen, ein sehr flottes Tempo, das sind die Merkmale für diesen außerordentlichen Publikumserfolg. Man freut sich über jede Szene, die Lien Deyers und Johannes Riemann zusammen bringen. Lien Deyers, die nicht nur wieder allerliebst aussieht, sondern auch einen natürlichen Humor entwickelt, spielt mit Scharm und Überlegenheit, als sei sie nie das „Seelchen", sondern stets ein Lustspielstar gewesen. Blandine Ebinger ist ein neuer Typ, mit entzückend naivem Liebreiz. Auch Julius Falkenstein, bei dessen Komik man unweigerlich lachen muß, hat wieder bedeutende Sondererfolge. Dazu kommt der reizende Schlager „Zwei blaue Augen und ein Tango", von keinem Geringeren als Dajos Bèla gespielt. So vorzüglich besetzt, so gut technisch ausgeführt, ist das Ganze ein heiteres Filmspiel aus der Welt, in der man sich nicht langweilt. Zur weiteren Unterhaltung dient ein gutes Beiprogramm.

---

gegeben; sonst sitzt dort der Bordmonteur. Die Aussicht ist natürlich besser als in der Kabine.

Jetzt wurde es aber etwas „mulmig". Der Monteur kam mit einer großen Autokappe, die ich aufsetzen mußte. „Angst brauchen Se nich zu haben; et wackelt mal ein bißchen, aber et is nicht schlimm. Se kenn' sich ja festhalten. Ihre Beene stellen Se darauf" — er zeigte auf einen Aluminiumständer —, „aba treten Se nich dem Piloten uff de Beene, sonst ster'n Se ihn."

Na, es ist kein angenehmes Gefühl: das erstemal in einer Flugmaschine — und dann werden soviel Vorbereitungen gemacht — das Anschnallen nicht zu vergessen —, als ob es direkt in den Tod ginge.

Der Pilot gab das Abfahrtszeichen: irgendwer drehte den Propeller, der Pilot drehte am Dynamo („Anlasser", meint Gerhard), zog den Gashebel. „Frei", rief der Pilot, „Frei" wiederholte der Propellerdreher, und „Aus", rief wieder der Pilot. Der Motor sprang nicht an. Fünfmal wiederholte sich das, beim sechstenmal ging es los: ein ohrenbetäubender Lärm.

Schnell lief das Flugzeug auf die Rollbahn, sauste eine Strecke über das Feld, ich wußte erst nicht: fliegen wir schon, sind wir noch auf der Erde? Der Höhenmesser — ich konnte ihn gut beobachten — zeigte noch auf „Null". Die Geschwindigkeit wuchs 130, 140, 150 Kilometer in der Stunde. Da erhob sich das Flugzeug von der Erde, 10 Meter, 20, 50, 100 Meter. Bis auf 500 Meter stiegen wir und hatten 170-Kilometerstunden-Höchstgeschwindigkeit ...

# Schiffbruch in der Ostsee

**Eine 15jährige schildert uns ein Erlebnis aus ihrer Heimat an der Ostseeküste.**

Von Toni Naslo (15 Jahre).

Der Ostseestrand, an dem mein Heimatdörfchen liegt, ist gerade dort sehr bergig und an manchen Stellen wild zerklüftet. Mit Bäumen und Sträuchern bewachsen, bietet er den wilden Kaninchen, die es dort in großer Menge gibt, einen feinen Unterschlupf. Oben auf dem Seeberge stand das Haus meiner Eltern. Blickten wir durch das Fenster, so konnten wir gerade auf das Meer sehen. Hauptsächlich hatte das Zimmer, welches ich mit meinen Schwestern teilte, die schönste Aussicht auf das Meer.

An jenem Herbstnachmittag, von dem ich erzählen will, und der gar so traurig endete, wütete ein mächtiger Sturm. Er wühlte das Meer auf bis zum Grunde und peitschte die Wogen so, daß sie immer größer wurden und mit aller Kraft über den ganzen Strand rollten, viel Bernstein und Seetang mit sich führten, und sich am Berge zerschlugen.

Wir Mädchen waren im Hause und mußten unserer Mutter zur Hand gehen. Nur meine Brüder fehlten. Mit einem Male kamen sie hereingestürmt mit dem Rufe: „Ein Schiff in Not!" Sofort liefen wir alle hinunter nach dem Strand. Da sahen wir schon das verunglückte Schiff. Es war ein ziemlich großer Steinkutter. Er lag fast ganz auf einer Seite. Der Mast war gebrochen. Jede neue Woge schleuderte das Schiff wie einen Ball hin und her. Wir konnten 5 Personen unterscheiden, darunter eine Frau.

Da war auch schon das Rettungsboot zur Stelle. Vier Pferde ziehen es heran. Es liegt auf einem Wagen ohne Seitenwände. Mit einer Winde wird es hochgebracht und gleitet dann ins Wasser. Zwölf Fischer, alles junge, starke Männer, haben darin Platz genommen. Sie haben Schwimmwesten angetan. Mit allen Kräften rudern sie, aber es gelingt ihnen nicht, durch die Brandung zu kommen. Sie versuchten es immer von neuem, aber immer wieder wurden sie zurückgeschlagen. So mußten sie endlich das Rettungswerk aufgeben, und die Besatzung mußte sich selbst retten.

Eine mächtige Woge kam herbeigerollt, tosend und donnernd, und schlug über den Kutter. Die Frau sprang mutig hinein, mitten in die Woge, und kam nach einigen Minuten glücklich ans Ufer, wo schon hilfreiche Hände auf sie warteten. Dann sollten die Matrosen über Bord springen. Sie wollten nicht, so tat es der Kapitän. Er sprang aber zu spät, als die Woge schon ein ganzes Stück vom Kutter entfernt war. Da wurde er von der Saugkraft der Woge zurückgezogen und mit dem Kopfe gegen die Schiffswand geworfen. Er wurde besinnungslos und mußte ertrinken. Darauf sprangen zwei Matrosen, und sie kamen auch glücklich ans Land. Der dritte Matrose aber hatte sich an den Mast gebunden und war nicht zu bewegen, dem Beispiel der andern zu folgen. Die Geretteten wurden von meiner Mutter durch heiße Getränke erquickt, und der Tote fortgeschafft. Das junge Mädchen (es war die Tochter des Kapitäns) war sehr unglücklich über den Tod ihres Vaters. Der dritte Matrose konnte erst am nächsten Morgen von dem Kutter geholt werden, als die See sich etwas beruhigt hatte. Er war fast erfroren. Aber meine Mutter hat sich große Mühe mit ihm gegeben, und so ist er wieder genesen.

Ich habe mein Erlebnis wohl allzu genau beschrieben, nicht wahr? Aber mir ist der Tag so fest in meiner Erinnerung haften geblieben, daß ich nicht anders konnte.

*

## Ein Reiseerlebnis

**Die Apfelschale.**

Von A. H. (16 Jahre).

Als ich noch ein kleines Mädel von ungefähr sieben Jahren war, ist mir folgendes Reiseabenteuer zugestoßen:

Es war an einem schönen Junitage, als meine Eltern, meine Geschwister, und ich selbstverständlich auch, mit Koffern und Photoapparaten bewaffnet, vergnügt und in rosiger Laune in die Ferien fuhren.

Bis Wien verging die Fahrt famos, denn erstens hatten wir ein furchtbar feines und bequemes Abteil gefunden, und zweitens hatte Mama eine ganze Menge guter Sachen mitgenommen, und ich schmauste die ganze Reise hindurch! das war fein! Schokolade, Bonbons, Bäckerei, harte Eier, Wurst, Schinken, Marillen, ein bißl Limonade darauf — — brrrr, mir dreht sich der Magen um, wenn ich jetzt daran denke, wieviel ich an diesem Tage verspeist habe.

Als wir nun in Wien in einen anderen Zug umsteigen mußten, war er so besetzt, daß wir kein einziges Plätzchen mehr finden konnten. Da mußten wir denn auf dem Gange stehen, und das war gar nicht lustig, denn die Leute drängelten sich auch dort wie die Ölsardinen, und daß dies bald unsere gute Laune änderte, ist selbstverständlich.

Besonders ich mußte wohl ein bitterböses Gesicht gemacht haben, denn plötzlich trat ein Herr aus seinem Abteil und bot mir lachend seinen Platz an. Ich schämte mich ein wenig, aber ehe ich noch ein Wort sagen konnte, schob mich meine Schwester in das fremde Abteil, und da saß ich nun und guckte mir die Fahrgäste an. Da saß ein schläfriger Jüngling, der ließ den Kopf hängen und stieß bei jedem Ruck mit der Nase an die Wand, dann eine dicke Dame mit einer riesengroßen Masche am Hut, beim Fenster lehnte ein alter bärtiger Herr, der sah ungefähr so aus wie der O. O. (? OO.), und schließlich saßen in dem Abteil noch zwei vermummte Gestalten, die waren in ihre Mäntel gehüllt und schnarchten.

Das war lustig, die schlafende Gesellschaft zu beobachten, und erst als mir der freundliche Herr, der mich in sein Abteil gerufen hatte, einen großen rotbackigen Apfel schenkte und mir lustige Sachen zu erzählen anfing! Die Reise kam mir nun wieder so schön vor, und es wäre ja auch schließlich alles recht schön und gut gewesen, wäre nur der verhängnisvolle Apfel nicht in meine Hände geraten, denn, denkt euch nur, als ich den Apfel aufgegessen hatte, wollte ich die Schale durch das offene Fenster hinauswerfen, zielte aber schlecht und — — — klatsch — — — da pickte auch schon die ganze Schale samt Apfelkörnchen an der blitzblanken Glatze des schlummernden bärtigen Herrn.

Ich erschrak entsetzlich. Der Jüngling erwachte, grinste von einem Ohr zum andern, die Dame seufzte im Schlafe, die zwei vermummten Gestalten blinzelten unter ihren Mänteln hervor, und der freundliche Herr der mir den Apfel geschenkt hatte, lachte, lachte und lachte, daß ihm die Tränen über die Wangen rollten.

Das Drolligste aber war, daß der alte dicke Herr gar nichts gemerkt hatte und trotz seines Apfelmuses am Kopf ruhig weiterschlummerte. Das war ja auch mein Glück. Wie die ganze Geschichte endete, weiß ich nicht, denn wir mußten bald aussteigen, ich aber dankte im stillen dem lieben Gott, als er bald darauf den Zug samt dem schlummernden Herrn und seiner Apfelschale davondampfen ließ.

*

## Was ist das Fastnachtsspiel?

Fastnacht in unserm heutigen Sinn ist euch allen geläufig. Hat aber wohl eins von euch einen Begriff davon, was diese Fastnachtfestlichkeiten eigentlich bedeuten, und wie sie zu uns gekommen? Da staunt ihr und denkt: Wie? Zu uns gekommen? Was soll das heißen? O ja, sie haben eine recht alte Geschichte, aus der ich euch kurz einiges hier erzählen will.

Die Fastnachtfeierlichkeiten reichen bis ins Mittelalter zurück. Im Mittelalter gab es keine Theater im heutigen Sinn. Es gab vorwiegend geistliche Aufführungen, die sogenannten Weihnachts-, Passions- und Osterspiele. In den entsprechenden Festzeiten des Jahres wurden öffentlich zunächst in den Kirchen, dann auf dem Platz vor der Kirche und später durch das ganze Dorf die Weihnachtsgeschichte, die Leidensgeschichte Christi und die Auferstehungsgeschichte aufgeführt. Die Geistlichen leiteten die Aufführungen, und die Mitglieder der Gemeinde gaben die Darsteller ab. Allmählich nahmen die Spiele einen immer größeren Umfang an und trennten sich mehr und mehr von der Kirche, bis sie zuletzt ganz selbständig wurden. Den bisherigen Spielen wurde nun ein neues beigefügt, das sogenannte Fastnachtsspiel. Fastnacht hängt zusammen mit Faselnacht, und diesem Namen entsprach das ganze Spiel. Alles Ernste wurde beiseitegeschoben und an dessen Stelle größte Ausgelassenheit und Heiterkeit gesetzt. Die Aufführungen fanden wahllos überall statt, wo man gerade hinkam: im Wirtshaus, auf dem Marktplatz, in Bürgerhäusern, überall spielte man. Es war auch nicht ein bestimmter Stoff, der aufgeführt wurde, wie bei den Weihnachts-, den Passions- und den Osterspielen. Alles, was sich nur ereignete, konnte zu einem Fastnachtsspiel verwendet werden, wenn es nur recht viel Anlaß zur Lustigkeit und Ausgelassenheit gab. Die ganze Fastnachtszeit war eine Zeit ausgelassenster Fröhlichkeit, in der jeder seine Sorgen und Plagen zu vergessen suchte und sich nur der Freude des Augenblickes hingab.

Durch das ganze Mittelalter hindurch spielten diese Aufführungen eine große Rolle in Deutschland und waren sehr beliebt bei jedermann.

## Der Spaßvogel.

**Scherzfragen.**

Warum ist das Rätselraten gefährlich?

(Weil man sich dabei den Kopf zerbricht!)

Wenn ein Schornsteinfeger und ein Müller sich schlagen, wer erhält dann recht?

(Der Müller, denn er hat's dann „schwarz auf weiß"!)

*

„Ich habe zum Geburtstag eine feine Trompete bekommen, die bringt mir außerdem viel Geld ein." — „So — du machst wohl Konzert?" — „Nein, aber wenn ich eine Woche lang nicht blase, dann bekomme ich von meiner Mutti zehn Pfennig."

*

Der kleine Fritz, der zum erstenmal eine Schlange sieht, die sich vorwärts windet, ruft: „Komm schnell mal her, Mama! Hier ist ein Schwanz, der wedelt ohne Hund!"

*

Edith betet: „Lieber Gott, mach doch Rom zur Hauptstadt von Spanien." — „Aber Edith", ruft die Mutter, „was sagst du da?" — „Ach, ich habe das doch heute in meiner Erdkunde-Arbeit geschrieben."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0006

# Aus Mitteldeutschland

### Ein Kraftwagen des Nordhäuser Arbeitsamtes verunglückt.

† **Nordhausen.** Zwischen Elende und Pustleben an der Straße Nordhausen—Kassel, ereignete sich in der Nacht ein schweres Autounglück. Auf der Heimfahrt von einer Besprechung in Wülfingerode fuhr ein Personenauto des hiesigen Arbeitsamtes gegen einen Lastzug, der angeblich auf der linken Seite mangelhaft erleuchtet war. Der Zusammenprall war außerordentlich heftig. Bei dem Personenauto wurde nicht nur das Vorderteil stark beschädigt, sondern es gingen auch sämtliche Scheiben in Trümmer. Von den beiden Insassen des Autos wurde der stellvertretende Direktor des Arbeitsamtes, der Stadtverordnetenvorsteher Robert Hohberg, so heftig gegen die Wagendecke geschleudert, daß er eine Zertrümmerung der Schädeldecke, eine Schädelbasisfraktur und schwere Weichteilverletzungen am Kopfe erlitt. Der Zustand des Verunglückten ist hoffnungslos. Der Chauffeur wurde nur leicht verletzt. Hohberg gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

### Unregelmäßigkeiten bei der Stadtverwaltung.

† **Liebenwerda.** Bei der hiesigen Stadtverwaltung ist man Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. Ein Verwaltungsgehilfe, der sich des besonderen Wohlwollens des Bürgermeisters erfreute und sich deshalb besonders sicher fühlte, hat seit Monaten mit falschen Karten bei der Erhebung der Marktstandgelder Schwindeleien getrieben, die durch einen Zufall ans Tageslicht kamen. Der Schaden, den die Stadt dadurch erlitten hat, beträgt rund 160 RM. Der gleiche Angestellte hat sich aber auch durch Urkundenfälschung in den Kassenbüchern um gewisse Beträge bereichert, deren Höhe bisher noch nicht genau festgestellt werden konnte. Ferner stellte sich heraus, daß die vom Magistrat beschlossene Biersteuer im vergangenen Jahr von den Brauereien bzw. deren Vertretern nur teilweise abgeliefert worden ist. Es wird noch nachgeprüft, ob diese lückenhafte Abführung auf Nachlässigkeit des Angestellten oder auch auf unlautere Manipulationen zurückzuführen ist.

### Um die Post des Staßfurter Bürgermeisters.

**Staatsanwalt stellt das Verfahren ein.**

† **Staßfurt.** Die seinerzeit aufsehenerregende Mitteilung, daß die Post des Ersten Bürgermeisters Kasten angeblich durch Postbeamte den Nationalsozialisten zur Verfügung gestellt sein sollte, und daß erst nach Anfertigung von Abschriften die Briefe ausgeliefert seien, hat jetzt ihre Erledigung durch die Einstellung des Verfahrens durch den Oberstaatsanwalt in Magdeburg gefunden. Bekanntlich waren im Zusammenhang mit den Beschuldigungen sogar Haussuchungen bei einem Friseur vorgenommen worden. Die Untersuchung hat keinerlei Verdachtsgründe gegen die seinerzeit beschuldigten Postbeamten ergeben.

### Lastauto fährt auf einen Kahn.

**Ein eigenartiger Unfall.**

† **Schönebeck.** Am Kai des städtischen Lagerplatzes ereignete sich ein eigenartiger, durch besondere Glücksumstände noch gut verlaufener Unglücksfall. Ein mit 250 Zentner Getreide beladener Lastkraftwagen fuhr an den Umschlagplatz heran. Der Chauffeur verließ den Wagen, als dieser stand. Während der Chauffeur hinter den Anhänger trat, kam der Lastwagenzug durch das Nachlassen der Bremse plötzlich in Bewegung und fuhr den Kai hinab, wo er mit den beiden Vorderrädern auf das Kahnverdeck aufschlug. Das Deck des Kahnes hielt stand, und so blieb der Lastwagen zwischen Kai und Kahnverdeck hängen. Zu allem Unglück stürzte der Chauffeur, als er einen Bremsklotz vor die Hinterachse schieben wollte, in die Elbe. Er trieb vor den Kahn, konnte sich aber am Bug halten und mittels einer niedergelassenen Leiter das Kahndeck erklimmen. Vorderräder und Vorderachse des Lastwagens zerbrachen. Die Last wurde ebenso wie später der Wagen selbst durch einen Kran gehoben.

### „Schwere Jungen“ auf Reisen.

**Zuchthausstrafen für versuchten Kircheneinbruch.**

† **Stendal.** In der Nacht zum 26. November v. J. wurde ein Einbruch in die Kirche des Dorfes Schönhausen a. d. E. versucht. Den beiden Nachtwächtern waren bereits vorher zwei ortsfremde Männer, die sich in mehreren Lokalen auffällig betragen hatten, verdächtig vorgekommen, so daß sie deshalb die beiden Leute auf der Straße beobachteten. Als die Wächter sahen, daß sich die Fremden an der Kirchentür zu schaffen machten, holte der eine schnell die Landjäger herbei, während der andere die beiden Personen im Auge behielt. Oberlandjägermeister Ebeling und Oberlandjäger Müller trafen bald an der Kirche ein, wo sich die Einbrecher bemühten, mit einem Dietrich die Kirchentür zu öffnen. Bei ihrer Festnahme leisteten die Täter erheblichen Widerstand. Es handelte sich bei den beiden Personen um „schwere Jungen“, und zwar um den Handlungsgehilfen Wilhelm Bahls und den Arbeiter August Müller aus Berlin, die beide schon viele Jahre im Zuchthause gesessen haben. Das Schöffengericht Stendal verurteilte B. zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust; M. erhielt 1 Jahr Zuchthaus und gleichfalls 3 Jahre Ehrverlust.

# Außenseiter der Gesellschaft

**Der Mann ohne Vaterland.**

† **Burg.** Der Angeklagte bezeichnet sich als Mann ohne Vaterland. Er heißt Stanislaus Janda und wurde in Lemberg vor 40 Jahren geboren. Jahre durchstrolchte er als Schuljunge Polen. Schließlich wurde er Akrobat. Der Krieg löste seine Gruppe auf. In Polen sollte er Soldat werden. Er wurde fahnenflüchtig. Auf und ab ging sein Leben in den nächsten Jahren. Auf allen Rennplätzen der Welt war er zu finden als leidenschaftlicher Spieler. Wenn das Geld alle war, dann stahl er neues. Janda war Spezialist in Taschendiebstählen. In Deutschland wurde man im Jahre 1924 in Köln auf ihn aufmerksam. Er stellte sich in die Tür eines D-Zuges, benutzte ein Gedränge zu einem kühnen Griff in die Seitentaschen der Reisenden. Mit 1 Jahr Gefängnis fing es in Deutschland an. 1925 wurde Janda mit einem anderen Polen bei der „Arbeit“ in einem D-Zug in Duisburg erwischt. Er wanderte 2 Jahre ins Gefängnis. Das Schöffengericht Stettin verurteilte ihn als gewerbsmäßigen D-Zug-Marder zu 2 Jahren Gefängnis. Als er aus dem Gefängnis kam, raubte er in Berlin einem armen Mädchen auf der Nord-Süd-Bahn die Geldbörse. In diesem Falle glaubte das Gericht an eine Not und ließ Janda mit 6 Monaten Gefängnis davonkommen. Dann fing er das alte Leben wieder an. Er war in allen Staaten zu Hause, wurde ein Devisenschieber schlimmster Sorte. Wenn hier die Konjunktur schlecht war, stahl er, ohne erwischt zu werden.

In Genthin aber wurde er am 9. September 1931 erneut bei einem Taschendiebstahl erwischt. Janda kam aus der Tschechoslowakei. Die durch Schiebereien gewonnenen 250 Dollar verlor er auf deutschen und französischen Rennbahnen. In Magdeburg wollte er Station machen, angeblich, um tschechisches Geld zu wechseln, sicher aber, um wohl seinen „Mitarbeiter“ bei den Taschendiebstählen hier zu treffen. Da Magdeburg „keine Wechselstube“ hatte — das heißt, daß der Mitarbeiter nicht in Magdeburg war — dampfte er nach Genthin. Hier war gerade Viehmarkt. Im dichtesten Gedränge fand man Janda. Immer wieder rückte er dem Landwirt Köppke aus Zitz auf den Leib. Denn, so sagt Janda, „die Jacke des Landwirts klaffte weit auseinander, und die Innentasche war ganz niedrig angebracht, so daß es technisch kinderleicht war, die Brieftasche zu ergattern“. Der Landwirt spürte einen Griff in die Jacke, er schrie nach dem Dieb, großer Tumult folgte, alles hetzte hinter dem flüchtenden Janda her. Man faßte ihn auch, die Brieftasche wurde unter einem Auto gefunden. Nun stand Janda vor dem Burger Schöffengericht. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

### Unzulässige Zuwendungen an einen Kirchenrat.

† **Dessau.** Die evangelische Landeskirche steht seit Jahren in Geschäftsverbindung mit den größeren Sparkassen des Landes und mit zwei leistungsfähigen Großbanken in Dessau. In Ausführung des Wunsches des Landeskirchentages, sich bei der Abwicklung ihrer Geldgeschäfte sich auch des privaten heimischen Bankverkehrs zu bedienen, hat die Kirchenverwaltung mehrere dieser Institute in ihren Geschäftsbereich eingeschlossen. Bei dem Bankhaus Woche & Co., das kürzlich die Zahlungen einstellte, hat die Landeskirche ein laufendes Konto unterhalten, dessen Bestand mit Rücksicht auf die Einkommenslage der Kirche niedrig sein mußte. Infolgedessen erleidet die Kirche durch das Vergleichsverfahren so gut wie keine Verluste. Bei der Begebung von Hypotheken aus dem Vermögen der Kirchengemeinde ist neben anderen Banken auch das Bankhaus Woche & Co. als Vermittler tätig gewesen. Aus Anlaß dieser Geschäfte sind dem Kirchenrat Dr. Mittelstraß von dem genannten Bankhaus Geldzuwendungen in geringem Umfange gemacht worden. Eine materielle Schädigung der Landeskirche liegt nicht vor. Dr. Mittelstraß hat aus dieser unzulässigen Handlungsweise die Folgerungen gezogen und ist unter Niederlegung seiner sämtlichen Nebenämter aus dem Dienst der ev. Landeskirche Anhalt ausgeschieden.

**Ruchlose Tat.**

† **Seegeritz.** In den späteren Abendstunden wurden von ruchlosen Händen auf die weiße Brücke, das ist die am Eingang des Ortes über die Parthe führende Brücke, in Straßenbreite große Steine gelegt. Glücklicherweise entdeckte rechtzeitig ein Bediensteter des Rittergutes gegen 21.30 Uhr das Verkehrshindernis, das ein unübersehbares Verkehrsunglück zur Folge gehabt hätte. Aus der Menge und Größe der Steine kann man bestimmt schließen, daß an der ruchlosen Tat mehrere Personen beteiligt waren. Hoffentlich wird man der Rohlinge bald habhaft.

### Ein 13jähriger Schüler vermißt.

† **Gerichshain.** Am Donnerstag, 9 Uhr, entfernte sich der Schulknabe Gerhard Schmidt, 13 Jahre alt, aus der elterlichen Wohnung. Er war morgens um 7 Uhr nach Leipzig zur Schule gefahren, aber um 8.30 Uhr wieder nach Gerichshain zurückgekehrt. An seinem Schulranzen hatte er einen Zettel befestigt, daß er „vielleicht mal wiederkommen“ werde. Der Knabe ist bekleidet mit kurzer graumelierter Hose, grau- und grünmeliertem Schwitzer, hohen schwarzen Schnürschuhen und schwarzen Strümpfen. Er trägt eine blaue Schülermütze mit weißen Streifen und führt seine Schülerfahrkarte bei sich.

## Ein 13jähriger als Grabschänder

**† Gera. Auf dem Friedhof in Gera-Zwötzen waren, wie berichtet, mehrere Gräber geschändet worden. Als Täter wurde inzwischen ein 13 Jahre alter Schulknabe aus Liebschwitz ermittelt. Er hat die Tat zugegeben. Der Bengel ist bereits durch eine ganze Anzahl Streiche wie Fahrraddiebstähle u. a. bekanntgeworden. Wie er erzählte, ist er gegen Abend in den Friedhof eingedrungen und hatte dort plötzlich das Verlangen, Grabdenkmäler zu beschädigen und umzuwerfen. Nachdem er drei Gräber geschändet hatte, begab er sich nach der Urnenabteilung. Dort kam ihm angeblich der Wunsch, einmal die Asche eines Verstorbenen zu sehen. Er holte aus dem Sockel eines umgestürzten Grabmahls das Aschengefäß heraus und versuchte, es mit einem Stein aufzuschlagen. Am Tatort fanden sich Zigaretten und Streichhölzer, die das Bürschchen aus dem Elternhaus entwendet hatte.**

### Mit Beil und Messer gegen die Ehefrau.

**† Altenburg. In Prößdorf ging der Dachdecker L. nach einem Wortwechsel mit seiner Frau auf diese mit dem Beil los. Die Angegriffene konnte den Schlag abwehren, wurde aber darauf von dem rabiaten Mann mit dem Messer bearbeitet und erhielt drei Stiche in den Rücken, die zum Glück nicht lebensgefährlich sind. L. ergriff die Flucht und stellte sich am nächsten Tag der Polizei. Er will aus Eifersucht gehandelt haben.**

### Revision im Altenburger Fürstenprozeß.

† **Altenburg.** Aus Weimar wird gemeldet: Das Staatsministerium nahm den Vortrag über den Stand des Rechtsstreits des vormaligen Herzogs von Sachsen-Altenburg gegen das Land Thüringen entgegen und beschloß, gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Jena Revision beim Reichsgericht einzulegen.

### Feuer in der Knopffabrik.

**† Gößnitz. In der Knopffabrik von Pöschel entstand in dem Vordergebäude ein Brand. Das Haus war infolge der starken Rauchentwicklung so verqualmt, daß die Feuerwehr mit Gasmasken arbeiten mußte. Das Feuer, das auf seinen Herd beschränkt werden konnte, richtete beträchtlichen Schaden an Vorräten und Maschinen an.**

### Großfeuer im Rittergut Knautnaundorf.

† **Leipzig.** In dem zum Rittergut Knautnaundorf gehörenden Grundstück, Wohnhaus mit Stall, das von Rittergutsarbeitern bewohnt wird, brach Feuer aus. Das Stallgebäude, das mit Heu und Stroh gefüllt war, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Dem Feuer fielen acht Ferkel, ein Schwein, 12 Kaninchen und über 30 Hühner zum Opfer. Ein Schwein konnte noch notgeschlachtet werden. Beim Herausholen des Schweines aus dem Stall verbrannte sich ein Anspänner beide Hände und die rechte Gesichtsseite. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Drei Schweine konnten gerettet werden. Nur dem schnellen Eingreifen der Einwohnerschaft ist es zu danken, daß das Feuer nicht auf das Wohnhaus und die Nachbargebäude übergriff. Von den Feuerwehren waren am Brandherd erschienen die Freiwilligen Feuerwehren Bösdorf, Eythra, Hartmannsdorf und Gautzsch mit der Motorspritze.

### Der Röthaer Mord vor den Geschworenen.

† **Leipzig.** Vor dem Schwurgericht Leipzig begann der Mordprozeß gegen den 54 Jahre alten Malermeister Max Junghans aus Rötha. Junghans wird zur Last gelegt, am 13. April v. J. in seiner Wohnung in Rötha seine Ehefrau Ida durch einen Schuß aus einer Browning-Pistole in den Kopf getötet zu haben, und zwar vorsätzlich und mit Überlegung. Der Angeklagte bestreitet ganz entschieden, seine Frau erschossen zu haben. Er will am Morgen des Unglückstages einen dumpfen Knall in der Küche gehört haben. Da sein Zimmer von außen verschlossen gewesen sei, will Junghans aus dem Fenster gestiegen sein und die Leiter nach dem Küchenfenster zu angelegt haben, um nachzusehen, was passiert sei. Als er die Küche betreten habe, habe er seine Frau mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Den angeblichen Selbstmord begründet der Angeklagte damit, daß seine Frau wegen ehelicher Zerwürfnisse und aus Gram darüber Hand an sich gelegt habe, daß ihr Sohn einkassierte Gelder unterschlagen habe. Zu der Verhandlung, die drei Tage in Anspruch nehmen dürfte, sind etwa 30 Zeugen und 3 Sachverständige geladen.

### Ein rückfälliger Dieb zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

† **Leipzig.** Wegen schweren Rückfalldiebstahls stand der 20 Jahre alte Fensterputzer G. Hackwitz aus Leipzig vor den Schranken des Schöffengerichts. Er hatte im November v. J. in der Umgebung von Leipzig mehrere schwere Einbrüche verübt. Sein Spezialgebiet waren Sportplätze, wo er aus den Unterkunftshallen ein ganzes Musterlager von Kleidungsstücken entführt hatte. Da der Angeklagte schon eine Reihe ähnlicher Delikte begangen hat, warf das Gericht eine empfindliche Strafe aus und erkannte auf 2½ Jahre Zuchthaus.

### Ein Enkel Tagores im Leipziger Buchdruckgewerbe.

† **Leipzig.** Der einzige Enkel des indischen Dichters Rabindranath Tagore N. Gauguly, der im 20. Lebensjahr steht, beabsichtigt, sich in Leipzig der Gutenbergschen Kunst zu widmen. Gauguly war bereits in Mainz in diesem Fach tätig. Er will in Leipzig in einen buchgewerblichen Spezialbetrieb als Volontär eintreten und hält sich bereits in Leipzig auf.

### Schon wieder eine tödliche Gasvergiftung.

† **Leipzig.** Am Dienstag wurde in seiner Wohnung in der Grassistraße ein 33 Jahre alter Kaufmann gasvergiftet tot aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich Unglücksfall vor.

## Ein Postauto beraubt

**† Hormersdorf (Erzgeb.). Am Mittwochabend wurde das Postauto der Strecke Thum—Meinersdorf beraubt. Den Räubern sind zwei in Auerbach im Erzgebirge und Hormersdorf aufgegebene Postsäcke in die Hände gefallen, in denen sich 500 Mark in Papiergeld und 16 Einschreibebriefe befanden. Bei der Ankunft des Autos in Gornsdorf wurde der Raub festgestellt. Das Wertgelaß des Postautos ist mit einem falschen Schlüssel nachgeschlossen worden.**

### Die Limbacher Polizei einem Chemnitzer Polizeihauptmann unterstellt.

† **Chemnitz.** Das Ministerium des Innern hat im Hinblick auf die in der letzten Zeit in Limbach wiederholt vorgekommenen Unruhen die Vollzugspolizei der Stadt Limbach, bzw. Sicherheits- und Verkehrspolizei, der Aufsicht des Ersten Bürgermeisters vorübergehend entzogen und unter die Aufsicht eines staatlichen Polizeikommandos gestellt. Im Einverständnis mit dem Stadtrat zu Limbach, der sich bereit erklärt hat, die Abordnungskosten in Höhe von monatlich 405 RM. zu übernehmen, wird das Polizeipräsidium Chemnitz mit Wirkung vom 1. Februar den Chemnitzer Polizeihauptmann Täschner, sowie drei Chemnitzer Polizeihauptwachtmeister in Limbach stationieren. Der Polizeihauptmann ist der Kreishauptmannschaft Chemnitz unmittelbar unterstellt. Er leitet den Vollzugsdienst in Limbach selbständig. Dem Bürgermeister hat er von seinen Maßnahmen nur Kenntnis zu geben. Er ist gleichzeitig der unmittelbare dienstliche Vorgesetzte der staatlichen Vollzugsbeamten einschließlich des leitenden Polizeiinspektors in Limbach.

### Todesfahrt mit dem Motorrad.

**† Freiberg. Am Mittwochabend verunglückte der Stellmacher Max Fritsche aus dem nahen Reichenbach mit seinem Motorrad. Wahrscheinlich infolge zu schnellen Fahrens verlor er auf der Straße zwischen Goßberg und Reichenbach die Herrschaft über sein Rad und stürzte schwer. Dabei zog er sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er im Krankenhaus in Freiberg verstarb. Fritsche war seit langer Zeit Wohlfahrtsempfänger.**

**Gegen häßlich gefärbten Zahnbelag** sollte man unbedingt die berühmte Chlorodont-Zahnpaste benützen; der Erfolg überrascht. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

# Jack Molander

**Ein Roman aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, Amerika.**

**Roman von Egbert Jürgen.**

12] (Nachdruck verboten.)

„O Massa . . . schlechte Menschen . . . Jonathan nicht lassen tun, Massa. Haben Jonathan Nebelbomben lassen fallen durch Roxane.“

Jack Molander sieht ihn dankbar an und streicht ihm über den wolligen Kopf.

„Braver, braver Kerl!“

*

Die Infanterie kam wenige Minuten später und hat rücksichtslos Bronx von der Masse gesäubert.

Eine halbe Stunde später war alles in Ordnung. In Bronx war Ruhe. Die Neger kamen wieder aus ihren Wohnungen und belebten die Straße.

Ein starkes Aufgebot von Soldaten hielt die Eingänge und Ausgänge von Bronx besetzt.

In Neuyork aber stieg die Aufregung noch und die aufgeputschten Massen versuchten in der Nacht viermal, nach Bronx vorzustoßen.

Über das Schicksal Jack Molanders war man im unklaren.

Allgemein wurde angenommen, daß er entkommen sei.

Abends, gegen 11 Uhr, rief Molander beim Neuyorker Sender an und gab Aufklärung über sein Schicksal. Dann bat er um die Erlaubnis, ein paar Worte durch den Sender sprechen zu dürfen.

Es wurde ihm gestattet, denn der Direktor des Senders versprach sich als echter, smarter Amerikaner eine Sensation.

Die Hörer in Neuyork horchten auf, als plötzlich Molander zu ihnen sprach. Molander schilderte, wie er entkommen sei, und wies dann jede Schuld von sich. Ausführlich schilderte er den Hörern, was ihm in diesen Tagen passiert sei und sprach ohne Scheu aus, daß es sich um den gemeinsten Streich handele, der je gegen einen Menschen geführt worden sei.

„Ich werde mich morgen wieder auf dem Polizeipräsidium einfinden“, so schloß er. „Ich habe keine Schuld und fürchte mich nicht, mich zu verantworten!“

Das letztere wirkte sensationell und gewann dem Manne viel Sympathie. Donnerwetter, das war allerhand. Der Mann stellte sich freiwillig wieder, trotz der großen Gefahr, die damit verbunden war. Jack . . . ein ganzer Kerl!

*

Als Jack Molander am anderen Morgen am Polizeipräsidium vorfuhr und dem Auto entstieg, überfiel ihn eine große Schar Photographen.

Keiner der vielen, gespannt wartenden Menschen machte Miene, ihn anzutasten.

Er hatte ihnen imponiert.

Der Polizeipräsident begrüßte ihn beinahe herzlich. Er sprach sein Bedauern aus, daß er nicht hatte verhindern können, daß man ihn aus der Zelle holte.

Dann fuhr ihn das Auto zum Untersuchungsrichter.

In Mr. Tommy Rowett fand er jedoch keinen Freund. Es gab eine heftige Auseinandersetzung, denn Jack Molander gab nichts zu, und der Untersuchungsrichter wollte ihn schuldig finden.

Mr. Tommy Rowett war eine führende Persönlichkeit der Allamerikanischen Vereinigung.

Jack lehnte ihn schließlich ab, er verlangte einen Untersuchungsrichter, der nicht befangen sei.

Die Spalten der Presse waren mit dem Fall Molander gefüllt.

Überwiegend stand man auf Glorias Seite, mußte es sein, denn viele der Zeitungen standen zu Barry oder seinen Freunden im Abhängigkeitsverhältnis.

Noch nie fand das Heft der „Wahrheit“ überall so viel Käufer wie am nächsten Tage. Alle lasen mit Staunen und Kopfschütteln den Artikel Heike Solvars, die mit aller Kraft für Molander eintrat. Sie hatte ihn aus der heiligen Überzeugung ihres Herzens heraus geschrieben.

Die Frauenzeitungen schrieben in schärfster Tonart gegen Jack Molander.

Barrys Presse arbeitete mit Hochdruck gegen Molander, den Bund und die Amerikanische Volksbank.

Ein förmlicher Verleumdungsfeldzug setzte ein.

An alles hatte Jack gedacht, aber nicht an die Presse.

Die „Wahrheit“ war sein Organ, aber das erschien nur wöchentlich, konnte daher dem Verleumdungsfeldzug kein kräftigeres Paroli bieten.

Stilhouse, Generaldirektor Sylvester und Heike berieten darüber.

Heike hatte Molander im Untersuchungsgefängnis besucht und sich mit ihm ausgesprochen.

„Heike“, hatte Molander gesagt, „ich muß jetzt erst den Kopf wieder klar bekommen. Die Aufregung der letzten Tage war zuviel. Ich will weiter arbeiten, auch aus der Zelle heraus. Einstweilen lege ich alles, was den ‚Bund der Brüder‘, was die ‚Wahrheit‘ betrifft, in Ihre Hände, alles Finanzielle ist bei Ihrem Schwager und Stilhouse in guten Händen.“

Und dabei hatte er sie angesehen mit dem zärtlichen Blick, den Heike seit Monaten ersehnt hatte, der sie beseligte und stark machte.

Die beiden Männer erstaunten bei der Aussprache mit ihr über die Klarheit der Gedanken, die enorme Tatkraft, die von dem jungen schönen Mädchen ausging.

„Wir brauchen die Presse für Molander!“ sagte Heike fest. „Die wöchentlich erscheinende ‚Wahrheit‘ reicht nicht aus, um der Barry-Presse die Spitze zu bieten. Von morgen ab erscheint die ‚Wahrheit‘ täglich.“

„Das nenne ich Tempo!“ sagte Stilhouse voll Bewunderung.

„Es ist nicht so schlimm!“ wehrte Heike ab. „Vorgesehen war es ja bereits, und alle Vorbereitungen waren getroffen. Ich habe heute noch zehn Kräfte für die einzelnen Ressorts engagiert. Wir kommen morgen achtseitig heraus. Größeren Umfang bringen wir nicht, hat keinen Zweck. Acht Seiten sind das höchste, was der Durchschnittsleser am Tage richtiggehend verdauen kann!“

„Gut!“ sagte Sylvester. „Das hilft uns ein Stück weiter! Ich befürchte, wir werden aber den Vorsprung, den Barry gewonnen hat, nicht allein mit der Zeitung aufholen. Wir müssen mehr tun. Das Ganze beginnt sich schon bei der Amerikanischen Volksbank fühlbar zu machen. Der Brunnenvergifter Barry macht auch vor der Bank nicht halt, er bezeichnet sie als Schwindelunternehmen. Er will unter den Genossen eine Panik hervorrufen. Das könnte sich in zwei bis drei Tagen auswirken. Wir müssen dagegen ankämpfen, die Mitglieder des Bundes müssen wissen, was gespielt wird. Wie hoch wird die morgige Nummer in der Auflage sein?“

„Zehn Millionen!“

„Oho, Schwägerin, verträgt das das Budget?“

„Es verträgt's, und wenn es dies nicht vertragen würde, müßte das Geld eben beschafft werden. Du weißt, daß unsere ‚Wahrheit‘ die letzten Monate in einer Auflage von über einer halben Million herauskam. Das warf guten Gewinn ab. Das Geld der ‚Wahrheit‘ liegt bei der Staatsbank. Mr. Molander hat es bestimmt. Du weißt, wie die Situation war, es konnten Schwierigkeiten für die ‚Wahrheit‘ eintreten, Hemmungen durch irgendwelche Stellen, und die ‚Wahrheit‘ mußte auch für solche Fälle gerüstet sein.“

„Es war ganz vernünftig von Molander.“

„Ich habe noch weitere Propagandapläne!“ sagte Heike mit blitzenden Augen.

„Laß hören, Heike!“

„Wir haben jetzt rund 200 Schauspieler in den verschiedenen Trupps beschäftigt. Ich habe die Trupps zurückgerufen. Sie unterbrechen ihre Werbearbeit, und ich sende die Schauspieler einzeln zur Aufklärungsarbeit aus. 200 Schauspieler können in einer Woche an 1400 Orten sprechen, in einem Monat an 6000 Orten. Damit läßt sich viel tun.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0007
DFG

# Aus aller Welt

### 100 000 M. beim Oberversicherungsamt Darmstadt unterschlagen.

Vor einigen Tagen ist der Verwaltungssekretär beim Oberversicherungsamt Darmstadt, Scholles, wegen Amtsunterschlagung verhaftet worden. Die Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß es sich nicht wie man zuerst annahm, um kleinere Summen handelt, sondern daß eine Summe von mindestens 100 000 M. in Frage kommt, die Scholles sich nach und nach durch Fälschung von Belegen angeeignet hat. Gleichfalls festgestellt wurde die Ehefrau, da sie im Verdacht steht, die Belege gemeinschaftlich mit ihrem Manne gefälscht zu haben.

### Bewegtes Vorleben Salabans

Über das Vorleben des in Berlin verhafteten Geldfälschers Salaban ist man in Czernowitz, in der Hauptstadt der ehemaligen österreichischen Bukowina, wo er geboren ist, recht gut unterrichtet. Sein Vater war Volksschullehrer in Czernowitz. Schon als siebenjähriger Knabe bereitete Salaban seinen Eltern Kummer, denn er verübte kleine Diebstähle in der Nachbarschaft. Das Czernowitzer Staatsgymnasium hat der angebliche Doktor nur ein Jahr besucht. Später tauchte er in der Uniform eines Kadettenschülers auf, mußte aber die Kadettenanstalt kurz darauf wieder verlassen. Seitdem hat man in Czernowitz nichts Gutes mehr von Salaban gehört. Als er 18 Jahre alt war, verübte er einen Einbruchsdiebstahl und wurde zu 15 Monaten Kerker verurteilt. In der Strafanstalt spielte Salaban den Irrsinnigen, und zwar simulierte er ihn so geschickt, daß die Irrenärzte ihn monatelang beobachten mußten. Schließlich gelang es nur der Überredungskunst eines Gefängnisbeamten, Salaban zur Aufgabe seiner Verstellung zu bringen. Er verbüßte dann seine Strafe. Zuletzt wurde Salaban im Jahre 1913 in Czernowitz gesehen. Er kam damals aus Deutschland mit seiner Frau, einer früheren Christin, zum Leichenbegängnis seiner Mutter.

### Der Prägestempel in Salabans Villa aufgefunden.

**Die aufsehenerregende Affäre des Berliner Falschmünzers Salaban hat eine interessante Wendung genommen. Nach tagelangem Suchen ist es der Kriminalpolizei gelungen, die bisher vermißten Prägestempel aufzufinden. Es handelt sich im ganzen um vier Satz Prägestempel zu je zwei Stück, die an einer besonders verborgenen Stelle des Dachbodens der Lichterfelder Villa unter vorsichtig losgelösten Dielenstücken, deren Schnittflächen mit Staub und Schmutz sorgfältig verstrichen waren, gefunden wurden. Diesem Überführungsmaterial gegenüber hat jetzt Salaban endlich eingestanden, daß er allein und ohne Gehilfen schon seit 1929, erst in seiner Wohnung in der Ritterstraße und dann in der Lichterfelder Villa, die falschen Zweimarkstücke angefertigt habe. Damit ist also die Lüge fortgefallen, mit der Salaban die Hauptschuld auf den großen Unbekannten wälzen wollte. Die Kriminalpolizei hat weiter festgestellt, daß Salaban das zur Herstellung der Münzen notwendige Material seit 2½ Jahren unter falschen Vorwänden bei einer Berliner Firma laufend besorgte.**

### Einer, der Zigarrenstummel sammelte, aber ein Vermögen hinterließ.

Aus Breslau wird gemeldet: Hier wurde bei der Überprüfung des Nachlasses des im Alter von 76 Jahren verstorbenen Wohlfahrtsunterstützungsempfängers Hartlig eine überraschende Feststellung gemacht. Der Greis war in seinem Stadtteil als einer der Ärmsten der Armen bekannt. Er sammelte auf den Straßen altes Papier und Zigarrenstummel und wurde aus Mitleid oft beschenkt. Sein bescheidenes Zimmer war ein reiner Schlafwinkel. In der wie eine Rumpelkammer aussehenden Stube fand man jetzt aber ein Sparkassenbuch über 11 000 Mark, ferner gute Wertpapiere und private Schuldscheine im Werte von weiteren 15 000 Mark, so daß also ein Vermögen von 26 000 Mark hinterlassen wurde. Der Verstorbene stand in regelmäßiger Geschäftsverbindung mit einer großen Privatbank und sein Konto wies in der letzten Zeit Einzahlungen bis zu 200 Mark monatlich auf.

# „M 2" in die Luft geflogen?

### Taucherarbeiten durch Nebel und Sturm stark behindert.

**Trotzdem keine Hoffnung mehr besteht die in dem Unterseeboot „M 2" eingeschlossene Mannschaft noch so langer Zeit am Leben zu finden und zu retten, da die Sauerstoffvorräte nach der Schätzung aufgebraucht waren, sind die Nachforschungen nach dem Boot ununterbrochen durch Kreuzer und Taucher fortgesetzt worden. Ein jetzt veröffentlichter Bericht läßt allerdings den Schluß zu, daß das Unterseeboot infolge einer Explosion an Bord gesunken ist.**

Der Kapitän des Londoner Dampfers „Crown of Denmark" hat gemeldet, daß er am Dienstagabend, um 18.40 Uhr, als er sich mit seinem Schiff in dichtem Nebel 10 Meilen südöstlich von Lyme Regis in der Bucht von Portland befand, in der Ferne plötzlich ein helles Licht, das ungefähr drei Sekunden brannte, aufflammen sah. Das Licht flackerte dann nur noch schwach, flammte plötzlich wieder hell auf und verschwand. Zehn Minuten später wurden zwei laute Explosionen, die an das Abfeuern von Kanonen erinnerten, von dem Kapitän des Dampfers gehört. Ein Flugzeug sichtete auf einem Erkundungsflug auf dem Wasser schwimmend Öl, das über eine größere Entfernung auf der Meeresoberfläche verteilt war. Da aus der Höhe schlecht zu unterscheiden war, ob es sich um Schlamm oder Öl handelt, wurden sofort von Portland zwei Dampfer zur Nachprüfung ausgesandt, die jedoch feststellten, daß es sich um Ölflecken handelt.

Die Arbeit der Taucher wird durch Nebel, Sturm und die gerade an dieser Stelle außerordentlich starke Flut und Strömung stark behindert.

# Ein ungetreuer Postdirektor

### Der Leiter der Marienbader Post stiehlt Wertbriefe.

Eger, im Januar.

Fast unglaubliche Zustände bei der tschechoslowakischen Post kommen in einer Verhandlung zur Sprache, die vor dem Egerer Kreisgericht begonnen hat. Der Angeklagte ist der ehemalige Postdirektor von Marienbad, der jetzt 54jährige Franz Sinka, der beschuldigt wird, in der Zeit von 1929 bis 1930 in Budweis und in Marienbad aus plombierten geschlossenen Postbeuteln Wertsendungen entwendet zu haben, aus amerikanischen Briefen und aus deutschen Briefen Dollarnoten genommen zu haben, außerdem wird er beschuldigt, absichtlich das Briefgeheimnis verletzt zu haben

**Alles für die Geliebte?**

Sinka, der seit dem Jahre 1919 verheiratet ist, ging bald danach ein Verhältnis mit einem Fräulein Ludmilla Knopf ein. Ursprünglich nahm der Angeklagte die Stellung eines Oberpostoffizials ein und war Aufsichtsbeamter beim Postamt II in Budweis. Gleichzeitig war er Lehrer am Postkurs und Postkommissär. Dadurch lernte er die Postbeamtin Ludmilla Knopf kennen, verliebte sich in sie und trat in nähere Beziehungen zu ihr. Dieses Verhältnis hat er trotz des Einspruches der Mutter von Fräulein Knopf weitergeführt. Er erzählte der jungen Beamtin, daß er sehr unglücklich verheiratet sei, daß seine Frau schwer leidend sei und daß er sie einmal heiraten werde. Allgemein fiel es auf, daß Sinka auf sehr großem Fuß lebte und daß er Ausgaben machte, die in gar keinem Verhältnis zu seinem Diensteinkommen standen. Er trat stets sehr elegant gekleidet auf, machte große Geschenke und unternahm sehr oft mit Fräulein Knopf Reisen.

**Der erste Postraub.**

Die Verfehlungen begannen bereits in Budweis. In der Nacht zum 14. Oktober 1920 wurde auf dem dortigen Postamt III ein verwegener Diebstahl ausgeführt. Zu dieser Zeit verrichtete Sinka den Aufsichtsdienst. Als man am Morgen die Postbeutel leerte, wurde festgestellt, daß vier Wertbriefe fehlten. Sie enthielten bis zu 20 000 Kronen, im ganzen 35 000 Kronen. Daraufhin wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Aber am 10. Dezember mußte das Verfahren eingestellt werden, weil man den Schuldigen nicht fand. Besonders verdächtig erschien ein Postadjunkt namens Kral und ein Diener namens Krenek. Die Untersuchung war jedoch nur sehr oberflächlich geführt worden. U. a. wurde der Assistent Friedrich Mick, der in der Nacht den Verschlußbeutel übernommen hatte, gar nicht gefragt, ob er die ganze Zeit in dem Raum sich aufgehalten hatte, wo der Diebstahl ausgeführt sein mußte. In Wirklichkeit war Mick auf 20 Minuten zum Prager Postzug gegangen, der in dieser Nacht ungewöhnlich viele Wertstücke mitbrachte, und man vermutet nun, daß innerhalb dieser Zeit Sinka die Beraubung des Beutels ausgeführt hat.

**Beschuldigungen von Postbeamten.**

Schon vom Jahre 1921 ab erhoben einige Postbeamte in Budweis schwere Beschuldigungen gegen Sinka. Die Post leitete daraufhin eine neue Untersuchung ein, aber Sinka wußte sich sehr geschickt zu verteidigen und schließlich berichtete der untersuchende Beamte, daß Sinka ein Opfer unglücklicher Umstände geworden sei, und beantragte seine Versetzung. Diese erfolgte Ende des Jahres. Sinka kam nach Marienbad. Hier wurde er Vertreter des Vorstandes des Hauptpostamtes, und als dieser pensioniert wurde, avancierte er zum Vorstand des Postamtes.

**In Marienbad gingen zahllose Briefe verloren.**

Sie enthielten meist Geldbeträge. Am ganzen schätzt man, daß Sinka in seiner Marienbader Zeit 20 000 Kronen erbeutete. Die Angestellten der Post argwöhnten, daß der Direktor selbst der Dieb sei, aber sie wagten keine Anzeige.

Inzwischen beschwerten sich die ausländischen Postverwaltungen über das ungewöhnlich häufige Abhandenkommen von Wertbriefen bei der Marienbader Post. Schließlich erfolgte am 29. Juli 1930 ein Anzeige gegen Sinka, die die Postangestellten an die Post- und Telegraphendirektion in Prag richteten. Sie forderten eine genaue Untersuchung, allerdings zunächst ohne Teilnahme des Amtsvorstandes. Nur griff man endlich durch. Man stellte fest, daß Sinka sehr häufig sich Briefe, die an reichsdeutsche Frauen gerichtet waren, geben ließ und sie mit nach Hause nahm. Einmal hat sich Sinka verraten und einem Beamten erzählt, daß in diesen Briefen sehr häufig über ganz intime Dinge eingehende Einzelheiten ständen. Außerdem hat sich Sinka, wie man durch heimliche Beobachtungen feststellte, wenn er sich allein glaubte, an die Regale herangemacht, in denen die Briefe für die Briefträger bereits sortiert lagen. Er entwendete einige von ihnen und nahm sie mit.

In Marienbad fiel das großartige Auftreten Sinkas allgemein auf. Man wunderte sich, woher er die Geldmittel nahm, denn er hatte als Postdirektor nur ein Einkommen von 3000 Kronen. Personen, die mit ihm näher in Berührung kamen, schwindelte er vor, er habe einen Onkel in Deutschland, von dem er reichlich mit Geldmitteln unterstützt werde. Damit wollte er wohl auch gleichzeitig begründen, weshalb er so häufig deutsches Geld, aber auch andere Valuten, einwechselte. So gab u. a. ein Zeuge an, daß Sinka bei ihm für 54 000 Kronen fremdes Geld gewechselt habe.

Der Postdirektor ist nicht geständig. Er bestreitet die ihm zur Last gelegten Beschuldigungen und behauptet, er sei nur das Opfer eines Racheaktes.

Der Prozeß in Eger erregt allgemein das größte Aufsehen. Man kann es nicht verstehen, daß die Prager Postdirektion solange untätig zugesehen hat, wie in Marienbad jahrelang Wertsendungen gestohlen wurden. Bei einer gründlichen Untersuchung hätten die Verfehlungen Sinkas schon viel früher festgestellt werden müssen. Es liegt hier zweifellos eine kaum zu entschuldigende Nachlässigkeit der vorgesetzten Behörde vor.

# Professor Alsberg verteidigt sich

### Eine Erklärung des Anwalts über den Kassiber.

Zu Beginn der Donnerstag-Verhandlung im Sklarek-Prozeß verlas der Vorsitzende eine Erklärung des Rechtsanwalts Alsberg über den tatsächlichen Sachverhalt mit dem Kassiber. Dr. Alsberg erklärt darin, daß das Schriftstück, das seinerzeit bei einer Durchsuchung der Zelle Max Sklareks gefunden wurde, zwar aus seinem Büro stamme aber nicht mit seinem Wissen und Willen in die Hände Sklareks gelangt sei. Das Schriftstück enthalte lediglich eine Zusammenstellung der von Willi und Leo Sklarek aufgestellten Behauptungen und die Namen der Zeugen, die bei der Beratung des Stadtbankkomplexes vernommen werden sollten. Die Informationen für diese Zusammenstellung stammten zum Teil aus den Akten des Alsbergschen Büros, zum anderen Teil aus der Korrespondenz mit dem Zivilanwalt der Sklareks. Prof. Alsberg hob hervor, daß aus dem Inhalt des Schriftstückes hervorgehe, daß nur mit legalen Mitteln gearbeitet worden sei, um möglichst schnell Licht in die Angelegenheit zu bringen. Danach verlas der Vorsitzende noch eine Erklärung des kommunistischen Landtagsabgeordneten Schwenk, der dem Untersuchungsausschuß über die Sklarek-Affäre vorlag, und dem der Vorwurf gemacht wurde, er habe von der Stadtbank zum Erwerb eines Grundstücks einen Kredit von 22 000 Mark erhalten. Der Abgeordnete erklärte, daß der Kredit, der ihm auf ein Siedlungshaus gewährt worden sei, lediglich 6000 Mark betrage.

### Eisenbahnräuber raubten 95 000 Frank

**Bei der Ausfahrt eines Personenzuges sprangen abends auf dem Bahnhof Kamphausen zwei vermummte Gestalten in den Bahnpostwagen und raubten einen Postsack mit 95 000 Frank Inhalt. Kurz vor der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof Neuhaus sprangen die Räuber ab und entkamen.**

## Radio-Ecke

Sonnabend, 30. Januar.

**Mitteldeutscher Sender.**

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 250 Meter.

**06.30 Uhr:** Funkgymnastik.
Anschließend, bis **08.15 Uhr: Frühkonzert** (Schallpl.).
**10.00 Uhr:** Wirtschaftsnachrichten.
**10.05 Uhr:** Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
**10.10 Uhr:** Was die Zeitung bringt.
**11.00 Uhr:** Werbenachrichten.
**12.00 Uhr:** Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
**12.10—14.30 Uhr: Mittagskonzert.**
Dazwischen, **12.25 Uhr:** Schulfunk: Erdkunde.
**13.00 Uhr:** Wettervoraussage, Presse- u. Börsenbericht.
**14.30 Uhr:** Bastelstunde für die Kinder: „Wir bauen einen Zoo".
**15.15 Uhr:** Funkschach.
**15.45 Uhr:** Wirtschaftsnachrichten.
**16.00 Uhr:** Praktische Rechtskunde: Ehescheidung.
**16.30—16.45 Uhr:** Funkberatung.
**17.00 Uhr: Nachmittagskonzert.**
**18.20 Uhr:** Wettervoraussage und Zeitangabe.
Anschließend: Deutsch: Wie würden Sie sagen?
**18.50 Uhr:** Gegenwartslexikon.
**19.00 Uhr:** Trieb und Wille im künstlichen Gestaltungsvorgang.
**19.30 Uhr: Leichte Musik.**
**20.00 Uhr:** Reichssendung: **Sinfonie aus Österreich**
**22.00 Uhr:** Nachrichtendienst.
Anschließend, bis **24.00 Uhr: Abendkonzert.**

*

**Deutsche Welle.**

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

**06.30 Uhr:** Funkgymnastik.
Anschließend, bis **08.15 Uhr: Frühkonzert.**
Während einer Pause. **06.45 Uhr:** Wetterdienst für die Landwirtschaft.
**09.30 Uhr: Unterhaltungsstunde.**
**10.35 Uhr:** Nachrichten.
**12.00 Uhr:** Wetterdienst für Landwirte
**12.05 Uhr: „Die Geschwister"** von Joh. Wolfgang von Goethe.
Anschließend: Wiederholung des Wetterdienstes für die Landwirtschaft.
**12.55 Uhr:** Zeitzeichen.
**13.30 Uhr:** Nachrichten.
**14.00—14.50 Uhr:** Aus Berlin: **Bunte Stunde.**
**14.50 Uhr: Unsere Kinder-Bastelausstellung.**
**15.30 Uhr:** Wetterdienst, Börse.
**15.45 Uhr:** Frauen-Bücherstunde.
**16.00 Uhr:** Wie kann die Schule ihren Schülern die Berufsfindung (Berufswahl) erleichtern?
**16.30 Uhr:** Aus Hamburg: **Nachmittagskonzert.**
**17.30 Uhr:** Das Problem der Wirklichkeit in der französischen Literatur.
**17.50 Uhr:** Funktechnik.
**18.05 Uhr:** Deutsch für Deutsche.
**18.30 Uhr:** Hochschulfunk: Die Psychologie der Geschlechter.
**18.55 Uhr:** Wetterdienst für die Landwirtschaft.
**19.00 Uhr:** Englisch für Anfänger.
**19.30 Uhr:** Der Sinn der Natur.
**20.00 Uhr: Blasorchesterkonzert.**
**22.00 Uhr:** Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
Anschließend bis **00.30 Uhr:** Aus dem Marmorsaal: **Presseball.**

Frisch gerösteten Kaffee von Max Richter, Leipzig
¼ 60 ₰
¼ 80 ₰
¼ 90 ₰
empfiehlt Ernst Hoffmann Schokoladengeschäft, Gotthardstr. 14
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Weiter verhandele ich gegenwärtig mit dem Großsender in Schenectady. Ich will jeden Tag eine halbe Stunde zum „Bund der Brüder" sprechen."

„Hast du schon die Erlaubnis?"

„Nein, noch nicht. Man macht die Erlaubnis von der Einwilligung des Innenministeriums abhängig. Der Innenminister Wilkes ist in Neuyork anwesend. Ich werde morgen früh von ihm empfangen."

Stillhouse sah das Mädchen begeistert an.

„Alle Hochachtung. Sie arbeiten wie der erfahrenste Manager. Sie nutzen alle Chancen aus."

„Wir müssen es, Mr. Stillhouse!" entgegnete Heike mit glühenden Wangen. „Es geht um Molander und sein großes Werk. Die Barry-Presse ist im Begriffe, die öffentliche Meinung restlos zu vergiften. Der „Bund der Brüder" kann leicht davon infiziert werden. In erster Linie ist zu befürchten, daß die Angst um die bei der Amerikanischen Volksbank investierten Gelder Platz greifen kann. Den müssen wir in erster Linie vorbeugen. Ich brauche sofort einen klaren, aufrührlichen Artikel über die Anlage der Gelder der Amerikanischen Volksbank, einen Artikel, aus dem alle Kunden klar ersehen, daß die Anlage so günstig wie nur möglich getroffen ist. Ich brauche ferner Artikel, die etwas über die zukünftige Aktionstätigkeit der Bank sagen, ohne zuviel zu verraten. Das will ich raschestes bringen und will's auch durch den Funk den Hörern sagen."

Alle bewunderten den Kampfgeist des Mädchens.

*

Am anderen Morgen wurde Heike Solvar von dem Innenminister Wilkes empfangen.

Sie hatte seit langem ihre große Toilette nicht angelegt. Als sie jetzt in dem prächtigen, aber einfachen, stiefzenden Gesellschaftskleid vor dem Spiegel stand, errötete sie, denn sie sah, wie schön sie war, und sie freute sich darüber. Denn auch Heike war ein Weib.

Und dieses Wissen stärkte ihre Sicherheit.

Der Innenminister empfing das schöne Mädchen äußerst freundlich und herzlich.

„Es ist mir eine Freude, Sie kennenzulernen, Miß Solvar. Ich habe Ihre „Wahrheit" immer gern gelesen."

„Ihr Lob ehrt mich, Herr Minister. Ich hoffe, daß Ihnen die „Wahrheit" auch als Tageszeitung Freude machen wird."

„Uh, sehr interessant, das ist beabsichtigt?"

„Heute bereits erscheint die erste Nummer."

„Sie sind sehr aktiv, Miß Solvar."

„Ich möchte es noch mehr sein, Herr Minister! Ich habe mit dem Großsender Schenectady verhandelt, daß mir vorläufig auf 14 Tage eine halbe Stunde Sprechzeit eingeräumt wird, gegen den üblichen Preis. Die Leitung des staatlichen Senders macht ihre Erlaubnis aber von der Ihrigen abhängig. Und um die komme ich heute ein."

Der Minister geriet in Verlegenheit.

„Miß Solvar, die Entscheidung ist für mich nicht leicht."

„O, Sie sollen nur „Ja" sagen, Herr Minister, das genügt mir", sagte Heike lächelnd.

Wilkes lachte mit.

„Miß Solvar, wir wollen uns über die Angelegenheit ausführlich unterhalten. Die Entscheidung zu treffen, ist für mich nicht leicht. Auch müßte ich erst mit meinen Kollegen im Ministerrat Rücksprache nehmen."

„Und dann ist es vielleicht zu spät!"

„Die Rücksprache könnte ja sehr rasch erfolgen. Miß Solvar, ich kann Ihnen versichern, daß die Regierung Mr. Molanders Werk durchaus sympathisch gegenüberseht, daß wir alle dieses Mannes schier unfaßbare Tatkraft bewundern. Er schafft, was keiner für möglich gehalten hätte. Eine Persönlichkeit stärksten Formates setzt sich durch, und wie sie sich durchsetzt. Ohne Molander einen Hymnus zu singen, sage ich, daß man Molanders Leistung bisher in der Weltgeschichte der letzten Jahrhunderte einfach nicht kannte. Das Bewunderungswürdigste ist, daß er sein großes Werk so besonnen aufbaut, daß er seinen Bund zu einem Instrument macht, das durchaus der Gesamtheit und damit auch dem Staat dient. Was dem Staat nicht möglich war, eine Breche in die Trusts zu schlagen, das gelingt ihm. Er stampft eine Bank aus dem Boden, die heute eine der ersten ist. Er hat das Auge dafür, sich geradezu geniale Mitarbeiter heranzuholen. Alles an ihm ist so einfach und unkompliziert. Er verschmäht jede Heimlichkeit und Wichtigtuerei, er arbeitet mit der Öffentlichkeit. Und jetzt . . . steht er vor Gericht wegen Mißhandlung einer Frau, Überfall, Körperverletzung. Ich kann Ihnen versichern, daß die Regierung im höchsten Grade bestürzt ist."

„Traut einer von Ihnen Molander die Tat zu?"

„Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Denn man kann keinem Menschen in die Seele sehen!"

„Doch, bis zu einem gewissen Grade. Mr. Molander ist ein Mensch wie wir alle, auch er könnte vielleicht im Affekt, in der höchsten Aufregung, einen Mord begehen. Wer könnte das nicht! Er hat einmal in seiner Aufregung seiner damaligen Frau eine Ohrfeige gegeben. Aber Molander ist ohne Zorn. Ich kann ihnen versichern, daß in der Ehe seiner früheren Frau, solange ich ihn kenne, nicht einmal über seine Lippen gekommen ist. Ja, selbst der Name Barry wurde von ihm nur in Verbindung mit geschäftlichen Dingen erwähnt. Auch gegen ihn hegt Molander bestimmt keinen persönlichen Haß. Molander ist hier das Opfer eines scheußlichen Planes der Gegenpartei. Nie hat er sich Mrs. Gloria hemächtigt, sie geschlagen oder sie schlagen lassen. Das widerspricht der Vornehmheit seiner Natur. Würde er sich freiwillig wieder gestellt haben nach dem entsetzlichen Erlebnis, wenn er nicht restlos unschuldig wäre?"

Gewiß, Mrs. Solvar. Ich kann Ihnen folgen. Ich halte es durchaus für nicht ausgeschlossen, daß das Ganze ein wohlvorbereiteter Schlag der Gegenpartei ist, aber wir müssen den Wahrheitsbeweis schaffen, solange wir das nicht können, ist nichts zu tun."

„Ich habe die besten Detektive für Mr. Molander in Bewegung gesetzt. Seine Verteidigung hat Neuyorks bester Anwalt in den Händen. Aber es geht mir jetzt in erster Linie nicht um die Person Molanders, sondern um sein Werk. Die Regierung mag zu Molander und zu der Anschuldigung stehen wie sie will, aber gegen das Werk kann sie nicht sein. Das Werk ist gut, paßt sich dem Staatsorganismus in wundervoller Weise ein, es wirkt ausgleichend, es will den großen Kreis der Wirtschaftssklaven wieder zu freien amerikanischen Staatsbürgern machen. Das Werk darf nicht zerschlagen werden."

„Nein, das darf es nicht! Da haben Sie recht!"

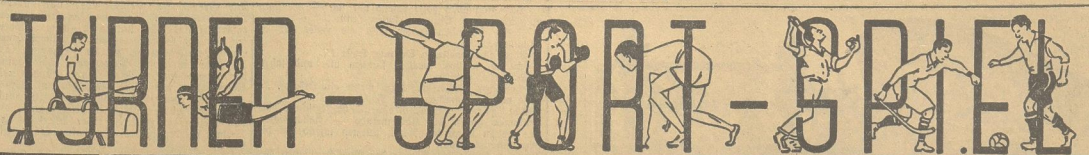
Heike atmete tief auf, ihre Augen leuchteten.

„Ich danke Ihnen! Und jetzt werde ich nicht noch einmal erfolglos bitten, denn ich will durch den Äther sprechen um des Werks willen. Gewiß will ich für Molanders Unschuld eintreten, aber die Hauptsache ist der innige Kontakt mit den Brüdern vom Bund. Der Staat muß mir die Möglichkeit geben, zu verhindern, daß unsere Brüder in eine Angst hineingetrieben werden, die einen Run heraufbeschwören kann. Selten steht wohl eine Bank so gesund da, wie die Amerikanische Volksbank, die ihren Namen wahrlich zu Recht trägt, aber ein Ansturm der Massen, die wir erst als Einleger herangeholt haben, kann auch sie schwer schädigen."

(Fortsetzung folgt.)

Ich löse meine Fahrkarten nur noch im Lloyd-Reise und Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 3230
Geschäftszeit 8.30 bis 18.30 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0008




# Geräte-Mannschafts-Wettkämpfe beginnen!

## Die ersten Termine

Die ersten Termine für die Geräte-Mannschaftskämpfe im Gau Nordostthüringen sind festgelegt worden. Wir geben sie nachstehend wieder:

### Gruppe I (Halle).

Klasse I.

31. Januar: GTV. Halle—TuRV. Schkeuditz.
21. Februar: TV. Nietleben—GTV. Halle.
10. April: TuRV. Schkeuditz—TV. Nietleben.

Klasse II.

31. Januar: Reichsb. Halle—Tschft. Wansleben.
21. Februar: GTV. Halle—Tschft. Wansleben.
10. April: Reichsb. Halle—GTV. Halle.
(Jugendmannschaft GTV. Halle siehe Gruppe II.)

### Gruppe II (Merseburg).

Klasse I.

31. Januar: MTV. Merseburg—TuSpV. Rössen.
6. Februar: TuSpV. 1885 Merseburg—TV. Lützen.
20 Februar: TuSpV. Rössen—TV. Lützen.
18. März: TuSpV. 1885 Merseb.—MTV. Merseb.
23. März: TuSpV. Rössen—TuSpV. 1885 Merseb.
9. April: TV. Lützen—MTV. Merseburg.

Klasse II. Gruppe A.

7. Februar: ATV. Merseburg—ATV. Köttschau.
14. Februar: ATV. Köttschau—ATV. Spergau.
27 Februar: ATV. Spergau—ATV. Merseburg.
9. März: ATV. Merseburg—TuSpV. Rössen II.
13. März: TuSpV. Rössen II—ATV. Köttschau.
15. April: ATV. Merseburg—TuSpV. Rössen II.

Klasse II. Gruppe B.

7. Februar: TV. Großkayna—TV. Köttschen-Beuna.
20. Februar: TV. Köttschen-Beuna—TuSpV. Mitzau.
6. März: TuSpV. Mitzau—TV. Großkayna.

Jugendklasse.

21. Februar: GTV. Halle—TuSpV. Rössen.
5. April: MTV. Merseburg—TuSpV. Rössen.
24. April: MTV. Merseburg—GTV. Halle.

### Gruppe III (Weißenfels).

Klasse I.

14. Februar: TV. Schkortleben—TV. 1861 Wfls.
18. Februar: Städt. TV. Wfls.— TV. Großcorbetha.
20. Februar: TV. 1861 Wfls.—Städt. TV. Wfls.
23. Februar: MTV. Wfls.—TV. Großcorbetha.
3. März: Städt. TV. Wfls.—TV. Schkortleben.
5. März: TV. Großcorbetha—TV.1861 Wfls.
13. März: TV. Schkortleben—MTV. Weißenfels.
19. März: TV. Großcorbetha—TV. Schkortleben.
22. März: MTV. Wfls.—Städt. TV. Wfls.
2. April: TV. 1861 Wfls.—MTV. Wfls.

Klasse II. Gruppe A.

21. Februar: TV. Leißling—TV. Granschütz.
6. März: ATV. Granschütz—MTV. Weißenfels.
15. März: MTV. Weißenfels—TV. Leißling.

Klasse II. Gruppe B.

13. Februar: TV. 1861 Wfls.—TV. Kunst.-Nahleud.
6. März: TV. Tagewerben—TV. 1861 Wfls.
10. April: TV. Kunst.-Nahlb.—TV. Tagewerben.

Jugendklasse.

14. Februar: TV. Schkortleben—TV. 1861 Wfls.

### Gruppe IV (Naumburg).

31. Januar: TV. Kösen—TV. Friesen, Naumburg.
14. Februar: MTV. Naumb.—TV. Friesen Naumb.
28. Februar: TV. Roßbach—TV. Kösen.
6. März: MTV. Naumburg—TV. Kösen.
13. März: TV. Friesen Naumburg—TV. Roßbach.
10. April: TV. Roßbach—MTV. Naumburg.

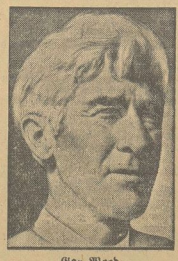
Der zuerst genannte Verein ist der bauende Verein.

## Noack geschlagen!

**Noch nicht reif für die Europameisterschaft.**

In Barcelona standen sich Deutschlands Federgewichtsmeister Noack und der Spanier José Girones im Kampf um die Europameisterschaft gegenüber. Noack leistete lediglich in der ersten Runde Gleichwertiges. Dann ließ er sich von seinem guten Gegner so zusammenschlagen, daß der Ringrichter in der vierten Runde den Kampf infolge großer Überlegenheit des Spaniers abbrach.

## Rekordjagden zu Wasser und zu Lande



**Gar Wood,**

der bekannte amerikanische Motorbootrennfahrer, erzielte mit seinem Boot „Miß Amerika IX" in Miami (Florida) eine Stundengeschwindigkeit von 186,5 Kilometer und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

**„Wizard" Smith,**

Australiens bester Automobilrennfahrer, erreichte bei Rekordversuchen in Auckland (Neuseeland) mit seinem 1450 PS-Rennwagen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 341 Stundenkilometer. Trotz aller Anstrengungen gelang es ihm aber bisher nicht, den von Campbell gehaltenen Weltrekord (395 Kilometer) zu brechen.

Handball DSB.

## Wer gewinnt das Derby?

### Großkampf auf dem VfL.-Platz.

Wieder einmal steht die große Entscheidung bevor. Wer erweist sich diesmal im Merseburger Sportlerderby als der Bessere? VfL. oder der VfB? Im letzten Kampf auf dem Kasernenhof errangen die Polizisten einen zahlenmäßig etwas hohen 5:2-Sieg. Inzwischen hat sich jedoch die Spielstärke des VfL. gewaltig gehoben. Selten waren die Gewinnaussichten so gleichverteilt wie diesmal. Man darf einen Großkampf erwarten wie lange nicht. Spielleiter ist Faust (Halle 96).

*

## Handball im Saale-Elster-Gau

**Polizei Weißenfels spielt in Apolda gegen VfB.**

Der Polizeiverein für Leibesübungen Weißenfels leistet am kommenden Sonntag einer Einladung des VfB. Apolda zu einem Freundschaftsspiel Folge. Zum ersten Male stehen sich diese beiden Mannschaften im Spiel gegenüber, und es ist in diesem Spiele wohl ein schöner Kampf zu erwarten. Der VfB. Apolda konnte sich am Sonntag die Gaumeisterschaft von Ostthüringen holen. Mit einem sehr sicheren Siege des PVfB. Weißenfels wird gerechnet. — TuR. Frauen spielen in Weimar gegen den Frauenmeister des Gaues Ostthüringen, SC. Weimar. — SV. Hohenmölsen I gegen Polizei III; SC. Grunatal—JVC. II.

Hockey

## Hockey-Städtespiele Halle—Merseburg

Wie uns aus Halle gemeldet wird, soll am 25 März in Merseburg ein Städtespiel zwischen den repräsentativen Hockeymannschaften von Halle und Merseburg stattfinden. Der Städtekampf erstreckt sich nicht nur auf Herren, sondern auch auf Damen, Junioren und Knaben.

Der diesjährige Deutsche Hockeyjugendtag findet am 10. April statt. Am gleichen Tage steigt in Leipzig (SCC.-Platz) der Hockey-Länderkampf Deutschland—Österreich.

## Merseburger Damen-Tischtennisturnier.

**Siegerin: Frl. Anders.**

Das vom Merseburger Hockeyclub durchgeführte Damen-Tischtennisturnier, offen für alle Merseburger Damen, gelangte am Donnerstagabend zur Durchführung. Eine Reihe spannender Spiele wurde ausgetragen, in denen sich für das Schlußspiel Frl. Anders und Frl. Schmidt qualifizierten. In diesem Endspiel siegte nach scharfem Fünfsatzkampfe Frl. Anders mit 14:21, 21:12, 21:16, 19:21, 21:18.

Im Bootshause der Merseburger Rudergesellschaft stehen sich heute erstmalig die I. Tischtennis-Turniermannschaften der Gastgeber und des Vereins ehemaliger Mittelschüler gegenüber. Wenn die Ruderer auch in letzter Zeit hinzugelernt haben, so wird doch mit einem knappen Sieg der Gäste gerechnet.

Fußball

Österreich—England.

Nach Spanien soll nunmehr die österreichische Nationalelf von England eingeladen werden, auf englischem Boden ein Rückspiel zu liefern. Der Kampf findet voraussichtlich im November oder Dezember statt.

Die Spielvereinigung Fürth, einer der angesehensten süddeutschen Fußballvereine, hat gegenwärtig, wie in der Generalversammlung erklärt wurde, 50 000 Mark Barschulden so daß auch dem 20 Jahre im Dienste Fürths stehenden englischen Trainer Townley gekündigt werden mußte.

---

Heute abend beginnt das Sechstagerennen in Frankfurt a. M.

In Prag begannen die Einzelspiele um die Tischtennis-Weltmeisterschaft. Die Deutschen errangen gute Erfolge.

Dem amerikanischen Motorbootrennfahrer Commodore Gar Wood ist es gelungen, den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord für die unbeschränkte Rennbootklasse für USA. zurückzuerobern. Mit seinem berühmten Rennboot „Miß America IX" erzielte Gar Wood in Miami (Florida) eine Stundengeschwindigkeit von 178,253 Stundenkilometer, die bisher 176,99 Stundenkilometer betrug.

Mit vier Siegen schlossen die deutschen Amateurboxer ihre Standinabienreise ab. In Abo siegten der Chemnitzer Badführer über Gustafsson in der zweiten Runde durch t. o., sein Landsmann Weise über Bucko ebenfalls in der zweiten Runde durch Niederschlag, Pleuke (Berlin) gegen Tuominen, sowie Bächler (Berlin) gegen Parjonen nach Punkten.

## Deutschland sammelt in USA. für die Olympiade.

**Eine Werbemarke**

des Deutsch-Amerikanischen Olympia-Komitees, die in einer Auflage von 1 Million Stück hergestellt wurde und zum Preise von 9 Pfennig verkauft wird. Der Betrag dient zur Ermöglichung der deutschen Teilnahme an der Olympiade.

# Fußball im Saale-Elster-Gau

**Wer wird's schaffen: SC. oder Schwarz-Gelb, 05 oder VfL.? Die Ortstreffen in Weißenfels und Naumburg. TuR. sollte sich in Zeitz die Punkte holen. — Auch Grana wird sie behalten.**

Am Sonntag gibt es zwei spannende Ortstreffen, die eine besondere Zugkraft ausüben . . . aber bei dem gegenwärtigen Tabellenstand auch die Leidenschaften aufstacheln. In beiden Treffen werden die Favoriten schwer zu tun haben, wollen sie die Punkte erringen. Ihr Verlust wäre keine sonderliche Überraschung. Auch in den beiden Zeitzer Kämpfen sind Überraschungen nicht ausgeschlossen.

Folgende Kämpfe finden statt:

**SC. Weißenfels—Schwarz-Gelb Weißenfels, Naumburg 05—Naumburger Ballspielklub, Zeitzer Ballspielklub—TuR. Weißenfels, Sportklub Grana—SpV Teuchern.**

Der Sportklub hat schon wieder Ortstreffen auf seinem Platz. Diesen Sonntag empfängt er nun den Pokalmeister Schwarz-Gelb. Dieses Treffen wird natürlich eine größere Zugkraft ausüben, da der SC. den Löwen schon noch einen Stein in den Meisterschaftsweg legen könnte. Im Spiel auf dem Schwarz-Gelb-Platz konnten sie bereits ein Unentschieden erringen, mithin sind ihre Aussichten daheim noch nicht schlecht! Viel kommt für Schwarz-Gelb darauf an, ob der am Sonntag in Naumburg verletzte Koch mit dabei ist. — Am Ostbahnhof in Naumburg ist auch ein wichtiges Zusammentreffen. 05 empfängt den Ballspielklub. Bei der augenblicklichen Rivalität der beiden Ortsvereine ist natürlich Massenbesuch zu erwarten. Auch hier gab es im Vorspiel nur ein Unentschieden, und für diesen Kampf sind die Aussichten gleichverteilt. Dem Können und der Erfahrung des Meisters wird der Klub seinen Eifer und seine Kampfkraft entgegensetzen. Auch hier ist der Ausgang völlig ungewiß! . . . Zum Zeitzer BC. muß TuR. Weißenfels fahren. Man nimmt an, daß die Lilien ihren Siegeszug auch hier fortsetzen werden. Wenn der ZBC. auch den eigenen Platz und Publikum hat, was unzweifelhaft eine Stütze ist, so wird er den „Technikern" doch nicht ernstlich gefährlich werden können. — Der Sportklub Grana hat einen aus gleichem Holz geschnitzten Gegner, die Sportvereinigung Teuchern. Ob er dieser so gefährlich werden kann, wie dem letzten Gegner, steht noch dahin. Auch hier stehen sich wieder zwei gute Torleute gegenüber, wo Tore zu schießen schon ein Kunststück ist. Man muß also mit wenig Torausbeute rechnen, wobei die Frage nach dem Sieger noch offen ist.

In der Reiserklasse ist das Spiel TuR. gegen Schwarz-Gelb verlegt. — Fortuna hat die gute Reserve des Naumburger Roßbach 05 zu Gaste, die sich am Vormittag bereits gegenüberstehen. Der Sieger ist schwer vorauszusagen. — Kösen und Corbetha treffen sich am Gradierwerk, wo ebenfalls der Sieger das Fragezeichen ist. — Etwas anderes sollte es schon bei Blau-Gelb sein, wo Roßbach seinen Besuch macht, dessen Sieg schon eher erwartet wird. — Naumburger BC. hat Markwerben zum Gegner, wo Markwerben zu beweisen hat, ob sie auch auswärts siegen können, wie jetzt immer daheim. — Sportklub hat den Tabellenführer Poltzei auf eigenem Platze, wird aber auch durch diesen Vorteil zu nichts mehr, als zu einer Niederlage kommen.

# Rund um den Kegelsport!

## 10 000 Vereine im Deutschen Keglerbund!

Das Kegelspiel als Sport ist nicht nur in Deutschland, sondern in vielen Ländern der Welt verbreitet. Noch haben verschiedene Länder untereinander abweichende Kegelbahnen, Deutschland z. B. allein drei Arten. In Amerika, Schweden, Dänemark und Finnland hat sich die amerikanische Parkettbahn mit dem Zehnkegelstand durchgesetzt. Alle anderen Arten sind dort verschwunden. In Deutschland sind die Asphalt-, Bohlen- und Scherenbahn noch bevorzugt; in Österreich, der Schweiz, Ungarn, Rumänien, Tschechoslowakei findet man ähnliche Bahnen deutschen Ursprungs mit dem Neunkegelstand. Für die seit 1926 in regelmäßigen Zeitabständen durchgeführten Länderwettkämpfe zwischen Amerika, Schweden, Finnland, Dänemark und Deutschland kommen nur die amerikanischen Parkettbahnen (heute internationale Kegelbahn) in Frage. In Deutschland sind in kurzer Zeit 30 dieser internationalen Bahnen gelegt worden.

**Nirgendwo aber in der Welt dürfte der Kegelsport so schöne lustige Pflegestätten haben, als in Deutschland.**

In den Vereinigten Staaten, wo etwa 2 Millionen Kegler organisiert sind, gibt es wohl viele Sporthallen, aber sie liegen zumeist in den Etagen der Wolkenkratzer. In Schweden hat man wohl schöne Bahnanlagen, aber fast immer in den Kellerräumen. Der grundsätzlichen Forderung, daß zur Pflege der Leibesübungen (damit auch des Kegelsportes) Licht und Luft als die Lebens- und Kraftspender gehören, wird im Deutschen Keglerbund mit besonderem Nachdruck gedient.

Mit derselben Sorgfalt, mit der in Deutschland die Kegelbahnen gebaut und gepflegt werden, ist auch die Ausbildung der deutschen Kegler vor sich gegangen.

**Die Leistungen sind gegen früher bewundernswert gesteigen. Die letzten Deutschen Meisterschaftskämpfe brachten Ergebnisse, die man mit Rekorden des Kegelsportes bezeichnen kann. Sie setzten eifriges Training, aber auch ganz einwandfreie Bahnen und Kugeln voraus.**

Die Technik des Kugelabwurfes hat sich gegen früher außerordentlich verfeinert. Wenn nicht jede Kugel mit derselben Präzision und mit gleichem Tempo geworfen wird, kann der Kegler keine gute Leistung vollbringen, und das ist sehr schwer. Die andauernde Nervenarbeit, die mit solchen Würfen verbunden ist, verursacht oft größere Anstrengung, als die reine körperliche Bewegung.

Das Lebensalter des Keglers ist durchschnittlich höher, als das anderer Sportler. Im Kegelsport kommt es ja auch nicht auf eine Steigerung der Kraftleistungen an, die nur im jugendlichen Alter zu erreichen ist. Der Kegelsport fordert andere Eigenschaften, die der feurigen Jugend weniger liegen. Trotzdem wenden sich in neuerer Zeit immer mehr jüngere Menschen dem Kegelsport zu. Das Durchschnittsalter in günstigsten Fällen ist etwa 32 Jahre, im allgemeinen nach Feststellungen des Deutschen Keglerbundes um 42 bis 45 Jahre, die Alters- und Seniorenklasse mit eingerechnet etwa 52 Jahre.

Die zahlreichen schönen Sporthallen in vielen Städten des ganzen Reiches lassen den Nachwuchs stärker in Sportkeglerkreise dringen, als man bis vor kurzer Zeit überhaupt nur ahnen konnte.

Der Geist der so vielfach angezapften „Kegelbrüderlichkeit" hat in den neuzeitlichen Kegelsport eine kameradschaftliche Verbundenheit gebracht, wie sie wohl in keinem anderen Sport größer sein kann. Der Umstand, daß es passive Mitglieder überhaupt nicht gibt, schafft starken Zusammenhalt. Alle Mitglieder der Vereine beteiligen sich an der Ausübung des Kegelsportes, was ihnen nur so oder möglich ist, als die Mitgliederzahl der Klubs selten über 15 Mann steigt.

Die Tradition des Kegelsportes ist es, nach ausgetochtenen Kämpfen Frohsinn und Geselligkeit zu pflegen, einträchtig sitzt man beieinander, pflegt und vertieft Freundschaft; mag der Kegler arm oder reich, jung oder alt sein.

H. Koch, Berlin.

Verbindl. Nachr.

## Saale-Elster-Gau im LVMBV.

**Amtliche Bekanntmachung Nr. 16 vom 27. Januar 1932.**

**Achtung! Terminlistenänderungen.** Spiel Nr 360 beginnt bereits 10 Uhr. — Spiel Nr. 358 wird auf den 13. März verlegt. — Spiel Nr. 338 findet am 6. März statt. — Spiel Nr. 352 leitet nicht Weißenschirmbach, sondern Gräbner (MVC.), basselbe beginnt erst 14.30 Uhr. — Spiel Nr. 397 beginnt bereits 10.30 Uhr vormittags.

**Neuansetzungen.** Spiel Nr. 190 findet am 14. Februar, 14.30 Uhr, statt. — 7 Februar: Neb. I gegen Lau. I 14.30 Uhr (Kirch.). — Spiel Nr. 181 findet am 14. Februar, 14.30 Uhr, statt. — Spiel Nr. 265 findet am 21. Februar statt. — Das Rückspiel am 6. März (Schiri 65). — Spiel Nr. 183 findet am 28. Februar statt (Schiri MVC.). — Spiel Nr. 110 findet am 7. Februar, 12.30 Uhr, statt. — Spiel Nr. 193 findet am 14. Februar, 14.30 Uhr, statt. — Spiel Nr. 139 findet am 28. Februar, 14 Uhr, statt.

**1. Klasse.** Die Spiele beginnen jetzt erst 14.30 Uhr.

Der Gauvorstand.

Vereinsnachrichten

**BC. Preußen.** Zu den Spielen am Sonntag gegen Reiderburg fahren die Mannschaften folgendermaßen: I. Mannschaft 12.59. II. Mannschaft 10.48 mit der Staatsbahn und nicht, wie vorgesehen, mit dem Autobus.

Sonntag: Treffpunkt aller Mitglieder im Vereinsheim zum gemütlichen Beisammensein.

**ATV. Spielabteilung.** Spiele am Sonntag: Reserve 14.30 Uhr; Jugend 13.15 Uhr; Schüler 10.00 Uhr in Rössen.

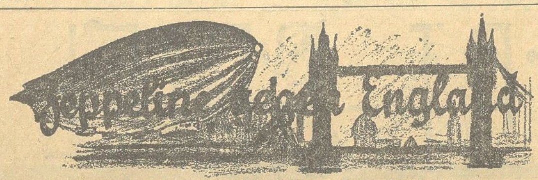
Der Spielleiter.

**ATV.** Sonntag, den 31. Januar 1932, findet im Turnerheim ein Jugend-Unterhaltungsabend statt. Alle Mitglieder nebst Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Die Jugendabteilung.

**Turnerische Vereinigung.** Sonnabend 20 Uhr: Zusammenkunft der älteren und aktiven Mitglieder im Vereinsheim. — Sonntag: Handballspiele auf unserem Platze: 9.30 Jgd.—1885 Jgd.; 10.30 1 Mschft. gegen Möckerling I, 13.15 II. Kn.—ATV. II Kn. 14.00 II Mschft.—Tv. Lauchstädt II, 15.00 1. Kn.—MTV. 1. Kn. Pünktlich antreten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0009




**Von Kapitänleutnant Horst Frhr. Treusch von Buttlar Brandenfels.**

(Copyright by Amalthea-Verlag, Wien, durch Dr.-Präger-Pressedienst, Wien.)

25] (Nachdruck verboten.)

Einer der Flieger näherte sich in unheimlicher Geschwindigkeit, schoß wie ein Pfeil auf das Schiff los.

Aber jetzt waren die Zeiten schlimmer geworden für uns, jetzt schossen die Briten mit Phosphor!

Näher, näher der Engländer.

Die Maschinengewehre des Zeppelin feuern.

Da gibt der Engländer seine erste kurze Salve ab. Man sieht mit einemmal eine richtige, wirkliche „Geschoßgarbe“ durch die Nacht sprühen, lauter grüne Striche, ähnlich wie bei der Lokomotive, die nächtlich ihre Funken streut.

Die Garbe liegt gut: im Augenblick brennt der Wasserstoff. Das ganze Schiff in hellen Flammen!

Es ist immer das Werk weniger Sekunden, genau so, wie wir es das erstemal beim „L 2“ in Johannthal gesehen hatten. Als brennende Fackel stürzte das Schiff zu Boden.

Da die Schiffe in großer Höhe immer etwas heckschwer waren, stellten sie sich meistens noch während des Brennens auf das Heck und rutschten nach achtern ab. Wenn bei einem solchen Sturz überhaupt eine Rettung möglich ist, dann nur dadurch, daß man nicht unten in dem fallenden Schiff, also im Laufgang steht, sondern weiter nach oben bzw. etwas seitwärts im Gerippe.

So hatte seinerzeit der Leutnant von Bleul im „L 2“ instinktiv ganz richtig gehandelt, als er beim brennenden Absturz sich nach oben im Laufgang festhielt, um sich beim harten Aufschlag nicht irgendwelche Knochen zu brechen. Ebenso erging es beim „L 48“ zwei Leuten. Der Obermaschinenmaat Ellermann befand sich zufällig im Laufgang, als das Schiff anfing zu brennen, und kletterte etwas seitlich im Schiffskörper hoch, so daß er beim Aufschlag des Gerippes etwas höher im Gerippe saß, wo es federte. Mit seiner letzten Kraft gelang es ihm dann, aus dem brennenden Schiff, denn Benzin und Öl brannten unten auf der Erde lustig weiter, herauszukommen. Das war das schwierigste, denn man verfing sich gar zu leicht in dem unendlichen Wirrwarr und Durcheinander von Drähten und Gerippeträgern. Durch Wälzen auf dem Boden gelang es ihm dann, die Flammen, die schon seinen Pelzmantel erfaßt hatten, zu ersticken, und er war gerettet, wurde dann aber von herzugeeilten Engländern gefangengenommen.

Ellermann nahm mit Recht zuerst an, daß er der einzige sei, der auf so wunderbare Weise dem sicheren Flammentod entgangen war, ein ähnlicher Fall war und ist nie wieder vorgekommen, und trotzdem war er in dem Schiff nicht der einzige, der mit dem Leben davonkommen sollte.

Der Wachoffizier des Schiffes, der Leutnant zur See Mieth, hat mir später über seine Rettung bei dem brennenden Absturz des „L 48“ genau berichtet.

Er war in der Funkenbude mit Chiffrieren und Dechiffrieren von FT.-Signalen beschäftigt, und wollte seinem Kommandanten, dem Kapitänleutnant Eichler, gerade die letzte Nachtwindmessung aus Brügge in die Führergondel bringen, machte die Tür nach der Führergondel auf, und sah, daß alles im Augenblick taghell erleuchtet war. Er hörte noch den Ruf des an Bord befindlichen Kommandeurs der Luftschiffabteilung, Korvettenkapitäns Viktor Schütze:

„Das Schiff stürzt brennend ab!“

Ganz unbewußt machte er die Tür zur vorderen Gondel schnell wieder zu und blieb in der Funkenbude, in der bei der großen Schräglage während des Sturzes aus 4200 Meter Höhe alles durcheinanderfiel. Außer ihm war nur noch der FT.-Maat in der Station. Sofort ging das Licht aus, und Mieth entschwanden die Sinne.

Erst am nächsten Morgen wachte er aus tiefer Ohnmacht wieder auf, und war sehr erstaunt, sich in einem schönen weißen Bett in einem englischen Lazarett wiederzufinden. Er hatte sich bei dem Sturz und dem Aufprall auf die Erde nur die beiden Oberschenkel gebrochen, und schon kurz nach dem Kriege konnte er wieder völlig gesund herumlaufen.

Er hatte ebenso wie Ellermann ein wahnsinniges Glück gehabt, denn die Führergondel war kurz vor Erreichen des Erdbodens in die Krone eines starken Baumes gekommen, und dort hatte sie sich so gewendet, daß die Funkenbude seitlich von dem brennenden Schiff zu liegen kam, wo sie die Flammen des Schiffes nicht erreichen konnten. Wäre das nicht der Fall gewesen, so wäre natürlich auch die Funkstation ein Raub der Flammen geworden, und es wäre ihm gar nicht mehr möglich gewesen, rechtzeitig aus ihr herauszukommen. Er wäre bei lebendigem Leibe verbrannt. Der gleichzeitig mit ihm in der FT.-Station befindliche FT.-Maat war tot, er hatte sich beim Aufschlag auf die Erde die Wirbelsäule gebrochen.

Das sind die beiden einzigen Fälle, die mir bekannt sind, in denen es Angehörigen einer Luftschiffbesatzung gelang, aus dem brennenden Schiff herauszukommen und sich zu retten.

Wurde das Schiff durch Artilleriefeuer heruntergeholt, d. h. wurde es so stark zerschossen, daß das Gas in großen Mengen ausströmte und sich das Schiff nicht mehr in der Luft halten konnte, dann ging das Schiff bei der harten Landung selbstverständlich auch zu Bruch, aber es brauchten dabei keine Menschen ums Leben zu kommen. Der Kommandant mußte in solchen Fällen dann nur die Landung möglichst weich oder sanft machen, und das geschah am besten, indem man das Schiff mit wenig Fahrt in einen dichten Tannenwald setzte. Um Verletzungen der Leute zu vermeiden, mußten die Leute dann auch schon kurz vor der Berührung mit den Wipfeln der Bäume in den Laufgang und vielleicht auch noch höher in das Gerippe hinaufklettern, wo es gut federte, wenn unten die schweren Gondeln aufschlugen.

XVIII.

## Sechs Luftschiffe explodieren

**Die größte Katastrophe der Luftschiffahrt. — Nie ganz aufgeklärt. — Furchtbare Szenen. — Ein Vulkan hat sich aufgetan . . .**

Ahlhorn war ein großer Hafen.

Stattlich mit seinen sechs Doppelhallen, von denen zwei noch im Bau waren. Aber auch die fertigen konnten zusammen acht Schiffe aufnehmen.

Acht Zeppeline, acht Luftriesen, das war doch schon eine Macht, vor der England zitterte.

Im Januar achtzehn waren hier bloß sechs Schiffe untergebracht. Aber wenn man die Kolosse sah, längst modern, gut armiert, imstande, eine große Menge Munition aufzunehmen, gut ausgerüstet mit herrlichen Motoren, dann sagte man eben nicht mehr „bloß“ . . .

Es war genau fünf Uhr dreißig. Also schon Nacht.

Der Posten des „L 51“ in der Halle I fand den Dienst nicht sonderlich unterhaltlich in dem schwachbeleuchteten Riesenraum.

Er war kein Maler, hatte wenig Sinn für die Großartigkeit des Vorwurfes: das Riesenschiff im Halbdunkel . . . o, ein Maler hätte sicherlich etwas daraus gemacht. So ein Industriemaler, der die Hochöfen zu lebendigen Ungeheuern macht . . .

Aber der Posten hatte nicht Motive zu suchen, sondern aufzupassen . . .

Plötzlich ein Pistolenschuß!

Peitscht, tausendfach zurückgeworfen, durch den Raum.

Wer schoß da . . . was war da . . .

Ehe er noch seine Gedanken zu ordnen imstande war, sah er Licht unter dem Schiff.

Es brannte auf dem Hallenboden, züngelte schon hinauf . . leckte nach dem Schiff.

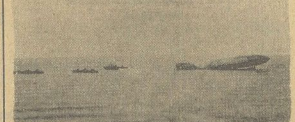
Der Posten rannte, was er konnte: wenn die Flamme das Schiff erreichte, der Wasserstoff brannte!

Da stand auch schon das Schiff in hellen Flammen.

Funken regneten, Stichflammen fauchten . . . und erfaßten das danebenliegende Schiff den „L 47“.

*

Ein Höllenatem erfüllte den Luftschiffplatz. Es war ihnen nicht nahezukommen, den Hallen . . . die Hitze war entsetzlich . . .



Ein von den Engländern abgeschossener Zeppelin ist bei Ostende auf See gegangen. Torpedobootflottille „Flandern“ eilt zur Hilfe.

Aber neben der Halle I lag die Halle II. Funken regneten buchstäblich über das ganze Terrain . . .

Da hatte sich, durch Funkenflug oder durch die Hitze, auch diese nächste Halle entzündet: wieder ein Zeppelin.

Das ging alles ganz rasend vor sich — ehe man auch bloß einen Entschluß fassen konnte!

Sechs Sekunden später steht die Halle III in Flammen.

Nach einer weiteren Sekunde Halle IV.

Hilflos, mutlos, wortlos standen alle und sahen ihre Schiffe brennen.

Rettung? Lächerlich. Dazu wehte ein Orkan . . . nicht nahe zu kommen dieser Hölle . . .

Da geschah etwas Großartig-Entsetzliches: die Flammen hoben die Hallenwände — Hallendächer, sie segelten durch die Nacht, stürzten tosend auf die Mannschaftsbaracken . . .

Man konnte die Schreie der Menschen durch das Prasseln der Flammen hören . . .

Nun gab's auch noch Menschenverluste!

Es war ein schwarzer Tag der deutschen Luftschiffahrt.

*

Der Fall ist trotz eifrigster Untersuchungen und zahlloser Vernehmungen nie restlos aufgeklärt worden. Man nahm an, daß ein Teilchen des Hallendaches sich bei starkem Sturm gelöst hatte, durch das Schiff hindurchgefallen war und dann einen Benzintank durchschlagen hatte, und daß sich durch den dadurch entstandenen Funken das Benzin des ersten Schiffes entzündet hat. Daß das Nachbarschiff dann mitbrannte, war selbstverständlich. Die Explosion der anderen Schiffe war auf die Druckwellen zurückzuführen.

Bei Halle I und II liefen die Explosionen verhältnismäßig glimpflich ab. Es wurden nur einige Leute, die in der Halle und neben der Halle beschäftigt waren, durch herabfallende Hallenteile leicht verletzt. Dagegen sah es sehr viel schlimmer aus bei den Hallen III und IV. Dort hatte sich durch die schlagartige Explosion das Hallendach gehoben, die Hallenwände wurden auseinandergepreßt und stürzten auf die neben den Hallen liegenden Steinbaracken, in denen die Besatzungen und Schiffspflegegruppen der betreffenden Schiffe wohnten.

Die Gesamtverluste betrugen 15 Tote, darunter 4 Zivilarbeiter, die mit Instandsetzungsarbeiten an einem Schütte-Lanz-Schiff beschäftigt waren, etwa 30 Schwerverletzte und über 100 Leichtverletzte.

Ich lag zur damaligen Zeit mit dem „L 54“ in Tondern und erhielt die Nachricht von dem Unglück telephonisch von Kapitän Strasser durchgesagt, ebenso wie ich ihm später die Vernichtung unserer beiden Schiffe durch die Engländer mitteilte. Aber auch dieser schwere Rückschlag konnte ihn von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abbringen. Mit zäher Energie steuerte er auf das Ziel, welches er sich gesteckt hatte, unbeirrt los. Er siedelte sofort mit seinem Stabe wieder nach Nordholz über. An einen Wiederaufbau der Hallen war nicht zu denken. Halle I und II sahen noch einigermaßen aus, da standen jedenfalls noch die Gerüstträger. Bei Halle III und IV aber waren sämtliche schweren eisernen Träger bis etwa 3 Meter über dem Erdboden restlos geknickt — es war tatsächlich nichts mehr zu gebrauchen. Dagegen wurde der Bau der Hallen V und VI nunmehr forciert, um möglichst schnell den Hafen wieder in Betrieb nehmen zu können.

Durch den Verlust der sechs Schiffe waren also auch sechs Besatzungen arbeitslos geworden, die zunächst einmal daran waren, die neuen Schiffe, die in Friedrichshafen und Staaken gebaut wurden, zu übernehmen, und daher mußten wir damit rechnen, daß mindestens ein Vierteljahr vergehen würde, bis wir uns ein neues Schiff holen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

# Schmugglerkrieg in den Alpen

Von Karl Perktold (Traunstein).

In tiefster Ruhe liegt der Hochwald. Der silbermatte Mondschein rieselt von den Tannenwipfeln nieder. An der Stelle, wo der Hochwald bis an das Ufer des reißend dahinstürmenden Gebirgsflusses reicht, huscht ein Schatten vorüber. Äste knacken, Wasser zischt auf, dann hört man ein Platschen und Gurgeln — Und dann ist wieder Stille. Aber nur für einige Augenblicke. Wieder tauchen Schatten aus dem Walde auf — man sieht zwei Männer mit schußbereitem Gewehr im Mondlicht stehen. Die Erde stampft hinter ihnen auf, und zwei dunkle Kolosse trotteln hinter den Männern einher. Nun kann man sogar erkennen, daß es Rinder sind, die in den Fluß hineinwaten. Drüben über dem Ufer verschwinden die Gestalten der Menschen und Tiere.

Diese Skizze ist der Wirklichkeit entnommen, ist ein Alltagserlebnis an der deutsch-österreichischen Grenze. Während man in der Presse viel über das berühmte „Loch im Westen“ liest, spielt sich mehr im geheimen ein zäher Kampf zwischen Grenzwehr und Schmugglern an der bayerisch-salzburgischen Grenze ab. In den ersten Jahren nach dem Kriege florierte besonders der Viehschmuggel. Nachts trieb man das Vieh bis in den letzten Grenzort; von dort wurden Späher ausgesandt — war die Grenze rein, so wagte man es. Das Vieh wurde durch den breiten, nicht ungefährlichen Grenzfluß getrieben. Manchmal kam es zu Zusammenstößen, Schüsse wurden gewechselt — aufregende Momente spielten wiederholt sich in nächtlicher Stunde ab, zumal die Schmuggler meist bewaffnet die „Schmugglerware“ begleiten.

So kam es einmal vor, daß Grenzposten mit einem Schmuggler zusammenstießen, der eben zwei Kühe durch den Fluß trieb. Der Schmuggler ergriff beim Erscheinen der Grenzsoldaten die Flucht, so daß das nun herrenlose Vieh abgefangen werden konnte. Später begegnete der Schmuggler in einem Grenzdorfe den „Grenzern“, von denen einer ihn erkannte, sofort festnahm und abführte. Er mußte auf dem Transport zur nächsten Gerichtsstelle mit dem Verhafteten durch einen längeren Wald. Plötzlich wurde der „Grenzer“ von Freunden des Schmugglers überfallen und derart verprügelt, daß er zusammenbrach. Dann warf man ihn über einen „Hegezaun“. Der gefesselte aber doch befreite Schmuggler feierte mit seinen Kumpanen in einem Orte jenseits der Grenze den Sieg durch ein großes Zechgelage. An der Stelle, wo der „Grenzer“ über den Zaun geworfen wurde, errichteten die Schmuggler im geheimen eine Gedenktafel.

Großes Aufsehen erregte ein direktes Gefecht zwischen Schmugglern und „Grenzern“ am Fuße des Untersberges. Ein Schmuggler wurde erschossen. Die Stelle dieses Kampfes ist heute durch ein schönes „Schmugglerdenkmal“ gekennzeichnet. Jedes Mitglied der „Schmugglerzunft“ mußte einen Beitrag stiften, um dem toten Freunde ein besonders schönes Denkmal errichten zu können, das dann auch unter großer Anteilnahme der Bevölkerung „enthüllt“ wurde.

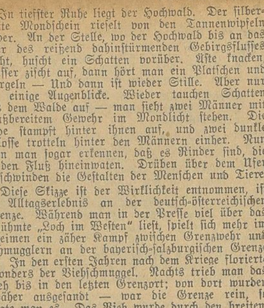
Eines der beliebtesten Schmugglerobjekte ist schon seit jeher der österreichische Tabak. Rucksackweise wurde er über die österreichische Grenze transportiert. Die Schmuggler wählten, als die Grenzwache immer schärfer wurde, die tollsten Wege. Bei Nacht und Nebel, bei Sturm und Regen waren sie auf dem Wege, kletterten die einsamen Steige zu den Bergen empor und überschritten oben auf dem Schnee- oder Latschenfelde die Grenze. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Schmuggler an der Tiroler Grenze die waghalsigsten Klettertouren wagten, um früher ihre Ware über die Grenze zu bringen. Der beste Unterschlupf für Schmuggler sind die verlassenen „Almhütten“ — dort treffen sie sich nachts, tauschen ihre Waren aus, und lautlos gleiten die Gestalten, die einen nach Tirol und die anderen nach Bayern, in die Nacht hinaus. In den Bergen oben herrscht noch die alte, geschichtenumwobene Schmugglerromantik.

Zur Zeit sind große Schmuggleraffären an der bayerisch-salzburgischen Grenze aktuell. Mit Vorliebe wird jetzt von Bayern nach Österreich Salz geschmuggelt. In den Dorfwirtschaften sprechen die Schmuggler ganz ungeniert von ihren Plänen, Salz über die Grenze zu schmuggeln und im Österreichischen dafür Tabakwaren, Rum und Mais einzutauschen und wieder „herüberzuschmuggeln“. Meist ist fast das ganze Dorf mit den Schmugglern eins, denn die Schmugglerware ist billig und für alle bestimmt. Schon aus diesem Grunde allein — weil fast die gesamte Bevölkerung den Schmugglern hilft — haben die „Grenzer“ immer einen sehr schweren Stand in der Bekämpfung des Schmugglerunwesens. Die „Grenzer“ werden von „Horchposten“ überwacht und auf Schritt und Tritt beobachtet. Ein direkter Geheimdienst steht den Schmugglern zur Verfügung. Sie wissen genau, wann der oder jener „Grenzer“ Dienst hat. Aus zuverlässigen Mitteilungen konnte ich erfahren, daß Schmuggler auf einem einzigen Gange oft 100 RM. verdienen.

Die Grenzwache verfügt aber nun über eigene „Fahndungsbeamte“, die von den Schmugglern sehr gefürchtet sind. So konnte an einem einzigen Tage ein ganzes Schmugglernest in einem bayerischen Grenzdorfe ausgehoben werden. Einer der Schmuggler hatte ein großes Warenlager mit Kaufhaus an der Grenze inne. Seine Waren fanden reißenden Absatz, bis man ihm endlich sein nach außen „sauberes“ Handwerk legen konnte. Er und seine Komplicen wurden verhaftet. Und nun gelang auch vor kurzem ein zweiter großer Wurf. Mit einem Schlage wurden in drei Ortschaften Schmuggler verhaftet.

Es ist ein zäher Kleinkrieg an der Grenze, der immer wieder von neuem auflodert.

## Auto-Chauffeure, meidet den Alkohol!



Ein Hamburger Taxi-Chauffeur mit der Armbinde des neuen Bundes Abstinenter Kraftwagenführer. Unten links: Das Verbandszeichen.

Da ein großer Teil der Verkehrsunfälle von Kraftwagen auf Trunkenheit der Kraftwagenführer zurückzuführen ist, hat jetzt ein Hamburger Arzt nach schwedischem Muster einen Bund Abstinenter Kraftwagenführer ins Leben gerufen, durch den eine größere Verkehrssicherheit gewährleistet werden soll. Die Mitglieder der neuen Organisation wurden in diesen Tagen dem Publikum durch besondere Armbinden kenntlich gemacht. Auch in Berlin soll die Schaffung einer derartigen Organisation bevorstehen.

# Balkan 1932

## Ein Reisebericht aus der Krisenzeit.

Von einem Mitarbeiter, der soeben die Balkanländer bereiste, wird uns geschrieben:

Drei Zeitungszitate:

„Es ist nicht mehr eine Wirtschaftskrise, sondern ein Chaos, das wir durchmachen“, schreibt „Argus“ in Bukarest.

„Stehen wir nicht am Rande des Abgrunds?“ fragt „Proia“ in Athen.

„Ein neuer unerwarteter Schlag, und von den zerrütteten bulgarischen Finanzen wird nur noch eine traurige Erinnerung bleiben“, prophezeit „Slowo“ in Sofia.

Wer heute durch den Balkan reist, wird feststellen müssen, daß diese Presseäußerungen mehr als berechtigt sind.

Die Pfundkatastrophe war eine Katastrophe für die ohnehin schon wirtschaftlich schwachen und gefährdeten Balkanländer.

*

Am schlimmsten ist Rumänien daran, ein Staat, der über die größten Naturschätze verfügt. Hier hat die Pfundkatastrophe besonders verheerende Rückwirkungen zu verzeichnen gehabt. Zur Beruhigung hat der Finanzminister Argetojano eine neue Theorie lanciert: der Pfundzusammenbruch sei nur ein Unglück für England und nicht für Rumänien, das sich auf Paris stütze.

Aber die Börse hat von dieser Theorie nicht viel Notiz genommen. Sie reagierte mit einer Panik.

Am wenigsten hatten die Getreidehändler Anlaß zur Beruhigung. Ihr Geschäft beruhte immer auf dem Pfund. Jetzt waren sie auf dem Trockenen. Sie liefen zur Regierung und verlangten Unterstützung.

Aber die Staatskasse ist leer. Das Volkseinkommen Rumäniens betrug im letzten Jahr 56 Milliarden Lei, die Staatsausgaben 64 Milliarden. Der Finanzminister verkündete selbst kürzlich, daß dem rumänischen Staat monatlich eine Milliarde Lei fehle. Er hätte noch hinzufügen können, daß in Rumänien der Bankerott offiziell verboten sei (damit nicht alle bankerottieren); daß die Firmen ihren Angestellten nicht genügen können, weil sie mit Gehaltsauszahlungen im Rückstand sind und die obligatorische Entlassungsentschädigung erst recht nicht zahlen können; daß die Staatsbeamten, die seit Monaten auf Geld warten, ihre Gehälter dem „Privatinteressenten“ für 50 Prozent und noch weniger in bar verkaufen.

Das ist die rumänische Wirklichkeit.

*

Griechenland befindet sich in unmittelbarer Abhängigkeit von England. Die englischen Banken sind Herren über die wichtigsten griechischen Produktionszweige. Der englische Milliardär Sir Basil Zaharoff, ein gebürtiger Grieche, verwaltet in der Praxis die Staatsfinanzen seines Geburtslandes. Die größten Handelsunternehmungen arbeiten mit dem englischen Kapital, Staatsanleihen der Nachkriegszeit wurden zu 70 Prozent in London abgeschlossen, die Drachme hat zu 75 Prozent Pfunddeckung.

Der Finanzkrach Griechenlands ist durch die Pfundentwertung auf die Tagesordnung gestellt. Der Außenhandel ist katastrophal gesunken. Die griechische Handelsmarine ist gehandikapt. Mehr als die Hälfte aller griechischen Handelsschiffe steht seit Monaten beschäftigungslos in den Häfen. Venizelos hat es nicht leicht, seinem Volk Mut einzuflößen. Immer wieder unternimmt er Auslandreisen, besucht westeuropäische Hauptstädte, aber Hilfe ist nicht in Sicht. (Augenblicklich weilt der griechische Ministerpräsident in Rom. D. Red.)

Das Wirtschaftsbarometer Griechenlands ist in unaufhaltsamem Sinken begriffen.

*

Südslawien und Bulgarien haben den Pfundsturz verhältnismäßig gut überstanden. Doch war auch dort die Rückwirkung schlimm genug.

Besonders schmerzlich reagierten auf die Londoner Ereignisse die Teile Südslawiens, die vorwiegend mit dem englischen Kapital arbeiteten, also Kroatien und Slowenien. Sowohl in Agram wie Laibach setzte ein Run auf die Sparkassen ein. Nach dem zweiten Pfundsturz begann man auch in Serbien an der Festigkeit des Dinars zu zweifeln.

Die südslawische Regierung, die bekanntlich eine Diktaturregierung ist, schritt zu energischen Maßnahmen. Die Auszahlungen durften die Höchstgrenze von 5000 Dinar (etwa 350 Mark) im ganzen nicht überschreiten. Dabei wurden die Personen, die solche Riesengelder einzufordern hatten, als Staatsverräter an den Pranger gestellt.

Für Bulgarien waren die weltwirtschaftlichen Ereignisse der letzten Monate insofern von tragischer Bedeutung, als die lang ersehnte Staatsanleihe ins Wasser fiel. Es bedurfte zweijähriger Verhandlungen, die mitunter peinlichen Charakter trugen, um für diese dringend benötigte Anleihe den Boden im Ausland vorzubereiten — und nun war alle Mühe vergebens. Heute hat Bulgarien ein Defizit, das 30 Prozent des Budgets erreicht.

*

Einen wirksamen Kampf gegen die Krise können die Balkanländer auf eigene Faust noch weniger führen als die großen Mächte der Alten und Neuen Welt. Und so taumeln sie hilflos von einem Unglück ins andere. Die Hilfsmaßnahmen, die sie ergreifen, können den Gang der Entwicklung nicht aufhalten. Über dem Balkan sammeln sich schwere Wolken.

—ow.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. – Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0010

# Industrie-Handel-Börse

## Energiewirtschaft auf der Braunkohle

### Die Reichselektrowerke A.-G.

Das letzte Jahrzehnt ist für die deutsche Elektrizitätswirtschaft eine Epoche größter Entwicklungen gewesen. Durch die Verbesserung der Fernübertragungseinrichtung sowie den Zusammenschluß von Elektrizitätsunternehmungen zu großen Gesellschaften und der damit gegebenen Verbreiterung der Versorgungsgebiete haben insbesondere die in Mitteldeutschland auf der Braunkohle basierenden Werke eine für die Gesamtwirtschaft überragende Bedeutung erhalten. Über ihre Entwicklung sowie den Umfang ihres Versorgungskreises und die Energieverteilung auf die verschiedenen Abnahmestellen unterrichtet in ausgezeichneter Weise das vor kurzem als Veröffentlichung des Spezial-Archivs der deutschen Wirtschaft, Verlag R. H. Hoppenstedt, Berlin, herausgegebene Werk von Regierungsrat Dr. Dr. Heißmann, Merseburg, „Die Reichselektrowerke".

Das grundlegende Ereignis für die Entfaltung der mitteldeutschen Elektrizitätswirtschaft war die Verschmelzung der mitteldeutschen Reichs-Elektrizitätsgesellschaften. Durch den Fusionsvertrag vom 4. Juni 1921, durch den das Vermögen der bis dahin bestehenden einzelnen Reichsgesellschaften als Ganzes in das älteste und größte Unternehmen, die Reichselektrowerke, eingebracht wurde. Die Reichselektrowerke wurden in der Folgezeit der größte Stromerzeuger Deutschlands, und das ihm zugehörige Kraftwerk Zschornewitz wurde zum größten Braunkohlenkraftwerk ausgebaut.

Dr. Heißmann führt in seinem oben erwähnten Werke über die Bedeutung dieser Fusion u. a. aus:

Durch die Übernahme der fusionierten Gesellschaften und die Fertigstellung der Fernübertragungseinrichtungen erweiterte sich der Kreis der Stromabnehmer erheblich. Die der Stadt Berlin vertraglich zugesicherte elektrische Arbeit wird ihr, wie schon erwähnt, durch die Fernleitungen Zschornewitz—Rummelsburg und die inzwischen fertiggestellte Leitung Lauta — Trattendorf — Friedrichsfelde zugeführt. Die Energieverteilung auf die verschiedenen Abnahmestellen erfolgt durch die am Treffpunkt der Zschornewitzer und der Trattendorfer Leitung errichtete Schaltstation Friedrichsfelde.

Ebenso beziehen die staatseigenen Sächsischen Werke neben der vom Großkraftwerk Zschornewitz für den nordwestlichen Teil des Freistaates Sachsen, insbesondere für die Stadt Leipzig bestimmten elektrischen Arbeit, Strom vom Großkraftwerk Lauta für das nördlich gelegene Industriegebiet und die Stadt Dresden.

Außerdem wurde der Stromlieferungsvertrag mit den Märkischen Elektrizitätswerken erweitert, die die bezogene elektrische Arbeit vorzugsweise im östlichen Teil der Provinz Brandenburg verwenden.

**Im März 1922 wurde die Stromlieferung an die gemischtwirtschaftliche Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft, Halle (Esag), aufgenommen, die im Freistaat Anhalt und in der Stadt Magdeburg Absatz fand. Der mit diesem führenden Elektrizitätslieferungsunternehmen der Provinz Sachsen abgeschlossene Stromlieferungsvertrag wurde bald auf eine neue Grundlage gestellt und durch Belieferung des Versorgungsgebiets des ihr gehörigen Kraftwerkes Großkayna wesentlich erweitert.**

Um die getätigten Stromabschlüsse sicherzustellen, waren ständige Erweiterungen der Kraftwerksanlagen notwendig.

Ende 1924 wurde noch das mitteldeutsche Hochspannungsnetz durch Errichtung der 100-KV-Leitung Dresden—Silberstraße—Leipzig, die von der ASW. erbaut wurde, geschlossen. Dadurch wurde es möglich, daß alle dem Ringe angeschlossenen Großkraftwerke von zwei Seiten ihre Abnehmer mit elektrischer Arbeit beliefern können. Eine höhere wirtschaftliche Ausnutzung der Erzeugungsanlagen war die Folge dieser Stromaustauschmöglichkeit. Die Einrichtung hat sich wiederholt, namentlich bei Konjunkturschwankungen und Störungen, außerordentlich bewährt.

Durch die weitere Ausdehnung des Abnehmerkreises insbesondere in Schlesien und Brandenburg, wie auch durch die Erhöhung der bestehenden Stromlieferungsverträge wurde ein weiterer Ausbau der drei Großkraftwerke notwendig. Die installierte Maschinenleistung des Großkraftwerkes Zschornewitz mußte in dem Jahre 1927 auf 440 000 KW, von Trattendorf auf 160 000 KW und von Lauta auf 130 000 KW erhöht werden, so daß die Gesamtleistung im Jahre 1930: 730 000 KW betrug.

Auch die folgenden Jahre waren für die Entwicklung der Reichselektrowerke äußerst günstig. Durch Abschluß eines Stromlieferungsvertrages mit der Schlesischen Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft, Breslau, konnten die schlesischen Interessen weiter ausgebaut werden. Die schlesische 100-KV-Leitung der Reichselektrowerke wurde in Erfüllung dieses Vertrages von Bunzlau nach Breslau verlängert. Ebenso übertrug die Reichsbahn den Reichselektrowerken und den Berliner Städtischen Elektrizitätswerken (Bewag) gemeinsam die gesamte Stromlieferung für den elektrischen Betrieb der Stadt-, Ring- und Vorortbahnen der Reichsbahndirektion Berlin. In Ausführung dieses Vertrages wurde eine vierte 175 km lange 100-KV-Doppelleitung von Trattendorf nach Spandau—Charlottenburg—Moabit errichtet und in Betrieb genommen. Außerdem wurden die Großkraftwerke Zschornewitz und Lauta im Jahre 1929 durch eine 140 km lange 100-KV-Doppelleitung zwecks gegenseitigen Energieaustausches miteinander verbunden.

Die für die Reichsbahn vertraglich bereitzustellende elektrische Arbeit beträgt insgesamt 60 000 KW. Die Stromlieferung wurde von den Reichselektrowerken bereits am 6. Juni 1928 aufgenommen und betrug bis zum 31. Dezember 1928: 25,1 Mill. KWh, die der Bewag für dieselbe Zeit 18,5 Mill. KWh. Im Jahre 1929 gaben die Reichselektrowerke an die Reichsbahn bereits 123,8, die Bewag 124,5 KWh elektrische Arbeit ab; 1930 betrug die Energieabgabe 142,8 bzw. 141,9 Mill. KWh.

Mit Genehmigung des Verlages R. & H. Hoppenstedt, Berlin SW 19, entnommen aus: Heißmann „Die Reichselektrowerke".

**Außerdem wurden die bestehenden Verträge mit der Esag, der Bewag und den Bayerischen Stickstoffwerken für die Werksanlagen Piesteritz verlängert und wesentlich erweitert. An neuen Stromabnehmern wurde im Jahre 1928 die I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft und die Metallgesellschaft Aktiengesellschaft gewonnen, die für ihre gemeinsamen Werksanlagen in Bitterfeld die elektrische Arbeit benötigten.**

(Fortsetzung folgt.)

## Keine Inflation und Doppelwährung

### Professor Wagemann über seinen Plan zur Geld- und Kreditreform.

In der öffentlichen Diskussion über den vom Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Professor Dr. Wagemann, ausgearbeiteten Plan zu einer Geld- und Kreditreform sind besonders Bedenken laut geworden, daß diese Reform die Möglichkeit einer Inflation in sich berge und daß sich der Geldumlauf in wertsicheres Außengeld und der Entwertung ausgesetztes Binnengeld spalten könne. Mit diesen Bedenken setzt sich Professor Wagemann im neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung auseinander.

Professor Wagemann betont, daß sein Plan, der für das Geld der Konsumsphäre einen Deckungsblock aus öffentlichen Anleihen vorsieht, nicht etwas grundsätzliches Neues bringe. Schon jetzt bestehe die Deckung der Rentenbankscheine und vor allem des Münzumlaufes aus öffentlichen oder öffentlich-rechtlich begründeten Schulden. Der Reformplan gehe nur noch einen formalen Schritt weiter, indem er die Grenze zwischen Scheidegeld und valutarischem Geld anstatt bisher bei 5 Mark künftig bei etwa 50 Mark ziehe, wodurch sich praktisch an der Verkehrsfunktion der Geldzeichen nichts ändere. Gegenüber den Bedenken, daß mit dem Reformplan eine Doppelwährung vorgeschlagen werde und daß neben dem gesicherten Außenwert der durch Gold gedeckten großen Noten und Giralgelder ein Disagio des Binnengeldes entstehen könnte, sei darauf hinzuweisen, daß sich die Verkoppelung von Scheidegeld und valutarischem Geld seit Jahrhunderten bewährt habe und nicht einzusehen sei, warum sie sich nicht auch im Sinne des Wagemannschen Vorschlages bewähren sollte. Eine isolierte Binnenwährung wäre nur dann denkbar, wenn die zwei Geldsorten miteinander konkurrierten, ohne daß sie gegeneinander eintauschbar wären.

Im übrigen sei die Meinung irrig, daß der Außenwert einer Währung unbedingt abhängig von der Deckung der Noten sei. Der Valutakurs sei nicht eine Funktion der prozentualen Golddeckung, sondern ein Preis wie jeder andere, der sich aus Angebot und Nachfrage bilde. Die Stabilität des Markkurses im Auslande sei daher bei der vorgeschlagenen Neuregelung der Deckung mindestens ebenso gesichert wie beim gegenwärtigen Zustand.

Gegenüber dem Vorwurf inflationistischer Tendenzen wird schließlich betont, daß es sich bei dem Reformplan lediglich darum handele, die Deckungsgrundlage des bereits vorhandenen Geldumlaufs zu ändern, ohne daß sich an der Umlaufsmenge etwas zu ändern brauche. Für die Wirkung einer bestimmten Geldmenge auf die Preise sei es gleichgültig, ob das Geld durch Gold oder andere Sicherheiten gedeckt sei.

### Der Preisstand landwirtschaftlicher Produkte.

Uns wird aus landwirtschaftlichen Kreisen geschrieben: Wie schwierig die Lage der Landwirtschaft ist, ergeben folgende Zahlen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollte der Durchschnittspreis je Tonne betragen: für Weizen 260, für Roggen 230 RM. Rechnet man, was leider durchaus nicht zutrifft, daß die Produktionskosten seit der Preisfestsetzung um 10 Prozent gesunken sind, so ergeben sich 234 bzw. 207 RM. Tatsächlich hat die Landwirtschaft aber aus ihren bisherigen Verkäufen aus der letzten Ernte nur 219,65 bzw. 184,40 RM. erzielt. Die ganz naturnotwendige Folge muß sein, daß die Menge der zahlungsunfähigen Betriebe stark zunimmt. Das wird sich besonders im Frühjahr bemerkbar machen, wenn die letzten Erntevorräte verkauft sein werden.

## Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

**Delitzscher Kleinbahn AG. in Delitzsch.** Im Geschäftsjahr 1930/31 konnte der Verlustvortrag von 9371 RM. gedeckt werden. Eine Dividende gelangt jedoch auf das 2 972 000 RM. betragende Aktienkapital nicht zur Ausschüttung.

## Börsen, Devisen, Märkte

### Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr — in Reichsmark — Ohne Gewähr

| | 28. 1. | 27. 1. | | 28. 1. | 27. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Buenos 1 Peso | 1.043 | 1.043 | Jugosl. 100 D | 7.463 | 7.463 |
| Japan 1 Jen | 1.528 | 1.528 | Kopenh 100 K | 80.12 | 79.97 |
| Konst 1 t Pfd. | —.— | —.— | Lissab 100 Esc. | 13.24 | 13.24 |
| Lond 1 Pfd St. | 14.56 | 14.51 | Oslo 100 K | 78.92 | 78.82 |
| Neuyork 1 Doll. | 4.209 | 4.209 | Paris 100 Frk | 16.57 | 16.57 |
| Rio 1 Milr | 0.257 | 0.254 | Schweiz 100 Frk. | 82.07 | 82.10 |
| Amsterd 100 G. | 169.58 | 169.58 | Sofia 100 Lewa | 3.057 | 3.057 |
| Ath 100 Drchm | 5.39 | 5.395 | Span 100 Pes | 35.36 | 35.36 |
| Brüss 100 Belg | 58.71 | 58.68 | Stockh 100 Kr | 81.37 | 81.12 |
| Danz 100 Guld | 82.02 | 82.07 | Budapest 100 P | 58.94 | 58.54 |
| Hels 100 f M | 6.354 | 6.354 | Wien 100 Schill. | 49.95 | 49.95 |
| Italien 100 Lire | 21.08 | 21.08 | | | |

### Berliner Produktenbericht vom 28. Januar.

Am Produktenmarkt machte sich wieder stärkere Unsicherheit geltend, die in der Hauptsache auf die divergierende Preisbewegung von Weizen und Roggen zurückzuführen ist. Nach den Angebotsverhältnissen wäre eine stetigere Tendenz am Roggenmarkt durchaus verständlich, denn das Offertenmaterial von deutschem Roggen blieb weiter knapp und wurde zum größten Teil bereits von den Provinzmühlen, die gleichfalls schwach versorgt sind, aufgefangen. Andererseits fanden Offerten in Russen-Roggen bei den hiesigen Mühlen nur wenig Beachtung. Am Roggen-Lieferungsmarkt erfolgten wieder Abgaben zur Beeinflussung des Preisstands, so daß die Anfangsnotierungen 2 Mark niedriger lagen. Weizen wurde ziemlich ausreichend angeboten, die Preise fanden aber in den fortgesetzten Käufen einer großen Firma eine Stütze, so daß am Prompt- und Lieferungsmarkt erneut Preisbesserungen um 1 bis 2 Mark eintraten. Mai-Weizen ist damit dicht an die 260-Mark-Grenze herangerückt. Die Forderungen für Weizenmehle waren naturgemäß höher gehalten, das Geschäft hat sich aber nicht beleben können. Roggenmehl war ziemlich knapp angeboten, aber auch nur vorsichtig gefragt. Am Hafermarkt war gegenüber den niedrigsten Preisen von gestern nachmittag eine leichte Erholung festzustellen. Auf die Untergebote sind nur wenig Zusagen erfolgt, anderseits wurden gestrige Mittagspreise nicht immer geboten. Gerste lag weiter lustlos. Weizenexportscheine wurden gefragt und höher bezahlt, Roggenexportscheine behauptet.

### Berliner Produktenbörse.

| (Für 100 kg) | 28. 1. | (Für 100 kg) | 28. 1. |
|---|---|---|---|
| Weizen märk | 235.0—237.0 | Kl. Speiseerbsen | 21.00—23.50 |
| Roggen märk | 195—197 | Futtererbsen | 15.00—17.00 |
| Rauhgerste | 158—168 | Peluschken | 16.00—18.00 |
| Industrie- und Futtergerste | 153—158 | Ackerbohnen | 14.00—16.00 |
| Neue Winterg | — | Wicken | 16.00—19.00 |
| Hafer märk | 139.00—147.00 | Blaue Lupinen | 10.00—12.00 |
| Mais lok Berl. | — | Gelbe Lupinen | 14.50—16.00 |
| (Für 100 kg) | | Serradella alte | — |
| Weizenmehl | 28.25—32.25 | Serradella | 23.00—29.00 |
| Roggenmehl | 27.25—29.40 | Rapskuchen | — |
| Weizenkleie | 9.60—10.00 | Leinkuchen | 11.70—11.80 |
| Roggenkleie | 9.60—10.00 | Trockenschnitz | 6.60—6.70 |
| Raps 1000 kg | — | Soja-Schrot | 10.60—10.80 |
| Leinsaat 1000 kg | — | Torfmelasse | — |
| Viktoriaerbsen | 21.00—27.50 | Kartoffelflocken | 12.50—12.80 |
| | | Rüben | — |

### Berliner Metallnotierungen.

| (100 kg in RM.) | 28. 1. | 27. 1. |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer (100 kg) | 70.25 | 70.50 |
| Originalhüttenrohzink (fr. V.) | — | — |
| Remelted-Plattenzink | — | — |
| Orig.-Hüttenalumin. 98—99 % | 160.00 | 160.00 |
| do. i. Walz u. Drahtbarr. 99 % | 164.00 | 164.00 |
| Reinnickel 98—99 % | 350.00 | 350.00 |
| Antimon-Regulus | 50.00—52.00 | 50.00—52.00 |
| Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg) | 41.25—44.50 | 41.75—45.00 |

## Aus Arbeitslosigkeit in den Tod!

Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten wird uns geschrieben:

Die lange Dauer und der große Umfang der Arbeitslosigkeit zeitigen furchtbare Folgen. Die ständigen Sorgen um die primitivsten Ernährungs- und Wohnungsbedürfnisse zerrütten die Gesundheit und die Familienverhältnisse, den Staats- und Rechtsgedanken, das soziale Zusammengehörigkeitsgefühl usw. Tritt gar der wirtschaftliche Ruin ein, so ist vielfach der Selbstmord die Folge. Tragödien dieser Art sind häufiger, als viele ahnen. Nur einen Teil von ihnen erfährt die Allgemeinheit, und doch ist, was in die Öffentlichkeit dringt, erschreckend genug. — Hiervon einige Beispiele:

Der 25jährige Kaufmann Karl S., Berlin, Kantstraße, hat sich in seiner Wohnung erhängt. Das Motiv seiner Tat war lange Arbeitslosigkeit.

In der Nähe des Kleinen Wannsee bei Berlin wurde die Leiche eines 38 Jahre alten engagementslosen Schauspielers Kurt W. gefunden. Nach zurückgelassenen Briefen hat er sich aus Verzweiflung über seine ständige Stellenlosigkeit das Leben genommen.

Der 36 Jahre alte Buchdrucker Otto S., Berlin-Schöneberg, Sachsendamm, und seine Frau unternahmen einen Selbstmordversuch durch Einatmen von Gas. Es gelang beide ins Leben zurückzurufen. S. war arbeitslos und litt mit seiner Frau und seinen drei Kindern unter größten Entbehrungen. Da alle Versuche, Arbeit zu erhalten, mißlangen, reifte in den Verzweifelten der Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Der 28 Jahre alte verheiratete Schlosser Franz K., Berlin, Gerichtstraße, wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. K. war lange Zeit arbeitslos. Trotz aller Versuche gelang es ihm nicht, wieder Arbeit zu bekommen. Schließlich packte ihn die Verzweiflung, so daß er beschloß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Der 22jährige Schlosser Paul S., Berlin, Kirchbachstraße, warf sich auf dem Bahnhof Berlin-Nikolassee vor einen Zug der Wannseebahn. Er wurde überfahren und getötet. Er hat die Verzweiflungstat begangen, weil er arbeitslos war.

Fritz G., Berlin, Schulstraße, der ausgesteuert war, ging betteln. Da er nirgends Erfolg hatte, stürzte er sich durch ein Fenster auf den Hof, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegenblieb. In seinen Taschen fand man einen Zettel mit folgenden Worten: „Nun habt ihr endlich Ruhe, ich bekomme seit dem 3. November keine Unterstützung mehr."

Der 25jährige Bauarbeiter Kurt L., Berlin, Kadinerstraße, hat sich in seiner Wohnung erhängt. Auch seine Ehefrau und seine beiden Kinder wurden tot aufgefunden. Das sieben Monate alte Kind hatte keine Verletzungen und ist wahrscheinlich verhungert. L. war seit zwei Jahren arbeitslos. Seine wiederholten Arbeitsgesuche wurden abschlägig beschieden. Die karge Unterstützung reichte nicht für die Ernährung der vierköpfigen Familie und für die Miete, mit der er schon mehrere Monate rückständig war. Nun sollte die Familie exmittiert werden. Untragbare Not war also die Ursache der grauenvollen Tat.

Der Arbeitslose Kurt L. unternahm in Gemeinschaft mit der gleichfalls arbeitslosen Gertrud S., beide in Berlin, einen Selbstmordversuch. Arbeitslosigkeit war die Hauptursache.

Die 30 Jahre alte unverheiratete Gertrud J., Berlin, Demminer Straße, wurde mit ihrer Freundin, der 35 Jahre alten Ehefrau Emma H., Berlin-Wittenau, in der Wohnung tot aufgefunden. Gertrud J., Emma H. und der Ehemann der Emma H. waren arbeitslos. Wirtschaftliche Notlage hat beide Frauen in den Tod getrieben.

Die 23 Jahre alte Elfriede R., Berlin-Charlottenburg, erschoß in Berlin-Mahlow ihr 5 Jahre altes Kind und jagte sich dann selbst eine Kugel in die Brust, die sie lebensgefährlich verletzte. Das Motiv zu der Verzweiflungstat war äußerste Notlage. Vor 3 Wochen hatte sie ihre Stellung verloren und irrte seitdem wohnungslos und ohne Barmittel umher.

*

Die erwähnten Fälle zeigen deutlich genug, wie die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Not auch die widerstandsfähigsten Menschen zermürben. — Vielfach wird die Arbeitslosigkeit als Ursache dadurch verschleiert, daß in letzter Stunde noch andere Umstände hinzutreten, die den äußeren Anlaß geben, wobei aber die Arbeitslosigkeit doch die wirkliche Ursache bleibt.

Diese entsetzlichen Katastrophen der Arbeitslosen rütteln an dem Mitgefühl aller Menschen. Sie mahnen eindringlich, doch rechtzeitig zu helfen!

Gewährung der Unterstützung in einem nach Höhe und Dauer ausreichendem Maße, Verbilligung der Lebensmittel und Mieten, Schaffung von Arbeitsmöglichkeit ist deshalb die dringendste Aufgabe unserer Zeit. Wohl hört man viel von der Not anderer Volksschichten und den Hilfsmaßnahmen zugunsten der Großunternehmer, der Großbanken usw. Die angespannte wirtschaftliche Lage dieser Kreise soll gewiß nicht verkannt werden. Jedoch ist die Not der Arbeitslosen, die selbst des wirtschaftlichen Minimums entbehren, ungleich größer.

**Die Not der Arbeitslosen muß künftig in den Vordergrund treten! Hilfsmaßnahmen zugunsten der Arbeitslosen sind vordringlich. — Mögen diese Einzelkatastrophen bei der Reichsregierung und den Gemeinden, die in erster Linie für die Betreuung der Arbeitslosen zuständig sind, als ernste Mahnung dienen.**

### Die Stadt der Riesenzahlen.

Nach der letzten Zählung ist Neuyork mit 9 Millionen Einwohnern nun endgültig die größte Stadt der Welt und hat damit London überflügelt. Von diesen 9 Millionen Einwohnern sind 3 Millionen Ausländer. Außerdem aber beherbergt die Stadt ständig 300 000 Fremde in ihren Mauern. In Neuyork wohnen mehr Deutsche als in Bremen, mehr Italiener als in Rom und der zehnte Teil aller Juden der Welt. Neuyork hat mehr Telephonanschlüsse als London, Berlin, Paris, Rom und Moskau zusammen und besitzt die 5 größten Brücken der Welt, außerdem 2000 Theater und Kinos sowie 1500 Kirchen. Moskau mit seinen 400 Kirchen kommt längst nicht dagegen auf. In jeder 51. Minute wird in Neuyork ein Neubau fertig, aller 10 Minuten ein Geschäft eröffnet, aller 8 Minuten ein Konkurs angemeldet, in jeder 6. Minute ein Kind geboren, aller 12 Minuten eine Heirat geschlossen, aller 26 Minuten eine Ehe geschieden und in jeder 52. Sekunde kommt ein Personenzug an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0011

Mittwoch abend verschied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, treusorgender Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsinvalide

**Wilhelm Gebhardt**

im 35. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Minna Gebhardt geb. Heßler nebst Kindern.**

Merseburg, Venenien 23, den 29. Januar 1932.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr auf dem Neumarktfriedhof statt.

## Tagesordnung

**zur Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Leuna**

am **Montag, dem 1. Februar 1932, um 19.15 Uhr,** im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes in Leuna, Rathausstraße.

A. **Oeffentliche Sitzung.**
1. Anstellung einer Gewerbelehrerin an der hauswirtschaftlichen Berufsschule.
2. Besetzung der 8. planmäßigen Lehrerstelle an der Ludwig-Jahn-Schule.
3. Erlaß einer Vergnügungssteuerordnung.
4. Neubesetzung freiwerdender Kommissionssitze.
5. Anträge und Wünsche.

B. **Geheime Sitzung.**

Leuna, den 28. Januar 1932.
**Der Gemeindevorsteher.**
Cornely.

## Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 30. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich hier im Gasthof **„Zur goldenen Kugel"** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1 Handrolle, 3 Bilder, div. Küchenmöbel, 1 Rollschrank, 1 Motor (2 PS.), 1 Korbgarnitur (Tisch und 2 Stühle), 1 Schlafsofa, 2 Steppdecken.
Hieran anschließend um 12 Uhr an Ort u. Stelle, **Sammelort Restaurant Preußischer Adler:**
2 Autos und 1 Post. Landmasch.-Ersatzteile.
Sodann um 1 Uhr in **Leuna,** Gasthof „Zum heiteren Blick":
1 fettes Schwein und 1 Schreibmasch. (Orga).
**Linge,** Obergerichtsvollzieher.

## Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 30. Januar 1932, 10 Uhr, werde ich im **Gasthof zur goldenen Kugel** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern: 1 Schreibmaschine AEG.; die nachstehenden Sachen werden bestimmt versteigert: 1 Küche, 1 Posten Herrenanzüge, Damenkleider, Wäsche, Hüte, Koffer u. v. a., 1 Motorrad; hierauf an Ort und Stelle, Leiterwagen, Viehtransportwag., 1 Kragenplätmasch., 1 Dampfwäschemangel. Um 13 Uhr im **Gasthof Siebert,** Hallische Straße: 2 Drehbänke. **Weinreich,** Gerichtsvollzieher.

**Anzeigen.**
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Leeres Zimmer** frei. O. Traxdorf Neumarkt 6

**Wohnung frei!** Mieten herabgesetzt. Näheres durch **Verwaltungsstelle der Gagfah,** Blanckestr. Nr. 10 (Hofseite). Fernsprecher 2842.

**3-Zimmer-Wohnung** und Küche sofort an älteres Ehepaar zu vermieten. Zu erfr. Obere Breite Str. 16, Hof rechts.

Sofort abzugeben: **3-Zim.-Wohnung** geg. 300 M. Abstand. Angebote u. 396 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Leuna. 2 Zimmer** m. Kochgelegenh. zu vermieten. **Leuna, Schlosserstr. 11.**

**Daspig. 3-Zimmer-Wohnung** mit Küche zu vermiet. Monatlich Mark 30.— Daspig Nr. 7.

**Geusa. 2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. **Otto Prang, Sdlg. Geusa**

**Schlafstelle** heizb. ges. Ang. u. 392 a. d. Gesch.

Herr sucht **Schlafstelle** sofort. Ang. mit Pr. u. 391 an die Gesch. d Bl.

Einfache einz. **Schlafstelle** gesucht. Ang. unt. 385 an d Geschst. d Bl.

**Suche 1000 Mk.** von Selbstgeber auf ein Jahr. Sicherh. Grundbesitz. Ang. u. 390 a. d. G

**Hypoth.-Brief** üb. 30 0 Goldmark für 2500 RM. sof. zu verk. Sichere Kapitalanlage. Werte Off. unt. 394 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Eine Kreissäge m. Tisch, gebraucht. Bandsäge, Abrichte- u. Dicktenhobelmasch. m. Zubehör, gebr. Zinkbadewanne, 4 Räderhandwg., gebr. u. neue Türen u. Fenster u. Baumaterial aller Art** hat preiswert abzugeb. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

**Heu** billig zu verkaufen. Zu erfr. in der G. d. Bl.

**Sofort zu verkaufen:** 1 gebr. Sofa, 15 Mk., 2 gebr. Betten m. Aufl. u. Matr., 3teil. Angeb. u. 395 a. d. Geschst. d. Bl.

**Nie wiederkehrende Gelegenheit.** Verkaufe sofort, wegen Räumung, mehrere neue tonschöne **Pianos,** Eiche, zu Spottpreisen. Schriftl. Anfr. u. 677 a. d. G erb.

**Auf dem Schulweg** sind Ihre Kinder mancherlei Gefahren ausgesetzt. Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Katarrh trotzen Sie und Ihre Kinder durch die wirksamen und billigen

**Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen**

**Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 75 Pfg.**

Zu haben bei: Stöcker'sche Stadt-Apotheke; Gotthardt-Drogerie Hermann Emanuel; Sanitäts-Drog. Edgar Fleischer; Drogerie Fritz Leberl; Drog. Werner Mahlfeldt; Adler-Drogerie W. Kieslich; Drogerie Walter Pagenhardt; Neumarkt - Drogerie H. Weniger. **Großkayna:** Drogerie Kurt Möckel. **Lauchstädt:** Apotheke u. Goethe-Drogerie Joh. Schulz. **Leuna:** Leuna-Drog. Georg Groh. — Und wo Plakate sichtbar.

# Café Schmied

Von Sonnabend, d. 30. 1., ab
# Bockbierfest!!!

**Turn- u. Sportverein 1885**

Am Sonnabend, d. 30. Jan., abends 8 Uhr, findet im „Kasino" unser **Ehrenabend** statt. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden hiermit recht herzl. eingel. Nachdem **gemütliches Beisammensein.**
Der Vorstand.

# Kyffhäuser

Sonnabend und Sonntag
## gr. Bockbierrummel
Flotte Bedienung. ● Musik.

**Achtung! Telegramm!** Ab **heute bis Montag** findet das große

**Bockbierfest in Leuna-Teich**

statt, verbd. mit **Schlachtefest.** Ia Kapelle, Stimmung, herrliche Dekoration, Überraschungen.
Versäumen Sie bitte die Gelegenheit nicht und besuchen Sie unser Bockbierfest zur Hebung des Geschäfts.
Billigste Preise! Gute Küche!
Es laden freundlichst ein **Kurt Knoche u. Frau.**

Voranzeige!
**Leuna Heiterer Blick**
Sonnabend, den 6. Febr. 1932
## Gr. Preismaskenball
Mitglieder und Freunde laden herzlich ein
**F.T. Rössen, Fußball-Abtlg. Der Wirt.**

# Göhlitzsch

Sonntag, den 31. Januar, von abends 7 Uhr, ab großer
## Haus-Maskenball
— Stimmung —
Eintritt 50 Pf.! Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein
**Der Wirt. Die Hauskapelle.**

**Tanzlustige Damen und Herren** finden ihr Vergnügen in
## Schkopau „Zum Kaiser"
Sonntag, den 31. Januar, ab 5 Uhr, **großer**
## Studenten-Ball
von der Salzburger Schrammelkapelle.
Freundl. ladet ein **Der Wirt. Die Kapelle.**

**Für Maskenbälle und Bockbierfeste**
empfehle
**Mützen
Girlanden
Luftschlangen
Confetti etc.**
zu billigsten Preisen
## Sporthaus Käther
Gotthardstraße 27 Tel. 2589

# DKW
**Motorräder**
Preise wieder bedeutend herabgesetzt.
Vertretung in Merseburg
**nur**
## Friedrich Engel
**Großtankstelle**

**Schr.-Grammophon** dkl. Eiche, m. Platten, wie neu, billig zu verk. Weiße Mauer 7, i. H.

**Gröst. Preschwagen** zu verk. Gröst Nr. 22.

**Kl. Schweine** sind zu verkaufen. Leipziger Straße 78a.

**Edelschweine** liefert **Fideigutsbesitzer Warsingsfehn** (Ostfriesland) Preisliste gratis.

**5 Pfund Gänsefedern** zu verkaufen. Zu erfr. in der G. d. Bl.

**Feine Gänsefedern** zu verkaufen. Wo, sagt die Gst. d. Bl.

Von Herrschaften wenig getragene
**Herren- u. Damen-Garderobe**
sowie **neue Garderobe** zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen **Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge** (a. leihweise). **Damenmäntel u. Kleider,** sehr preiswert, **Lederjacken,** neu u. getr., f. alle Größen pass. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung!
Nur bei
**Friedmann, Leipzig,** Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.

# Euterpia

Am Sonnabend, d. 30. 1. 32 im **Tivoli:**
## ● Operetten-Abend ●
Auf vielseitigen Wunsch wiederholen wir:
## „Meine Frau, das Fräulein"
Operettenschwank in 3 Akten v. Hans Zerlett. Musik v. H. Beutten.
Beginn 20 Uhr **Anschließend Ball** Beginn 20 Uhr
Dies unseren Mitgliedern und geladenen Gästen nochmals zur Kenntnis.
**Der Vorstand.**

**Dram. Verein „Euterpe"**
Sonnabend, den 30. Januar 1932, abends 8 Uhr
## Familienabend im Augarten
Dieses unseren Mitgliedern und Gästen nochmals zur Kenntnis.

Zum Besuch der
## 7. Allgem. Geflügelschau
**im Gasthaus Heiterer Blick in Leuna**

Ca. 500 Tiere
am **30./31. Januar 1932** ladet freundlichst ein **Geflügelzucht-Verein Neu-Rössen.**
Günstige Kaufgelegenheit — Verlosung von Geflügel
Für Erwerbslose ermäßigter Eintritt

**Bahnhof Niederbeuna** Zu unserem am 31. Jan., von abds. 7 Uhr ab stattfindenden **39. Stiftungsball** verbund. mit turnerischen Aufführungen, laden wir herzlichst ein
**Turnverein „Frisch auf" Kötzschen-Beuna.**
NB. Nachm. 3 Uhr **Handball piele:** Sachsen-Bezirksmeister Gr. u. Kl. Zössen — Kötzschen-Beuna I. Vorher untere Mannschaften.

**Achtung!** Sonntag, den 31. Jan. 1932
**gr. Stimmungsball** unter dem Motto
**Eine Nacht in Monte Carlo**
im erstklassig dekorierten Saal bei
**Förtsch, Frankleben**
Hierzu laden freundlichst ein
**Der Wirt. Die fidelen 5. Die H'Kapelle.**
Rückfahrt n. Merseburg: Omnibus 1.10 Uhr.

**Siebecks Gastwirtschaft Frankleben**
Sonntag, den 31. Januar 1932
## großes Bockbierfest
Ab 16 Uhr: **Ball** ●
Spezial Kalmbacher Reichelbräu per Glas 30 Pf.
Es laden freundl. ein Der Wirt M. Heider.

**Freiw. Feuerwehr**
I. (Turnerkompanie)

Montag, den 1. 2., 20 Uhr, **Versammlg.** im Bergschlößchen.
**Der Brandmeister.**

**Verein ehemaliger Kampfgenossen**
Unsere **Jahreshauptversammlg.** find. best. am Sonnabd. 30. 1. im Kasino statt.

Morgen Sonnabd. **Schlachtefest** (Hotel drei Schwäne) 5 Uhr abds. Wellfleisch, Wurst auß. dem Hause.

# Freibank
Sonnabend von 8-11 Uhr
**Fleischverkauf**
Städtischer Schlachthof

**Aufpolstern** Harnisch, Olgrube 1

Elegante
**Lack Pumps u. Spange**
mit Eidechs-Garn.
## 6.90
## Ehrentraut
Salamanderschuh Kreishaus

## Tischtennis-
Spiele, -Bälle, -Netze und -Schläger aller Preislagen in nur guten Qualitäten
**Th. Rößner / Zweigstelle Leuna**
Telefon 3088

**Anzug oder Mantel** mit besten Zutaten, fert. erstklass. Maßschneider. für nur 55 M. Ang. unt. 384 an d. Geschst. d. Bl.

**Schlafzimmer** von Mk. 375.— an
**Möbel-Harnisch**
Oelgrube 1.

**Werinseriert verkauft!**

**Rohrstühle** werd. sauber geflochten Markt 18, Hof.

**Latein** Nachhilfeunterricht wird billig und gründlich ert. Ang. u. 393 an d. Gesch.

**Junges Mädchen** 18 Jahr alt, sucht Stellung zum 15. 2. od 1. 3. im besseren Haushalt zur Weitererlernung d. Haushaltes. Ang. unt. 691 an die Geschst. d. Bl.

**Roller gefund.** Zu erfr. i. d. G. d. Bl.

**Ein Pak. Wolle** gefunden, auf d. Straße v. Wölkau n. Creypau Zu erfr. in d. Gst. d. Bl.

**Morgen beginnt das Rennen in Fahrrad-Einzelteilen**

Vom 30. 1. bis 6. 2. verkaufe ich weit unter Vorkriegswert

| | |
|---|---|
| Fahrradrahmen | 14.75 |
| Guter Schlauch | 0.75 |
| Touren-Decke | 1.45 |
| Fahrradkette | 0.95 |
| 1 Paar Pedalen | 1.25 |
| Rennlenker | 1.40 |
| Bowdenbremse | 0.95 |
| Hebelbremse | 0.85 |
| 1 Paar Kettenspanner | 0.09 |
| 1 Dose Lack, schwarz | 0.19 |
| Kompl. Freilaufnabe | 5.90 |
| Felgen, schwarz . Stck. | 0.78 |
| Fahrradständer | 0.70 |
| Gummigriffe . . Paar | 0.24 |
| Gespanntes Vorderrad schwarz | 2.70 |
| Rahmenpumpen | 0.49 |
| Oel in Flaschen | 0.13 |
| Fahrradsattel in Leder | 2.60 |

**Nur 8 Tage! — Greifen Sie zu!**

Emil **Schütze**
Fahrradbau
Merseburg, Bahnhofstraße 17

Von Sonnabend, den 30. Januar, ab stehen wieder in sehr großer Auswahl **schöne Paare allerbester Ermländer**

**Arbeits- und Wagenpferde**
im schweren, mittleren und leichten Schlage bei uns **ganz besonders preisw.** z. Verk.
## Gustav Daniel & Co.
**Vieh- und Pferdegeschäft.**
Fernsprecher 57. Weißenfels.

# Ausstellung
## Deutsche Möbel aus nur deutschen Hölzern

VOM 30. JANUAR BIS 13. FEBR.

DEUTSCHE WK MÖBEL
MITGLIED DES VERBANDES DEUTSCHE WOHNUNGSKUNST

EINRICHTUNGSHAUS
# Martick
HALLE a.S. ALTER MARKT 2

# Unsere Preise!

| | |
|---|---|
| Delikateß-Rübensaft . . Pfund nur | 28 Pf |
| Allerfeinste Vierfrucht-Marmelade . . . Pfund nur | 42 Pf |
| Leckeres Pflaumenmus Pfund nur | 38 Pf |
| Hochfeiner Schweinskopf ¼ Pfd. nur | 15 Pf |
| Thüringer Landkäse . Stück nur | 5 Pf |
| Gekochter Saftschinken ¼ Pfd. nur | 33 Pf |

Zu den Butterhandlung
## DREI GLOCKEN G. m. b. H.
Merseburg Leuna

Empfehle junge Mastenten, junge Puter, auch get., Mast- und Landhühner, Stallkanin, wirklich frische Landeier, feine Land- und Molkereibutter
**Frau Gaudernack.**

Empfehle Sonnabend (Markt) pa. Mastrindfl. z. Brat. Pfd. 0.90, pa. Mastrindfleisch z. Koch. Pfd. 0.65 pa Mastbockfl. Pfd. 0.70 Fleischerei Sternberg.

## ● Apfelsinen ●
vollsaftig u. süß 1 Pfd. 20, 5 Pfd. 90 Pf
Apfelsinen (Blut—Oval), sehr süß . . . 1 Pfd. 25, 3 Pfd. 70 Pf
Mandarinen . 1 Pfd. 30, 3 Pfd 75 Pf
Jaffa-Apfelsinen, groß und sehr süß 2 Stck. 25, 2 Stck 30 und 2 Stck. 45 Pf
Sehr gut schmeck. Tafelobst Pfd. v. 15 Pf an
Getr. Bananen . ¼ Pfd. nur 20 Pf
Schwarzwurzel — Schnittfeste Tomaten
Frischen grünen Salat und Endivien-Salat
Frische Land- u Trinkeier Stck. 10 Pf
Prima Bauern-Käse
Braunschweiger Gemüse- u. Obstkonserven zu äußerst billigen Preisen
Garantiert reinen Bienenhonig . in Orig.-Gläsern Pfd. 1.25
Prima Fettheringe . . . 10 Stck. 45 Pf
Feinster Hering in Gelee Portion 15 Pf
Ferner alle Fischkonserven zu bill. Preisen
**Markthalle** Gotthardstraße Ruf 3275.

## 22 echte Perser Teppiche
in allen gewünschten Größen, nur erstkl. auserlesene Stücke, zum Teil
**Vorkriegsexemplare**
beste Knüpfung, werden wegen dringender Baranschaffung um jed. annehmbar. Preis von altem Händler u. Sammler von Kunstschätzen sofort verk. Zu besichtigen hier am Platze ohne jegl. Kaufzwang bei vorheriger Offerte unter 588 an die Exped. d. Blattes. Günstigere Gelegenheit als bei jegl.
**Versteigerung**

**Geburtstag — Familienfeste?**
*. . . keine Feier ohne Wein von Meier!*
*Schmale Straße 8*
**Spezialität: Bowlenweine!**

Hasen-Bratfleisch . . . . Pfd. 1.10
Hasenkeulen . . . „ 1.30
**Wilde Kaninchen**

Rehblätter . . Pfd. 1.00
Rehkeulen, -rücken „ 1.50
Wildkochfleisch Pfd. 50 Pf
Hasenklein Stück 30 Pf
Fasanenhennen . Stück 1.90
Suppenhühner Pfd. 0.90
Junge Hähnchen „ 1.00
Mastgänse, auch get., Enten, Spiegelkarpfen . Pfd. 1.—
Schleien empfiehlt
## Emil Wolff, Roßmarkt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0012

# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

## Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 24 | Freitag, den 29. Januar 1932 | 58. Jahrgang


A 1 Universit.Bibliothek

**Neue Verschärfung der Lage im Fernen Osten**

# Konflikt Japan—Amerika?

**Abbruch der diplomatischen Beziehungen? / Russische Truppenzusammenziehungen bei Charbin**

## Was geht im Memelland vor?

**Staatsstreich auf Umwegen? — Die neueste Forderung des litauischen Memelgouverneurs.**

Memel, 29. Jan. Der deutsche Pressesturm gegen die von litauischer Seite geplante Vergewaltigung des Memelgebietes hat auf die litauischen Nationalisten offenbar doch etwas abkühlend gewirkt, weshalb man sich lebhaft bemüht, alle Gewaltpläne in Abrede zu stellen. Trotzdem ist die Gefahr noch keineswegs gehoben. Der litauische Gouverneur Merkys, der zur Zeit in Kowno weilt, hat nunmehr als seine Mindestforderung den Rücktritt des Landespräsidenten Böttcher verlangt, was praktisch einem

**Rücktritt der gesamten memelländischen Landesregierung**

gleichkommen würde. In Memel sieht man jedoch keinerlei Veranlassung, der Rücktrittsforderung des Gouverneurs zu entsprechen, nachdem der memelländische Landtag der Landesregierung erst vor wenigen Tagen im Zusammenhang mit den litauischen Angriffen das Vertrauen ausgesprochen hat. Präsident Böttcher hat erklärt, daß er ebenso wie sein Direktorium um keinen Fall zurücktreten werde. Er würde lediglich der Gewalt weichen.

In Kreisen des Landtages wird darauf hingewiesen, daß ein Rücktritt der Landesregierung den litauischen Plänen nur entgegenkommen würden, da dann der Gouverneur die Möglichkeit besitze, einen Litauer als Landespräsidenten zu ernennen, der wiederum, wie befürchtet werden muß, eine rein litauische Landesregierung bilden würde. Dem memelländischen Landtag bleibt dann zwar noch die Möglichkeit, dieser Landesregierung das Mißtrauen auszusprechen, doch hat es der Gouverneur auf Grund des Memelstatutes in der Hand, dann den Landtag im Einvernehmen mit der Landesregierung aufzulösen, worauf die Autonomie praktisch hinfällig geworden wäre. Die Forderung des Gouverneurs läuft also auf einen Staatsstreich auf Umwegen hinaus, gegen den man sich von memelländischer Seite unter allen Umständen zur Wehr setzen muß.

### Um den französischen 25-Millionen-Dollar-Kredit.

**Die französische Nachrichtenagentur bestätigt am Donnerstagabend das, was bereits von anderer Seite angekündigt war. Laut Havas beabsichtigt der Regentschaftsrat der Bank von Frankreich, den der Reichsbank bewilligten Kredit von 25 Millionen Dollar für einen Monat unter folgenden beiden Bedingungen zu erneuern:**

1. **Die übrigen an der Kreditgewährung beteiligten Banken, nämlich die Internationale Zahlungsbank, Federal Reserve Bank, Neuyork, und Bank von England, müssen ihrerseits ihren Kreditanteil erneuern.**
2. **Die Reichsbank muß von der Reichsregierung für die kreditgewährenden Banken die Versicherung erlangen, daß das Reich sich in keinem Fall der Goldausfuhr widersetzen werde, die notwendig werden könnte, um die Rückzahlung des Kredits sicherzustellen.**

### Keine Zusammenkunft Laval-Macdonald.

**London, 29. Jan. Eine sofortige besondere Zusammenkunft zwischen Macdonald und Laval wird der „Times" zufolge wegen der fortbestehenden großen Meinungsverschiedenheiten in der Reparationsfrage nicht stattfinden.**

### „M 2" aufgegeben

**London, 29. Jan. (Radiomeldung.) Die englische Admiralität erklärt, es bestehe jetzt keine Hoffnung mehr, die in dem gesunkenen U-Boot „M 2" eingeschlossene Mannschaft lebend zu bergen.**

### Nächtlicher Kampf im Walde.

2. Arbeiter erschossen.

Landeshut, 29. Jan. (Radiomeldung.) In Konradswaldau bei Landeshut kam es heute nacht zu einem schweren Zusammenstoß zwischen 3 Arbeitern und 2 Förstern. Die Arbeiter sollten angeblich Holz gestohlen haben. Sie wurden durch die Förster festgenommen, die sie zum Amtsvorsteher in Konradswaldau führen wollten. Unterwegs kam es zwischen den 3 Arbeitern, die sich zu befreien suchten, und den Förstern zu einem erbitterten Kampfe. Zwei Arbeiter, die Führer der KPD. in Konradswaldau Adler und Plüschke, sind in diesem Kampfe erschossen worden. Der Hilfsförster Hoffmann hat schwere Verletzungen erlitten.

## Schwere Kämpfe in Schanghai

**Bombardement japanischer Flieger — Ein Teil der Stadt in Flammen — 2000 Tote?**

**Jeder Tag, ja jede Stunde bringt eine neue Verschärfung der Situation im Fernen Osten. In Schanghai hat sich eine riesige internationale Flotte angesammelt, die zusammen mit den Marinemannschaften eine recht ansehnliche Macht bildet. Allen fremden Machten ist selbstverständlich Japan voran, dessen Eindringen in die chinesischen Viertel der Stadt unaufhörlich vor sich geht. Ein Bombenattentat, das gegen das japanische Generalkonsulat verübt wurde, bot den Japanern eine willkommene Gelegenheit, trotz der Annahme des japanischen Ultimatums durch die chinesische Stadtverwaltung die Besetzung von Schanghai fortzusetzen.**

### Die Kämpfe in Schanghai.

Schanghai, 29 Jan. Japanische Marineinfanterie in Panzerkraftwagen ist um 11.15 Uhr abends in die chinesische Stadt Schapei, einem Vorort von Schanghai, eingedrungen. Im Hongkau-Bezirk, der von japanischen Marinetruppen und Panzerkraftwagen vollständig besetzt ist, hört man Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Der Befehl des japanischen Oberkommandierenden, Schapei mit Bomben zu belegen, wurde um 4.25 Uhr früh (9.30 Uhr abends MEZ.) gegeben. Die Bevölkerung — Schapei zählt eine halbe Million Einwohner — hat sich in ihren Wohnungen verbarrikadiert.

In der Morgendämmerung wurde das Bombardement von Schapei wiederaufgenommen, und man hörte ohrenbetäubende Explosionen. Die Japaner besetzten um 6.15 Uhr früh die militärischen Hauptpunkte von Schapei, doch wird angenommen, daß die Chinesen die Eisenbahnstation mit Hilfe von Panzerzügen zurückerobert in dem in dem Augenblick, als die japanischen Streitkräfte geschwächt waren, die ihren an anderen Stellen hart bedrängten Kameraden Verstärkungen zur Hilfe entsandt hatten.

### Schapei in Flammen.

**Schanghai, 29. Jan. (Radiomeldung.) Kurz nach 4 Uhr morgens brach in der Chinesenstadt Schapei Feuer aus. Die Flammen griffen schnell um sich. Von den Dächern der Internationalen Niederlassung aus konnte beobachtet werden, wie in der 5 Kilometer entfernten Stadt ein Haus nach dem anderen in Flammen aufging, während die Luft von dem Knallern der Gewehre, der Maschinengewehrschüsse, dem dumpfen Krachen der fallenden Bomben und dem Summen der Flugzeugmotore erfüllt war.**

## Was wird Amerika tun?

**Berlin, 29. Jan. Wie zahlreiche Telegramme aus Washington, London, Schanghai und Tokio erkennen lassen, hat die japanisch-amerikanische Spannung durch den Einmarsch der Japaner in Schanghai einen Grad erreicht, der zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt. Die Amerikaner setzen ihre Bemühungen fort, Englands Unterstützung gegen die Landung der japanischen Truppen in Schanghai zu erhalten. Am Donnerstagabend wurde in Washington an höchster Amtsstelle erklärt, daß**

**die Vereinigten Staaten sich schärfstens jedem japanischen Versuch widersetzen würden, die internationale Niederlassung in Schanghai zu besetzen.**

**Gegen die Besetzung des chinesischen Viertels von Schanghai wurden in amerikanischen Regierungskreisen ebenfalls scharfe Bedenken geäußert. Auch in London wird die Lage als sehr ernst bezeichnet, um so mehr, als man sich völlig darüber im klaren ist, daß Washington eine Verletzung der chinesischen Hoheitsrechte durch Japan nicht dulden wird. In englischen politischen Kreisen will man wissen, daß Washington den**

### Abbruch der diplomatischen Beziehungen

**zu Tokio für den Fall erwägt, daß eine Einigung in absehbarer Zeit nicht zustande kommt.**

Die aus Tokio vorliegenden Meldungen lassen auf ein Einlenken Japans vorläufig nicht schließen. In maßgebenden Kreisen in Tokio wird erklärt, daß wirtschaftliche Gegenmaßnahmen Amerikas zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen müßten.

Es wird allerdings bezweifelt, daß Amerika Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet trifft, da die Vereinigten Staaten ein größeres Interesse an der amerikanischen Ausfuhr nach Japan hätten als Japan am amerikanischen Markt.

### Vier amerikanische Zerstörer unterwegs nach Schanghai.

**Washington, 29. Jan. Vier amerikanische Zerstörer in Manila haben Befehl erhalten, sofort nach Schanghai in See zu gehen. Die Weisung ist veranlaßt durch das Ersuchen des Befehlshabers der amerikanischen Flußwachtschiffe auf dem Yangtse. Die Zerstörer können im Notfall Schanghai in 35 Stunden erreichen. Konteradmiral Taylor in Manila hat streng vertraulich Instruktionen erhalten.**

**Washington erwägt scharfe Maßnahme[illegible]**

Washington 29. Jan. Wie verlau[illegible] hiesigen maßgebenden Stellen einen g[illegible] amerikanisch-englischen [illegible] boykott gegen Japan als er[illegible] Japan bei seinem Vorgehen in Chi[illegible] bieten. Wie es heißt, will Stimso[illegible] warnen und erklären, daß das Vorg[illegible] Schanghai eine ernstliche Bedroh[illegible] friedens darstelle.

### Chinas Hilferuf an den Völkerbun[illegible]

Genf, 29. Jan. (Radiomeldung.[illegible] Chinas im Völkerbundsrat, Botschaft[illegible] gestern vormittag den Antrag gestellt, [illegible] bundsrat sich sofort auf Grund des [illegible] chinesisch-japanischen Konflikt befassen[illegible] gründung des Antrages wird dem Ve[illegible] vom Botschafter Yen erklärt, daß da[illegible] fahren des Völkerbundsrats auf Gr[illegible] zu keinem Erfolg geführt habe.

## Schule ohne Parteipoliti[illegible]

**Konferenz der Kultusminister über Entpolitisierung der S[illegible]**

Mit der Frage der Entpolitisierung der Schule beschäftigte sich im Reichsministerium des Innern eine Konferenz der Kultusminister der Länder unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Groener.

Die Berichte der Minister gaben einen Einblick in die tatsächliche und rechtliche Lage in den einzelnen Ländern und zeigten die Maßnahmen auf, die gegen die Politisierung der Schule bisher ergriffen wurden.

Auf Grund der eingehenden Aussprache stellte Reichsminister Groener als einmütige Auffassung fest, daß die Parteipolitik nicht in die Schule gehöre. Er werde es stets begrüßen, wenn die Länder, entsprechend den verschiedenen Verhältnissen, scharfe Maßnahmen ergreifen. Ob und inwieweit den von mehreren Seiten ausgesprochenen Wünschen gemäß von Reichs wegen

**einheitliche Grundsätze für die Entfernung der Parteipolitik aus der Schule**

aufzustellen seien und für die Ausführung ein einheitliches Verfahren vorgesehen werden solle, müsse geprüft werden. Die Länder hätten schon jetzt die Möglichkeit, die Teilnahme von Schülern an politischen Veranstaltungen zu verbieten. Er empfehle, allgemeinen Gebrauch von dieser Möglichkeit zu machen.

**Aufs schärfste zu verurteilen sei die Verbreitung von Flugblättern und Zeitungen verhetzenden Inhalts unter den Schülern. Hie[illegible] allem darauf an, gegen die Verte[illegible] mit allem Nachdruck vorzugehen.**

Im übrigen wies der Minister da[illegible] Entpolitisierung der Schule durch pos[illegible] gefördert werden müsse, z. B. durch st[illegible] lichen Unterricht sowie durch gute Schülerzeitungen und Einwirkung auf die Elternkreise. Die Bedeutung einer unterstützenden Mitarbeit des Elternhauses hob der Minister besonders hervor. Er erklärte sich auch bereit, den Anregungen verschiedener Minister entsprechend einen Appell an die Parteien zu richten, von der parteipolitischen Beeinflussung der Jugend Abstand zu nehmen.

**Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda erörtert. Es ergab sich die einmütige Auffassung, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931, ausreichen, die Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda zu bekämpfen. Sache der praktischen Handhabung sei es, den geltenden Vorschriften einen wirksamen Vollzug zu sichern.**

### Internationales Freiwilligenkorps mobilisiert.

Schanghai, 29. Jan. Nach der Erklärung des Standrechts in der internationalen Niederlassung ist das internationale Freiwilligenkorps, das aus Engländern, Amerikanern, Franzosen, Russen und Japaner besteht und Kavallerie, Infanterie, Artillerie sowie Panzerwagen und Maschinengewehrabteilungen umfaßt, mobilisiert worden.

### Die letzten Meldungen

besagen, daß die Japaner Vorbereitungen zum Angriff auf den Nordbahnhof von Schanghai treffen,

daß ein japanischer Kreuzer und vier Zerstörer mit Landungstruppen nach Schanghai in See gegangen sind,

daß China Truppen mobil gemacht und sie nach Schanghai entsandt hat,

**daß die Zahl der in Schapei verletzten Chinesen auf 2000 geschätzt wird,**

daß die Sowjetbehörden auf Weisung aus Moskau hin kategorisch abgelehnt haben, die Erlaubnis zur Beförderung von japanischen Truppen auf der chinesischen Ostbahn zu geben.

### Zur Frage der Reichspräsidentenwahl

Berlin, 29. Jan. Über die Absichten des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm zur Bildung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl verlautet, daß heute (Freitag) die Einladungsschreiben an eine Reihe prominenter Persönlichkeit zu einer Zusammenkunft in Berlin herausgehen werden. Weiter verlautet, daß am Sonnabend die Zeitungen in einem Rundschreiben gebeten werden, Listen auszulegen, in die sich alle diejenigen einzeichnen sollen, die eine Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg wünschen. Weitere Einzelheiten sollen noch bekanntgegeben werden.

### NSDAP. gegen Hindenburgausschuß

**München, 29. Jan. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht unter der Überschrift „Strohmänner des Zentrums" einen Artikel Rosenbergs, der sich in äußerst scharfer Form dagegen wendet, daß Männer, die im politischen Leben [illegible]deuteten, sich zusammen[illegible]nnte Volkswahl Hinden[illegible] Die nationalsozialistische [illegible]nicht bluffen lassen. Die [illegible]er wichtigsten politischen [illegible]deshalb absurd, sie durch [illegible] wollen, hinter dem sich [illegible]d rote Marxismus ver[illegible]alsozialisten würden sich [illegible]en Händen winden lassen. [illegible] zu gegebener Zeit offen [illegible]üsse bekanntzugeben.**

### [illegible]raunschweig.

**[illegible]liner Gerüchten.**

[illegible] Jan. Um bei einer evtl. [illegible] Reichspräsidentenwahl die [illegible] bestehenden Schwierig[illegible]h Berliner Gerüchten der [illegible]stischen Bewegung zum [illegible]an der Technischen Hoch[illegible]nt werden und nach einer [illegible]ter Braunschweigs in den [illegible]

[illegible]nthal, dessen Einwilligung [illegible]s zum Reichsratsvertreter [illegible]n würde, wird hierzu mit[illegible]nen, soweit Braunschweig [illegible]ekannt sei. Die angebliche [illegible]tretung Braunschweigs im [illegible]die das Gesamtministerium [illegible]chungen hätten noch nicht

### Frühere Reichstagseinberufung

**Berlin, 29. Jan. Die Festsetzung des Termins für die Reichspräsidentenwahl wird, wie die TU. aus parlamentarischen Kreisen erfährt, durch den Reichstag selbst erfolgen und nicht durch seinen ständigen Ausschuß. Da der 23. Februar, an dem der Reichstag zusammenzutreten beschlossen hat, zu spät für die Festsetzung des Termins für die Reichspräsidentenwahl ist, wird die Einberufung des Parlaments, wie die TU. weiter hört, erfolgen, sobald die Bemühungen um die Kandidatur Hindenburgs abgeschlossen sind. Reichstagspräsident Löbe wird dann den Reichstag nur zum Zwecke der Bestimmung des Wahltermins einberufen, da ja aus der Mitteilung der Parteien, die die Kandidatur Hindenburgs unterstützen, hervorgehen dürfte, daß nunmehr eine Mehrheit des Reichstags seine Einberufung wünscht.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320129-10/fragment/page=0013